6. Jahrgang, Nr. 155 Dienstag, 8. Juni 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Torpedoschuß auf Achse Berlin-Rom

Lügenhetze englischer Judenzeitungen - Blöde Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien

Berlin, 8. Juni. Das englische Sonntagsblatt „Sunday Chronicle" hat eine tolle Lüge in die Welt gesetzt, mit der es aber wohl bei keinem Vernünftigen Glauben finden wird.

Es meldet in großer Aufmachung, daß Hitler (!) den Eingeborenen, die die italienische Herrschaft in Aethiopien bekämpften, große Mengen von Gewehren verkaufte.

Die Waffen würden von arabischen Waffenschmugglern in Empfang genommen und auf geheimen Wegen in das Land geschafft. Eine Sendung deutscher Mauzergewehre (!) sei kürzlich nach Aethiopien gebracht worden, und zur Zeit, so lügt das Blatt weiter, sei ein deutscher Frachtdampfer mit Waffen im Werte von 100 000 Pfund Sterling auf dem Wege nach Hodeida(!) (Yemen).

Soweit das Blatt, das, wie ersichtlich, zwischen Deutschland und Italien Mißtrauen säen will, sich hierfür aber des schlechtesten Mittels bedient, denn gerade in Italien herrschen bis in die breitesten Volksschichten aufrichtige Gefühle der Anerkennung für das Verhalten Deutschlands in der äthiopischen Frage und man wird eine derartig freche Verdächtigung mit offener Verachtung strafen.

Eine ähnliche Hetzmeldung bringt der Londoner „Daily Herald", dem es aber ebensowenig gelingen wird, die Atmosphäre zu trüben. Das Blatt behauptet dreist, daß Italien Tausende von neuen Soldaten nach Spanien schicke, bevor Deutschland und Italien in den Nichteinmischungsausschuß zurückgekehrt seien. Aus privater Quelle will das Blatt erfahren haben, daß die Zahl dieser Truppen, die Italien nach Spanien schicken wolle, zwischen 10 und 40 000 Mann betrage.

Wie man sieht, ist auch hier eine gemeine Lügenphantasie am Werk. Der marxistische Schreiberling, dem es auf ein paar Zehntausende Soldaten mehr oder weniger gar nicht ankommt, geht lediglich darauf aus, das Einvernehmen in der Kontrollfrage zu sabotieren. Um dieses Ziel, das Moskau zurzeit verfolgt, zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht, selbst wenn es von vornherein den Stempel einer faustdicke Lüge trägt.

*

Kß. Diese Lügen sind an sich so dumm abgefaßt, daß sie nirgends ernst genommen werden können. Die internationalen Greuelhetzer und Giftmischer haben sich also damit selbst einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Wenn wir also auch von vornherein die Blödheit dieser Falschmeldungen erkennen und davon überzeugt sind, daß sie infolgedessen keinen Glauben in der Welt erhalten werden, wollen wir doch die Methoden aufzeichnen, mit denen Moskau mit seinen ausländischen Hilfsvölkern unablässig bemüht ist, gegen die jungen und starken, autoritär geführten Staaten Deutschland und Italien zu hetzen, sie zu verleumden und damit immer wieder zu versuchen, die Weltöffentlichkeit gegen uns aufzuputschen.

Man macht dies bekanntlich nach verschiedenen Rezepten. Einmal wendet man sich an die „Proletarier aller Länder" und gründet „antifaschistische Komitees", das andere Mal fällt man gerührt seinen „demokratischen Freunden" um den Hals und schwatzt ihnen vor, daß sie „in Gefahr" seien.

Hinzu kommt der immer wieder neu unternommene Versuch, die Achse Berlin—Rom zu torpedieren. Es grenzt an Irrsin verkommener Subjekte, wenn man Deutschland verdächtigt, daß es angeblich rebellierende Wilde in Abessinien mit Waffen ausrüstet. Es zeugt von der Geistesverfassung jüdischer Kreise, wenn sie die bei ihnen üblichen Waffenschiebergeschäfte auch dem friedlichen, ehrlichen und anständigen Deutschland zutrauen.

Der überaus herzliche Empfang Blombergs bei der italienischen Wehrmacht, seine Auszeichnung durch den König und Kaiser und die herzlichen Unterredungen mit Mussolini und Graf Ciano sind Beweis der gefestigten Achse Berlin—Rom, die im Zusammenhang mit den roten Mordüberfällen auf unsere Kriegsschiffe in Spanien vor aller Welt ihre Bewährung unter Beweis gestellt hat.

Ein soldatisches Volk

Von unserem Belgrader Vertreter

Aus Anlaß des Besuches des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in Belgrad veröffentlichen wir nachstehende Würdigung des südslawischen Volkes, das man nicht zu Unrecht die „Preußen des Balkans" bezeichnet hat.

U. Belgrad, 8. Juni.

Die soldatischen Tugenden des serbischen, und darüber hinaus des gesamtsüdslawischen Volkes finden fast überall in der Welt Beifall und Bewunderung. Auch die Feinde des seinerzeit aufstrebenden kleinen serbischen Königreiches haben nicht bestritten, mit welcher Tapferkeit, mit welchem Wagemut und mit welcher Unerschütterlichkeit — freilich auch mit welcher Grausamkeit — der serbische Soldat zu kämpfen weiß. Unvergessen sind der Heroismus und die Zähigkeit des serbischen Heeres des Weltkrieges, ebenso der Todesmut der Bosniaken, der kroatischen und slowenischen Regimenter, die unter den ruhmgekrönten Fahnen Alt-Oesterreichs und Ungarns auf zahlreichen Schlachtfeldern der Weltkrieges kämpften.

Heute ist die Zerrissenheit, die staatspolitische Trennung vorüber, und der neue Staat der Jugoslawen ging daran, sich im Rahmen seiner völkischen Geschlossenheit eine achtunggebietende Armee zu errichten. Sicherlich gestattet das engmaschige Netz von Verträgen und Freundschaftsbündnissen, ohne Sorge und Nervosität den sonstigen internationalen Gegebenheiten gegenüberzustehen; überhaupt, seit Belgrad seinen Frieden mit dem faschistischen Italien machen konnte, erscheint seine militärstrategische Lage günstiger als die irgendeines anderen Landes. Hinzu kommt, daß die innerpolitische Kluft, die die Kroaten von den Serben trennte, in großen Zügen überwunden ist, jedenfalls kein Problem mehr für die Einheit und den Bestand des Staates bedeutet.

Die soldatischen Tugenden dieses Volkes müssen manches ausgleichen, was an Ausrüstung noch nicht den Erfordernissen entspricht. Obwohl der Staat mehr als ein Fünftel des Gesamthaushaltes für militärische Zwecke verwendet, bedeutet die Bewaffnung noch immer einen schwachen Punkt. Die Ausrüstung der Infanterie, der Luftwaffe und der Panzertruppen ist im Sinne der modernsten Anforderungen unvollkommen und unvollständig. Vor allem ist die jugoslawische Rüstungsindustrie wenig leistungsfähig und verstärkt so die alte Abhängigkeit an Frankreich und die Tschechoslowakei. Im Augenblick gilt die durchgeführte Erweiterung der Kupferbergwerke in Bor und der Eisenwerke in Zenica als wichtige Anstrengung auf dem Gebiet der Ausgestaltung der nationalen Rüstungsindustrie. Hierhin gehört auch der einige Wochen zurückliegende Ministerratsbeschluß, 3000 Kilometer neue Eisenbahnstrecken zu bauen, der im wesentlichen aus strategischen Gesichtspunkten geboren wurde. Ein Blick auf die Karte lehrt, welche Mängel nicht nur vom zivilen verkehrspolitischen Standpunkt aus bestehen; es ist nicht weiter zu verwundern, daß die Verbindung von Altserbien zur Adria — also altösterreichischem Gebiet — völlig unzureichend ist.

Die Friedensstärke der jugoslawischen Armee ist nicht unerheblich. Sie beträgt einschließlich eines besonderen Grenzschutzkorps und der Gendarmerie etwa 150 000 Mann. Diese sind in fünf Armeekorps zu je drei Infanteriedivisionen, selbständigen Artillerie-Regimentern technischen Truppen und mobilen Ersatzformationen gegliedert. Gesondert ist die Belgrader Gardedivision und zwei Kavalleriedivisionen. Die Flugwaffe besitzt 43 Land- und neun Seefliegerstaffeln. Die Flugabwehr wird mit 44 Geschützen berechnet. — Tanks und

Neurath in Belgrad

Herzlicher Empfang - Besprechung mit Stojadinowitsch

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Belgrad, 8. Juni. Kurz vor 12 Uhr traf Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath mit seiner Begleitung am Montag mit zwei Sonderflugzeugen der Lufthansa in Belgrad ein. Auf dem festlich geschmückten Flugplatze in Belgrad erwarteten Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch, Kriegsminister General Maritsch, der Kommandant von Belgrad, die Abteilungsleiter des Außenministeriums sowie zahlreiche Generale und hohe Regierungsbeamte die Ankunft der Flugzeuge. Auch die deutsche Kolonie, an ihrer Spitze Gesandter von Heeren und Landesgruppenleiter Neuhausen, war vertreten. Außerdem bemerkte man die Gesandten Oesterreichs, Bulgariens und Ungarns.

Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch begrüßte den Reichsaußenminister außerordentlich herzlich und schritt mit ihm unter den Klängen der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompagnie ab. Auf dem Wege zum Ausgange des Flugplatzes hatten deutsche Schulkinder das Spalier übernommen. Während diese ihm begeistert zujubelten, überreichte ein kleines Mädchen Frhr. v. Neurath einen Blumenstrauß.

Dr. Stojadinowitsch begleitete den Reichsaußenminister selbst zur Villa Panitsch, die ihm die südslawische Regierung während seines dreitägigen Aufenthaltes in Belgrad zur Verfügung gestellt hat. Ueberall in den Straßen, die reichen Flaggenschmuck mit zahlreichen Hakenkreuzfahnen angelegt hatten, wurde Neurath von Tausenden von Menschen stürmisch begrüßt.

Freiherr von Neurath besuchte am Nachmittag in Begleitung des deutschen Gesandten von Heeren den deutschen Heldenfriedhof bei Belgrad, auf dem er einen Kranz niederlegte. Am Friedhof hatte sich die reichsdeutsche Kolonie mit dem Landesgruppenleiter der NSDAP., Generalkonsul Neuhausen, an der Spitze eingefunden.

Kurze Zeit später begab sich der Reichsaußenminister zum Hofmarschallamt, um sich in das Gästebuch der Königlichen Familie einzutragen. Anschließend fand in der Deutschen Gesandtschaft ein Frühstück statt. Die Besprechungen mit Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch füllten den größten Teil des Nachmittages. Zuerst stattete Frhr. v Neurath dem Ministerpräsidenten seinen Besuch ab, den dieser kurz darauf erwiderte. Am Abend veranstaltete die Regierung im Gardekasino zu Ehren des Reichsaußenministers ein feierliches Staatsbankett mit anschließendem großen Empfang.

Ebenso herzlich wie die Bevölkerung begrüßte auch die Belgrader Presse den deutschen Gast. Das dem Ministerpräsidenten nahestehende „Vreme" feierte ihn als „Boten des Friedens", dessen Besuch dazu beitragen werde, die friedliche Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Deutschland zu festigen. Auch die anderen Blätter unterstreichen die beiderseitige Freundschaft in Leitartikeln und Würdigungen.

Am 25. Juni spricht im Rahmen einer Werkpause in Bielefeld Dr. Ley über alle Reichssender zu den deutschen Schaffenden.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dankte dem Gouverneur von Gibraltar für die Hilfsbereitschaft bei der Erweisung der letzten Ehre für die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland".

Großkreuz vom Deutschen Adler für Mussolini und Ciano

Berlin, 8. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat als erstem Staatsmann dem königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neugestifteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen.

Die Urkunde über die Verleihung, die in besonders künstlerischer Form auf Pergament ausgeführt und vom 31. Mai datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Deutschen Reiches verleihe ich Seiner Exzellenz dem königlich italienischen Regierungschef Herrn Benito Mussolini als Zeichen meiner Freundschaft und in Ehrung seiner großen Verdienste um die Förderung des herzlichen Einvernehmens zwischen Italien und Deutschland das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler."

Die Insignien mit der Verleihungsurkunde werden dem italienischen Regierungschef in den nächsten Tagen vom deutschen Botschafter am Quirinal, von Hassell, überreicht werden.

Auch der königlich italienische Außenminister Graf Ciano di Cortellazza, ist vom Führer und Reichskanzler durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Professor Lenard erhielt das Goldene Ehrenzeichen

Berlin, 8. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem Professor Dr. Philipp Lenard in Heidelberg, der gestern seinen 75. Geburtstag beging, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit und seiner stets bewährten nationalsozialistischen Haltung das Goldene Ehrenzeichen der Partei verliehen und ihm telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 08-17/fragment/page=0001

Kampfwagen dürften mit 120 richtig angenommen sein.

Im Gegensatz zur soldatischen Haltung und dem militärischen Geist zu Lande, ist der Jugoslawe kein Seemann, und demgemäß schreitet der Aufbau einer Kriegsmarine auch nur langsam vorwärts. Das führende Element in der Armee ist das Serbentum; und man wird nicht übersehen können, daß der Weg zum Meere diesem Volk erst mit Kriegsende geöffnet wurde. Galt zudem bisher der Grundsatz, daß die Ueberlegenheit der maritimen Großmacht Italien doch nicht einzuholen sei, so sind heute durch das jüngste Abkommen zwischen Rom und Belgrad überhaupt die Bedenken bezüglich einer „unvermeidbaren Auseinandersetzung in der Adria" verschwunden oder doch wenigstens stark zurückgetreten. — Die Tradition des serbischen Volkes, heute übergegangen auf alle drei südslawischen Volksstämme, ist die Landarmee — eine Tradition, die dank der siegreichen, wenn auch opfervollen Balkankriege außerordentlich stark verankert ist, und die Armee immer als ein dem Herzen des ganzen Volkes innerhalb der staatlichen Gemeinschaft am nächsten stehenden Faktor erhalten wird. In den Jahren, als der ermordete König den Staat der Serben, Kroaten und Slowenen zum einheitlichen Jugoslawien umzuformen sich anschickte, hing bekanntlich das Schicksal von Staat und Volk oft an einem seidenen Faden. Aber auch in dieser Zeit stand die Armee völlig intakt; ein Zeichen, wie stark der militärische Sinn und die soldatische Disziplin alle anderen Regungen in den Hintergrund drängte, die notwendigerweise damals jeden Angehörigen dieses Landes bewegen mußten, ob es sich um die zum Ausbruch bereiten Kroaten, die das Staatsganze verteidigenden Serben oder die sich mehr im Hintergrund haltenden Slowenen handelte.

Heute ist die Einheit kein umstrittenes Problem mehr. Südslawien hat sich eine Stellung im Konzert der Mächte erworben, die von keiner Seite übersehen werden kann, und die bereits reiche Früchte getragen hat. Die Jugend dieses Landes findet ihre vormilitärische Erziehung in den Sokoln, und die Freude, ja Begeisterung, mit der diese Jugend später zu den Fahnen strömt, rechtfertigt immer wieder aufs neue den guten militärischen und soldatischen Ruf, den diese Nation sich weit über den südöstlichen Raum hinaus erworben hat.

Parteijournalist der alten Garde gestorben

Eigener Bericht der NS.-Presse

vgs. Koblenz, 8. Juni. Das „Nationalblatt", das parteiamtliche Organ des Gaues Koblenz-Trier, hat seinen Hauptschriftleiter verloren. Pg. Dr. Hans Pfaff ist im Alter von 57 Jahren nach schwerer Krankheit verschieden.

Er war einer von der alten Garde der Parteijournalisten und hatte sich schon in der Kampfzeit große Verdienste um die nationalsozialistische Presse erworben. Als politischer Leitartikler machte sich Dr. Hans Pfaff — der vor Koblenz schon in Bayreuth und Würzburg als Hauptschriftleiter tätig war — über die Grenzen des Gaues hinaus einen Namen. Auch seine plastischen, farbigen Naturschilderungen fanden viel Anklang. Die Parteipresse verliert in ihm einen ausgezeichneten, treuen und stets einsatzbereiten Kameraden.

In seiner ostfränkischen Heimat, die er so sehr liebte, in Berneck im Fichtelgebirge, wird er am Waldhang eine letzte Ruhestätte finden.

Italiens Flottenschau vor unserem Marschall

Mussolini zeigte Blomberg Flottenübungen mit 130 Einheiten - 72 U-Boote wirkten mit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 8. Juni. Der Besuch des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg bei der italienischen Wehrmacht fand gestern mit groß angelegten Flottenübungen seinen Höhepunkt und Abschluß zugleich. Um 8 Uhr traf der Duce im selbigesteuerten dreimotorigen Flugzeuge mit dem Minister Ciano und den drei Wehrmachtsstaatssekretären im Kriegshafen „Gaeta ein und begab sich an Bord des Admiralsschiffes „Duca di Aosta". Wenige Minuten später steuerte eine Barkasse auf den Kreuzer zu, die den Reichskriegsminister und seine Begleitung an Bord brachten. Während Mussolini den Generalfeldmarschall aufs herzlichste begrüßte, ging die Standarte des Reichskriegsministers am Hauptmaste hoch.

Während eine unübersehbare Menschenmenge vom Ufer aus ihre Begeisterung durch Rufen und Tücherschwenken kundtat, verließ das zweite Geschwader in doppelter Kiellinie den Hafen von Gaeta. Das unter dem Befehl des Admirales Bernotti stehende Geschwader bestand aus insgesamt 25 Schiffen, darunter neun leichten Kreuzern und zahlreichen Torpedobooten. Gleichzeitig verließ das erste Geschwader, dessen Kern sieben große Kreuzer bildeten, unter dem Befehl des Admirals Bucci den Hafen von Neapel. Insgesamt waren an diesem gewaltigen Manöver 130 Kriegsschiffe, darunter 72 Unterseeboote, beteiligt.

Bei der Annäherung des 2. Geschwaders an die Insel Pentotone stießen plötzlich hinter künstlichen Nebelwänden schnelle Zerstörer und Torpedojäger hervor und bald hatte sich ein schweres Gefecht entwickelt. Zweck dieses Manövers war, die außerordentliche Beweglichkeit und Manövrierfähigkeit der leichten Einheiten zu zeigen. Die schnellsten Einheiten der italienischen Flotte können Geschwindigkeiten bis zu 82 Stundenkilometer entwickeln.

Kaum war diese Uebung beendet, da nahte auch schon von Süden her das 1. Geschwader. Auf jedem der in endloser Kiellinie einander folgenden Schiffe war die Mannschaft in Paradeaufstellung angetreten. Während die Salutschüsse der Breitseiten donnerten, gingen an den Masten Hakenkreuzbanner hoch. Gemeinsam nahmen dann beide Geschwader Kurs auf Capri und von dort wieder in die offene See hinaus. Dort wickelte sich eine neue interessante Uebung ab, da unter der Annahme eines Luftangriffes sämtliche Kriegsschiffe ein gewaltiges Sperrfeuer eröffneten. Auf der Rückfahrt nach Neapel griffen U-Boote die Kreuzer an. Diese zeigten anschließend ebenfalls noch bei Uebungen ihre Wendigkeit und Tauchgeschwindigkeit.

Ein unvergeßliches Erlebnis war die Einfahrt der gesamten Flotte nach Neapel. Von Bord de „Duca die Aosta" aus nahmen Blomberg und Mussolini die Parade der 72 U-Boote und der über 50 anderen Einheiten ab. Hunderttausende von jubelnden Menschen empfingen den Duce und seinen Gast, als sich ihre Barkassen dem Lande näherten. Von der Stirnseite des Hafengebäudes leuchtete eine riesige Inschrift in deutscher Sprache: „Heil Hitler! Es lebe von Blomberg!" Zum letzten Male ertönten die Salutschüsse und dann begann eine wahre Triumphfahrt durch die „Perle des Mittelmeeres". Ueberall grüßten Transparente von den Häusern, in allen Straßen wehten Trikoloren und Hakenkreuzfahnen. Immer neuer Jubel umbrandete den Generalfeldmarschall und selbst, als er schon lange in seinem Hotel verweilte, veranstaltete die Menge immer noch stürmische Kundgebungen in der Hoffnung, den Reichskriegsminister noch einmal zu sehen.

Mit diesen imponierenden Uebungen der italienischen Kriegsmarine und ihrer glanzvollen Parade fand der offizielle Besuch des Reichskriegsministers bei der italienischen Wehrmacht seinen Abschluß. Vor seiner Rückkehr nach Deutschland wird sich Generalfeldmarschall von Blomberg noch zu seiner Erholung für einige Tage nach Sizilien begeben.

Frankreich im Schlepptau Moskaus

Die französischen Vorschläge bereiten in London Kopfschmerzen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd. London, 8. Juni. Nach einer offiziösen Erklärung des Foreign Office haben die diplomatischen Verhandlungen zwischen London, Berlin und Rom einen „befriedigenden" Verlauf genommen.

Was die Errichtung von Sicherheitszonen in den spanischen Gewässern anlangt, hätten sich, so verlautet weiter, bisher keine Widersprüche ergeben. Dagegen konnte in der Frage, was bei einem neuen Angriff auf eines der Kontrollschiffe erfolgen soll, noch keine Einigung erzielt werden. Die englische Regierung hat bereits nach Berlin und Rom Rücktragen gerichtet und um eine „Präzisierung" (?) des deutschen und italienischen Standpunktes gebeten.

Das Recht der Selbstverteidigung eines Schiffes im Falle eines Angriffs wird auch in London als eine Selbstverständlichkeit betrachtet. Dagegen besteht man auf der Forderung, daß die Kontrollmächte auf ihre Handlungsfreiheit verzichten und erst das Ergebnis der gemeinsamen „Konsultationen" abwarten sollen.

Der französische Botschafter in London, Corbin, setzte sich bei einem Besuch im Foreign Office für eine Aufhebung der Kontrollzonen selbst und für eine Beteiligung sämtlicher 27 an der Nichteinmischungskonvention beteiligten Staaten an der Spanienkontrolle ein. Zweck dieses Manövers ist natürlich, die Sowjetunion ebenfalls in dieses Ueberwachungsschema einzubeziehen. Frankreich hätte damit zugleich die Möglichkeit, gemeinsam mit den Vertretern Moskaus die „Konsultationen" weitgehend zu beeinflussen. Außerdem wurde von französischer Seite vorgeschlagen, daß jedes Kontrollschiff einen Offizier einer anderen Kontrollmacht an Bord nehmen soll.

Was es mit diesen Vorschlägen Frankreichs auf sich hat, erhellt sich aus der nachstehenden Meldung der italienischen Zeitung „Popolo di Roma", die sich aus Paras melden läßt, daß die französische Antwort, in der Delbos unter dem Druck Moskaus die Ansicht vertrete, daß die Teilnahme an der Kontrolle auf alle am Nichteinmischungsabkommen beteiligten Mächte ausgedehnt werden sollte, darauf hinauslaufe, Sowjetrußland die Entsendung von Kriegsschiffen in die spanischen Gewässer zu gestatten und durch deren Anwesenheit jede Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den vier Westmächten zu verhindern und so die günstigen Auswirkungen, die eine gemeinsam ausgeübte Aktion auf ihre Beziehungen hätte haben können, unmöglich zu machen.

Da das hauptsächlichste Ziel der sowjetrussischen Politik darin bestehe, die Zwietracht in Europa zu erhalten, solle die Teilnahme Sowjetrußlands an der Kontrolle Zwischenfälle und Mißtrauen zwischen Deutschland, Italien, Frankreich und England hervorrufen.

Walfischfänger auf der Weser gekentert

Eigener Bericht der NS.-Presse

Bremerhaven, 8. Juni. Der Walfischfänger Rau III mit rund 30 Mann an Bord, der auf der Unterweser eine Probefahrt erledigte, ist vor der Nordschleuse in Bremerhaven auf bisher ungeklärte Art im Fahrwasser gekentert und innerhalb ganz kurzer Zeit gesunken. Augenzeugen berichten, daß sich der 550 Tonnen große Dampfer hinter zwei ebenfalls einlaufenden Schiffen in einem Abstande von etwa 300 Meter befand.

In Höhe der Nordschleuse machte Rau III eine scharfe Wendung. Plötzlich stieß er zuerst mit dem Bug steil ins Wasser und legte sich dann schnell auf die Seite. Die Fischdampfer stoppten sofort ab und drehten zurück. Die Besatzung bildete eine Kette und versuchte die Männer, die vom sinkenden Dampfer ins Wasser gesprungen waren, in die Boote zu ziehen.

Fest steht jetzt schon, daß an der Nordschleuse allein acht Gerettete gelandet wurden. Man rechnet damit, daß vier Mann ertrunken sind.

Kohlenstaub-Explosion auf Grube Schäde

Eigener Bericht der MNZ

Zipsendorf (Kreis Zeitz), 8. Juni. Gestern abend 22 Uhr ereignete sich beim Schichtwechsel auf Grube Schäde eine Kohlenstaubexplosion, die einen furchtbaren Knall und eine hohe Feuersäule auslöste.

Die Werksfeuerwehr der Dea und die Zipsendorfer Wehr waren kurz darauf zur Stelle und um Mitternacht noch bei der Bekämpfung der Brandstätte. Die Explosion ist im Ofenbaute entstanden. Ein Schwerverletzter konnte geborgen werden. Der entstandene Sachschaden ist im Augenblick noch nicht zu übersehen.

Ein neues Buch von Rosenberg

„Kampf um die Macht"

Demnächst erscheint im Zentralverlag Franz Eher Nachf. ein neues Buch von Reichsleiter Alfred Rosenberg als dritter Band von „Blut und Ehre" unter dem Titel „Kampf um die Macht". Aufsätze aus den Jahren 1921 bis 1933. Die Aufsätze beweisen, daß von Anfang an die Stellungnahme Rosenbergs zu weltanschaulichen Fragen eindeutig und gleichbleibend war.

Eine Weltanschauung kann nur dann das Fundament der inneren Haltung eines Volkes bleiben, wenn ihre innere Reinheit und Klarheit von Anfang an mit aller Kraft geschützt wird. Die Geschichte lehrt, wie Weltanschauungen zusammenbrechen, die nicht von Anbeginn an ihre Hauptaufgabe in der Bewahrung ihres eigenen Wesens vor Verfälschungen und Abirrungen sehen.

Ein warnendes Beispiel eines gewiß gewaltigen und genialen Protestes gegen die weltanschauliche Ueberfremdung unseres Volkes durch die Idee von 1789 war die Romantik. Daß sie ihre Aufspaltung und Zersplitterung in zahllose wissenschaftliche, künstlerische und politische Richtungen nicht zu verhindern vermochte, nahm ihr zwar nicht die Kraft, geistige Leistungen zu schaffen, die jede für sich noch heute lebendig weiter wirken, diese Aufspaltungen machten es aber der Romantik unmöglich, die totale Erneuerung des Volkes aus wesensgemäßem scharf umrissenem Geist heraus zu vollziehen.

Zur machtmäßigen Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung mußte deswegen vor allem die Sorge um ihre Reinerhaltung hinzukommen. Der Ueberwindung solcher Gefahren, die oft genug die junge Bewegung bedrohten, diente ein erheblicher Teil jener Arbeiten Alfred Rosenbergs, die in „Kampf um die Macht", den nunmehr erscheinenden dritten Band von „Blut und Ehre" Auszüge von 1927 bis 1933 zusammengefaßt sind.

Wäre es nicht gelungen, die Einheit der Weltanschauung zu wahren, und hätten Rosenbergs Stellungnahmen gegen die Zerreißung der Grundwerte der Idee nicht überzeugt und ihre Ziele erreicht, so wäre es zu verschiedenen „Richtungen" und „Flügeln" in der Bewegung gekommen, von denen jede Gruppe einen anderen Wert als Höchstwert proklamiert hätte. So bestand der ideologische Hintergrund scheinbar verwandter Gruppen in der Trennung von Nationalsozialismus und Sozialismus, die Rosenberg bekämpft hatte. Der Sozialismus wurde von diesen Sektierern aus dem Ganzen der Weltanschauung herausgerissen und verabsolutiert.

Die Erhaltung der Einheit der Grundwerte, die so dringend geboten war, stellte eine zweite Aufgabe: Diese Werte mußten in ein bestimmtes Verhältnis zueinander, in eine bestimmte Ordnung gebracht werden. Und auch der Errichtung dieser Ordnung ist ein erheblicher Teil der Aufsätze dieses Buches gewidmet. Das diesen Werten zugrunde liegende Lebensgefühl macht die einen zu Höchstwerten, die anderen zu Werten minderen Grades. Zugleich hiermit rechnen diese weltanschaulich-philosophischen Arbeiten mit den Werten der Vergangenheit ab. In diesem Sinn weist zunächst Rosenberg den Monarchisten und Republikanern nach, daß der Begriff des Volkes über der Staatsform steht. Der Autorität des Staates, die nicht mit den Interessen des Volkes zusammenfalle, könnten wir keine Daseinsberechtigung zuerkennen, und die Frage Monarchie oder Republik sei in diesem Sinne eine durchaus zweitrangige. Auch das Ideal „Ruhe und Ordnung" könne gar keine letzte Gültigkeit beanspruchen, denn es sei nur bedingt geeignet als Mittel zum allein gültigen Zwecke der Erhaltung des Volkes. In ähnlicher Weise setzt sich Rosenberg mit allen wahren und scheinbaren Werten auseinander, der Höchstwert des Volkes wird sogar noch über die Idee gestellt, die auch nur im Dienst am Volke ihren Wahrheitsanspruch rechtfertigen könne.

Daß jeder Wert in dem ihm gegebenen Rahmen Anerkennung erhält, sich durchsetzt und bestimmend wird, das ist das dritte große weltanschauliche Thema dieses Buches: so verteidigt, um ein paar Beispiele zu nennen, Rosenberg die Persönlichkeit gegen den Kollektivismus, statt öder Gleichmacherei und Nivellierung der deutschen Kultur fordert er die Kulturgestaltung aus den Kräften der Landschaft und den Besonderheiten des Volkscharakters heraus, dem müden und glaubenslosen Geschichtsbild Spenglers setzt er eine Schau entgegen, die die Wiedergeburt des Abendlandes kommen sieht und an die Kräfte appelliert, die durch ihre rassischen Fähigkeiten Staaten und Kulturen schufen.

So sehen wir in diesem neuen Buch ein Dokument der jüngst vergangenen Geschichte, vor allem aber eine weltanschauliche Grundlegung, die im täglichen Ringen um die Gestaltung des politischen Willens der Nationalsozialisten während der Kampfzeit entstanden ist. Aus diesem Ringen sehen wir in den Aufsätzen die Einheit der Idee, die Ordnung ihrer Höchstwerte und die Entfaltung ihrer einzelnen Werte sich herauskristallisieren. Somit entsteht ein wichtiger, für jeden Nationalsozialisten unentbehrlicher Beitrag zum historischen Kampf des Führers. Wiesen einst die Aufsätze der jungen politischen Bewegung die Richtung und bezeichneten sie der Gefolgschaft den Weg des Führers, so werden sie nun, der Vergessenheit entrissen, mithelfen, für alle Zukunft die Einheit des Willens unseres Volkes sicherzustellen.

Helmut Merzdorf.

Die „Kritikmaschine" ist da!

In einem Londoner Sommertheater ist eine „Krititmaschine" geschaffen worden, die vom Publikum selbst bedient wird. Neben jedem Sitz sind Knöpfe mit der Aufschrift „gut", „schlecht", „spannend", „langweilig", „Lachen" und „Weinen". Der Zuschauer soll während der Vorführung, je nach Bedarf, auf die Knöpfe drücken, um seine Empfindungen damit anzuzeigen. Nachher werden die Beifalls- oder Mißfallensäußerungen addiert, und die Direktion gewinnt so angeblich ein unmittelbares Urteil darüber, wie dem Publikum das Stück gefallen hat.

Graphik und Kleinplastik

Ausstellung im Haus der Kunst in Berlin

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Im Haus der Kunst in Berlin wurde eine Ausstellung unter dem Titel „Graphik und Kleinplastik" eröffnet.

Die Schau, die etwa 350 verschiedene Erzeugnisse von über hundert Künstlern vereinigt, gibt einen in jeder Hinsicht umfassenden Einblick in die heutige Kunstauffassung. Aus der Fülle des Gebotenen ragen eine große Anzahl ausgezeichneter Arbeiten hervor. Zu der Reihe der graphischen Werke gesellen sich noch viele Aquarelle.

Georg Ehmig zeigt in einem Aquarell und einer Bleizeichnung ein liebevolles Eindringen in die Einzelheiten der dargestellten Naturthemen. Erich Feneraband zeigt sich wieder als Gestalter der märkischen Landschaft, Ermin Freitag bevorzugt in seinen Zeichnungen Motive aus Gaststätten und Tanzlokalen. Wilhelm Giese betrachtet in Radierungen den Magdeburger Dom aus zwei Perspektiven. Eindrucksvoll sind die Aquarelle von Karl Petro, der die düstere Farbgebung nächtlicher Stimmung bevorzugt. Anklänge an die romantische Schule verrät eine Steinzeichnung von Ernst Pflaumer. Motive des Werktages und der Arbeit hielten Leonhard Sandrock in Pastell- und Kohlezeichnungen und G. W. Schott in kantigen Holzschnitten fest.

Von den Werken der Plastik fielen in erster Linie die Arbeiten von Hanna Cauer auf, in denen die weibliche Anmut den Beschauer besonders anspricht. Funcke zeigt einige Plastiken, die in ihrer grazilen Form ausgezeichnet gelöst sind.

Diese Ausstellung birgt nicht nur ein äußerst vielfältiges Material, sondern sie zeigt auch die vielen Möglichkeiten, mit denen sich ein bestimmtes Thema gestalten und abwandeln lassen kann.

Werner Nieth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 08-17/fragment/page=0002

Freiheit der Leistung und des Könnens

Die Rede des Führers zum Gauappell der Bayerischen Ostmark

Wie wir in der gestrigen Ausgabe mitteilten, lag die Rede des Führers, die er am Sonntag zum Gauappell des Gaues Bayerische Ostmark hielt, bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Wir veröffentlichen sie nachstehend im Wortlaut.

Regensburg, 8. Juni. Die Bayerische Ostmark beging am Sonntag ihren Gautag 1937, dem ersten seit der Errichtung des Gaues, der seine besondere Auszeichnung durch die Anwesenheit des Führers erhielt.

Den Höhepunkt erreichte das Gautreffen mit der gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Kämpfer auf dem Rennplatz in Prüfening, wo 150 000 politische Soldaten des Führers aus der Parteiorganisation und den Gliederungen sowie Abordnungen der Wehrmacht aufmarschiert waren.

Die Rede des Führers gestaltete sich zu einer einzigartigen Kundgebung der Verbundenheit des Führers mit den Männern und Frauen der Bayerischen Ostmark. Als der Führer die 200 000, die an dieser gewaltigen Kundgebung teilnahmen, fragte, ob er sein Versprechen bei der Uebernahme der Macht am 30. Januar 1933 gehalten habe, da klangen wie aus einem Munde brausende Heilrufe ihm als Bestätigung entgegen.

Unsere Aufgaben - gelöst

In seiner Rede warf der Führer einleitend einen Rückblick auf die großen Jahre des Kampfes um den Beginn einer neuen Zeit, die als ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes vor nunmehr 4½ Jahren angebrochen sei, und in der bis heute viel mehr erreicht wurde, als selbst die kühnsten Hoffnungen erwarten lassen konnten. Vier Aufgaben habe sich der Nationalsozialismus damals gestellt:

1. ein Volk zu schaffen,
2. diesem Volk das tägliche Brot durch Arbeit zu sichern,
3. dieses Volk und seine Arbeit zu beschützen, ihm wieder die Freiheit und Ehre und damit die Macht zu geben, und
4. in ihm wieder eine neue höhere soziale Gemeinschaft zu errichten.

„Es kann niemand bestreiten, daß auf allen vier Gebieten Ungeheures geschehen ist", so rief der Führer aus, und hunderttausendfach klang ihm in den jubelnden Heilrufen die Bestätigung seiner Worte entgegen.

„Vorher bot Deutschland ein Bild grenzenloser Ohnmacht, einer beklagenswerten Zersplitterung, und dementsprechend war auch die Einschätzung unseres Volkes durch das Ausland. Heute haben wir ein Reich, ein Symbol, eine führende Bewegung und in ihr selbst einen Willen. Ueber den Wünschen und Empfindsamkeiten einzelner steht heute das Interesse eines ganzen Volkes! Es gab für uns nur das harte Entweder — Oder: Entweder Verzicht auf die ewig lächerlich gewordenen wie schädlichen Rückstände einer schlechten Vergangenheit oder Verzicht auf die deutsche Zukunft. Wir verzichteten lieber auf die Vergangenheit und strebten für eine Zukunft." (Begeisterte Beifallsstürme der Massen.)

Das Vermächtnis eines Königs

„Sie stehen hier in einer alten deutschen Stadt, in der einst ein König die Walhalla errichtete mit dem Vermächtnis, in ihr alle großen deutschen Männer unserer Geschichte zu vereinen und damit die unlösliche Blutverbundenheit des deutschen Volkes auszudrücken.

Wir glauben, unsere erste Aufgabe, ein Volk zu schaffen, haben wir schon heute so gut wie gelöst: Vor uns steht ein Ziel, und dieses Ziel hat uns gebannt! Im Banne dieses Zieles marschieren wir! Wer sich dem in den Weg stellt, soll sich nicht beklagen, wenn früher oder später der Marsch einer Nation über ihm hinweg geht."

Zur zweiten Aufgabe übergehend, dem Volke Arbeit und Brot zu geben, sprach der Führer von dem wirtschaftlichen Grundgedanken, von denen sich der Nationalsozialismus in den vier Jahren seiner Aufbauarbeit leiten ließ. Dem liberalistischen Schlagwort von einst, „Freiheit der Kritik", habe der Nationalsozialismus die Parole entgegengesetzt: „Freiheit der Leistung und des Könnens!"

„Wir haben keine Politik billiger, volkstümlicher Phrasen betrieben. Wir haben das Geld seines phantomhaften Charakters entkleidet und es in die Rolle gebracht die ihm zukommt: nicht Gold und nicht Devisenbestände, sondern die Arbeit allein ist die Grundlage des Geldes! Es gibt keine Steigerung des Lohnes, wenn nicht eine Steigerung der Produktion Hand in Hand damit geht. Mit dieser Wirtschaftserkenntnis haben wir sieben Millionen Arbeitslose auf rund 800 000 dezimiert und dabei für alle wesentlichen Lebensgüter die Preise fast vollständig stabil gehalten. Ueberall wird heute gearbeitet. Der Bauer bestellt seine Felder, der Arbeiter liefert für ihn die Fabrikprodukte, eine ganze Nation ist tätig. Es geht aufwärts!" (Begeistert stimmen die Hunderttausende dieser Feststellung des Führers zu.)

Der Führer sprach dann von dem Kampf der letzten vier Jahre um Freiheit und Ehre der deutschen Nation. Er schilderte, wie anderwärts in der Welt heute Unruhe und Zerrissenheit den Nährboden für bolschewistische Experimente schaffen, während Deutschland in Wirklichkeit eine Insel des Friedens sei, und deshalb sei uns dieser Friede auch doppelt und dreifach teuer.

Der Führer legte dar, wie Deutschland nach dem Kriege abgerüstet hat, und stellte die Frage, warum es die anderen nicht auch taten. Es sei bemerkenswert, daß man den Segen der Abrüstung erst zu erkennen scheine in dem Augenblick, in dem Deutschland wieder in Wehr und Waffen geschützt sei.

Wir wollen arbeiten

„Das deutsche Volk ist kein Volk, das heute oder morgen einen Krieg beginnt. Der Deutsche ist in seinem ganzen Wesen nicht nur friedfertig und friedliebend, sondern vor allem verträglich. Er will arbeiten!

In unserem Lande wollen Millionen Bauern ihre Felder bestellen, ihre Ernte einbringen, wollen Millionen Arbeiter ihrer Arbeit nachgehen. Dieses Volk will keine Streiks, aber es will auch nicht, daß andere Streit mit ihm suchen! Es will nur sein Lebensrecht und läßt sich dann allerdings nicht von jedem nächstbesten beleidigen oder angreifen! Wenn jemand meint, weil das deutsche Volk so friedliebend ist, etwa auf deutsche Schiffe, die internationale Aufträge zu erfüllen haben, Bomben werfen zu können, dann werden wir ihm zeigen, daß wir uns zu wehren wissen!" Beifallsstürme der Hunderttausende).

„Um unsere Freiheit und damit unsere Ehre zu wahren, haben wir diese große neue deutsche Wehrmacht aufgebaut. Deutscher Mann, du brauchst deinen Kopf nicht mehr zu senken, du bist jetzt wieder gleichberechtigt und kannst stolz erhobenen Hauptes durch die Welt gehen! Denn du weißt: Niemand rührt dich an, ohne daß dich nicht das ganze Volk in Schutz nimmt! Diese Gleichberechtigung ist aber auch die einzige Voraussetzung für das Wirksamwerden unserer unermeßlichen wirtschaftlichen Arbeit, denn wer soll überhaupt wirtschaftlich tätig sein, wenn er sich nicht dessen bewußt sein kann, daß der Ertrag seiner Arbeit ihm weder geraubt noch verkürzt werden kann? Wer will für die Zukunft wirtschaftliche Projekte ersinnen, wenn er nicht die Sicherheit besitzt, die allein die Freiheit einem Volke geben kann? Es gäbe keine wirtschaftliche Unternehmung, wenn nicht der stählerne Schild der nationalen Wehr darüber gehalten würde!"

Wehrhaft und friedliebend

Wenn uns aber jemand erklärt, wir würden das in kurzer Zeit nicht mehr tragen können, so sei ihm gesagt: Der Deutsche wird seinen Stahlhelm tragen! Auf alle Fälle solange, als ihn die anderen zu tragen vermögen. Sollte aber einmal die Zeit kommen, in der die Helme wirklich abgesetzt werden, dann werden wir auch den unseren in Ehren ablegen — aber immer bereit, wenn notwendig, ihn sofort wieder aufs Haupt zu setzen. Ich glaube, damit nützen wir am Ende dem Frieden am allermeisten.

Ich habe vor wenigen Tagen erst zu meiner Freude aus dem Munde eines englischen Staatsmannes gehört, daß Großbritannien nur dann in der Lage sei, für den Frieden einzutreten, wenn ihm eine starke Rüstung zur Verfügung stehe. Das ist auch meine Meinung in Bezug auf Deutschland!"

„In knapp vier Jahren", so faßte der Führer den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands um Ehre und Freiheit der Nation noch einmal zusammen, „haben wir den Vertrag, der uns als Diktat einst zur größten Schande unseres Volkes wurde, Stück für Stück beseitigt, die Nation freigemacht und ihr alle die Eigenschaften zurückgegeben, die das Charakteristische eines freien Volkes und einer freien Nation sind." Stürmische Heilrufe und minutenlange begeisterte Kundgebungen der Massen).

Zum letzten Punkt, dem Versprechen, die sozialen Probleme zu lösen, erklärte der Führer, schon die nationalsozialistische Bewegung sei der beste Garant für eine solche wahrhaft soziale deutsche Volksgemeinschaft. Sie frage nicht: Was bist du? Wer bist du? Hast du Geld? Was hast du gelernt? Woher bist du gekommen? Hast du ein Vermögen? Hast du ein Geschäft? Bist du Unternehmer oder bist du Arbeiter? Oder: Bist du vielleicht Katholik oder gar Protestant oder andersgläubig? Sondern sie stelle nur die eine Frage: Bist du deutsch und willst du deutsch sein? Das heißt zugleich: Bist du anständig und willst du anständig sein? Willst du als ehrlicher Mann in deinem Volke arbeiten, willst du vor allen Dingen, wenn es notwendig werden sollte, die Interessen deines Volkes höher stellen als deine eigenen Interessen? Wenn ja, dann bist du uns willkommen!"

Wir dulden keinen Sektenstreit!

„Ich werde niemals zugeben, daß man dieses Volk wieder zerreißt in sich bekämpfende religiöse Streithaufen! (Bei diesen Worten bricht ein ungeheurer, tosender Beifallssturm der Hunderttausende los und braust über das Feld). Wir haben hier Erfahrungen genug aus der deutschen Geschichte und brauchen keine weiteren zu sammeln; sie sind die traurigsten, die es gibt. Einst hat unser Volk 18,5 Millionen Menschen gezählt, und davon sind nach einem 30jährigen Kriege 3,6 Millionen übrig geblieben. Ich glaube, das wird so mancher, dem es nicht paßt, daß wir endlich ein Volk geschaffen haben, wieder über Deutschland herbeiführen wollen. Auch dieser Versuch wird mißlingen: Das deutsche Volk und das Deutsche Reich zerstören sie uns nimmer und nimmer mehr!" (Lang anhaltende, stürmische Beifallskundgebungen.)

Immer wieder wurde die Rede des Führers durch jubelnde Kundgebungen unterbrochen, als er die vier Ziele umriß, die er sich bei der Uebernahme der Regierung gesteckt hat: Die Einheit des deutschen Volkes, das tägliche Brot für jeden deutschen Volksgenossen, den Schutz des Volkes und seiner Arbeit und die Wiedererringung der Freiheit und Ehre und schließlich die Bildung einer neuen sozialen Gemeinschaft.

Mit tosender Zustimmung nahmen die Zuhörer das Bekenntnis des Führers zum Frieden, aber zu einem Frieden in Freiheit und Ehre auf. Der Schlußappell des Führers an die Träger der Bewegung, fest zur Fahne zu stehen, fand einen begeisterten Widerhall bei den Kämpfern der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Bayerische Ostmark.

Polnischer Bischof für Danzigs Katholiken?

Das politische Interesse des Vatikans an Danzig

Eigener Bericht der NS.-Presse

za. Danzig, 8. Juni. Die polnische Presse bestätigt in Danzig umlaufende Gerüchte, daß der derzeitige Bischof von Danzig, Graf O'Rourke, nachdem er nach Rom zitiert wurde, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde.

Die polnischen Zeitungen wissen zu melden, daß die Absicht bestehen soll, das bisher selbständige Danziger Bistum an das benachbarte polnische anzuschließen und den Prälaten Pelplin zum Bischof dieses neuen Bistums zu machen.

Bei amtlichen Danziger Stellen liegt bisher kein bestimmtes Material vor, daß diese Gerüchte bestätigen könnte. Bekannt ist aber, daß mehrere Zentrumsgeistliche mit dem bisherigen Bischof, der irischer Nationalität ist, unzufrieden gewesen sind. Es läßt sich vermuten, daß drei Interessenten bei der Neubesetzung des Danziger Bischofsitzes beteiligt sind:

1. vor allem polnische Kreise aus politischen Gründen, da eine räumliche Verflechtung zwischen dem staatlich selbständigen Danzig und dem Raum des Hinterlandes Gdingen zu erreichen wäre;

2. der Zentrumskatholizismus aus innerpolitischen Gründen, da man erwartet, ein neuer Bischof werde gefügiger in der Verfassung von Hirtenbriefen sein als der bisherige (der schon alles andere war, als nationalsozialistenfreundlich);

3. der Vatikan zur Aufrechterhaltung der ihm nicht unwichtig erscheinenden Position des Danziger Bistums als deutsche Einflußsphäre.

Bei der klaren deutschen Gesinnung der 130 000 Katholiken in Danzig ist zu erwarten, daß, falls die erörterten Pläne einer Verwirklichung sich nähern würden, heftiger Widerstand des gesamten politischen Danzigs ausgelöst würde. Es ist also zu erwarten, daß diese Gerüchte Wunschbilder der daran interessierten Kreise bleiben.

17jähriger erschießt Erbhofbauern

Raubmord im Westerwald aufgeklärt

Eigener Bericht der NS.-Presse

vgs. Koblenz, 8. Juni. Vor kurzem war auf den Erbhofbauern und Anerbenrichter Johann Strecker bei Wollendorf ein Mordanschlag verübt worden, der zum Tode des in der ganzen Bauernschaft des Westerwaldes hochgeschätzten Mannes führte. Der Kölner Mordkommission ist es jetzt gelungen, in einem noch nicht 17jährigen Malerlehrling aus Wollendorf bei Neuwied den Mörder festzustellen.

Der Malerlehrling hatte am Abend vor der Tat in seinem väterlichen Hause beobachtet, daß der Erbhofbauer aus einer größeren Geldsumme, die er bei sich trug, eine Rechnung bezahlte. Beim Nachhausewege lauerte er Johann Strecker in einem Gebüsch auf und gab auf ihn sechs Schüsse ab, von denen vier den Ueberfallenen trafen. Der jugendliche Mörder hat ein umfassendes Geständnis abgelegt, nach dem es sich um einen gemeinen Raubmord handelt.

Die Zahl der durch rotspanische Mörderhand gefallenen deutschen Seeleute hat sich auf 30 erhöht. Der Obermatrose Brueckner ist gestern seinen schweren Verletzungen im Marineh.spital zu Gibraltar erlegen.

Wir gedenken

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland wurden ermordet:

7. Juni 1931: Heinrich Gutsche, Student, SA.-Mann, Mittweida/Sa., von Kommunisten erstochen;

7. Juni 1931: Edgar Steinbach, Oberprimaner, SA.-Mann, Chemnitz, von Kommunisten erstochen;

8. Juni 1926: Franz Kortyka, Miechowitz i. Schlesien;

---

600 000 Ausstellungsbesucher in Berlin

Ausländer bewundern „Gebt mir vier Jahre Zeit"

Berlin, 8. Juni. Der Zustrom der Besucher zu der großen Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" hält mit unverminderter Stärke an.

Schon jetzt, 14 Tage vor Beendigung der Ausstellung, haben über 600 000 Besucher aus ganz Deutschland die fesselnde Ausstellung am Kaiserdamm besichtigt. Allein am letzten Sonntag trafen aus allen deutschen Gauen 29 Sonderzüge ein. Bemerkenswerterweise sind unter den Besuchern sehr zahlreiche Ausländer, die ihre uneingeschränkte Bewunderung für die Leistungsschau des Nationalsozialismus immer wieder zum Ausdruck bringen.

Benzoltanks in die Luft geflogen

Eigener Bericht der NS.-Presse

r. Mannheim, 8. Juni. Am Sonnabendvormittag explodierten in einer Benzollagerhalle der chemischen Fabrik Weyl AG. in Mannheim verschiedene dort lagernde Benzoltanks aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache.

Es erfolgten in kurzen Abständen drei größere und drei schwächere Detonationen. Blitzschnell war die Halle in ein einziges Flammenmeer gehüllt. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Die Feuerwehr rückte mit 15 Schlauchleitungen gegen den Brand vor. Mit besonderer Bravour beteiligten sich auch die Männer der SA.-Gruppenschule an den Bekämpfungsmaßnahmen.

In wenigen Zeilen

In der argentinischen Provinzhauptstadt Santa Fé wurde von der Geheimpolizei ein kommunistischer Schlupfwinkel aufgedeckt. Als die Beamten in den Versammlungsraum eindrangen, griffen die Kommunisten sofort zur Schußwaffe. 40 bolschewistische Hetzer konnten verhaftet werden.

Ein seit Dezember 1936 verschollenes amerikanisches Passagierflugzeug, das sieben Fahrgäste an Bord hatte, wurde jetzt, wie aus dem Staate Utah gemeldet wird, völlig zertrümmert in einsamer Bergwildnis aufgefunden.

Die Ausführungen des Staatssekretärs Reinhardt in Frankfurt (Main), daß die Bezüge der höchsten Stufe gewährt werden, soweit der Beamte heiratet, müssen nach einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros wortgetreu dahin verstanden werden, daß die jungen Assessoren, Praktikanten und Diätare finanziell so gestellt werden sollen, daß ihnen die Eheschließung ermöglicht wird. Zu diesem Zweck soll bestimmt werden, daß diese jungen Beamten bei ihrer Verheiratung sogleich die höchste Stufe der Diätensätze erhalten können.

Darmträgheit beseitigen Sie durch Ebus-Pillen. In allen Apoth. zu M.1.- u. 1.90
Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienstleiter und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Curt Leps (zur Zeit in Urlaub); Verantwortlich: Politik: Robert Keßler; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Hallische Reportage: Rudolf Stache; Provinz: Kurt Hainke (zur Zeit in Urlaub), in Vertr.: Bernhard Thümmel; Sport: Fritz Bloch (im Urlaub), in Vertretung: Rudolf Kellner; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (Saale), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg, zur Zeit im Urlaub, i. V. Hans Rohkrähmer, Halle; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: i. V. Bruno Wittkop, Halle (Saale), Große Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstr. 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Mai 1937.

Gesamtauflage der „MNZ"	Pl. 14	über 66 600
Halle und Umgebung	Pl. 14	über 47 200
davon Bitterfeld	Pl. 11	über 5 350
Delitzsch-Eilenburg	Pl. 11	4 350
Merseburg	Pl. 11	7 800
Gau-Ausgabe West	Pl. 7	5 700
Ausgabe Naumburg	Pl. 10	über 5 100
Ausgabe Weißenfels	Pl. 10	6 000
Ausgabe Zeitz	Pl. 10	8 300
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 9	7 600
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 74 200**

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (Saale).
Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege,
Gr. Ulrichstr. 57. Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachruf der Schriftleitung 364 14. Nachruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0003

RITTERHAUS **Rili** LICHTSPIELE

Heute Erstaufführung!

Ein heiterer-übermütiger spannungsreicher Film mit dem Darsteller-Ehepaar

Magda Schneider
Wolf Albach-Retty

In dem erfolgreichen Tobis-Rota-Film

Geheimnis eines alten Hauses

Regie: Rudolf v. d. Noss

In den weiteren Hauptrollen!

Grete Weiser

die göttliche Jette, diesmal

„als übermütige Lene"

Käthe Haack, Kurt Vespermann, K. Ettlinger u. a.

Im Vorprogramm:

Kulturfilm *Fox-Wochenschau*

Beginn: 4.00 6.10 8.30 Uhr

C.T. LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Morgen letzter Tag!

Der anhaltende

große Erfolg!

Benjamino

Gigli

der größte Sänger seit Caruso in dem neuen Großfilm der Bavaria

Die Stimme des Herzens

(Der Sänger ihrer Hoheit)

Ein verliebter, übermütiger Film mit

Geraldine Katt

Die Jugend ist zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51

Morgen letzter Tag!

Ein Film, der in seiner heroischen Gesinnung an „Bengali" erinnert!

Grenzpolizei Texas

Ein gewaltiger Film aus dem Leben der amerikanischen Steppenpolizei, voller Spannung u. tollkühner Abenteuerlichkeit.

Jugendl. nicht zugelassen!

Ueber alle Ereignisse unterrichtet rasch und eingehend die

M N Z

C.T. LICHTSPIELE

Schauburg

Der anhaltende große Erfolg!

Wir müssen verlängern!

Hans

Albers

in dem gewaltigen Großfilm der Ufa

Unter heißem Himmel

Ein Ufa-Film, der alle Elemente bewegender Kraft in sich birgt. Tragik und Freude, Haß und Liebe, Spannung und Abenteuerlichkeit, Romantik und Sensation!

Für Jugendl. nicht zugelassen!

Saalschloss

Morgen Mittwoch, 4 u. 8 Uhr

VENEZIANISCHES PARKFEST

Als Gast:

Der beliebte italienische Operntenor

Battista Marchetto

Meisterschüler Gigli's

Tatjana Golnykoff-Ballett

Zum Tanz: Fritz Zschiesing mit seinen Solisten

Festliche Beleuchtung des Gartens!

Nachm. 0.20. Kinder frei, abds. 0.50. Bei ungünstiger Witterung im Saal

---

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis nach 22.30 Uhr

Tänze: Beethoven, Mozart, Strauß

Hierauf in neuer Einstudierung:

Die Regimentstochter

Komische Oper von Donizetti

Mittwoch, 20 bis gegen 22.45 Uhr

Der blaue Heinrich

Operette von B. Corzilius

Zahlung d. 10. Stammkartenrate erbet.!

Werben weckt Wünsche!

Circus Busch

der Circus der großen Qualität, Nürnberg

Nicht zu verwechseln mit einem gleichnamigen Unternehmen, das im Jahre 1935 in Halle gastierte!

Nach triumphalen Erfolgen in Prag sowie in den belgischen Städten Charleroi, Gent, Brüssel und Antwerpen sowie im Anschluß an erfolgreiche Gastspielwochen in Nürnberg u. Chemnitz wird der Circus Busch sein Gastspiel mit der neuen Zeltstadt

in Halle-Saale — auf dem Roßplatz — am Dienstag, 22. Juni, abends 8 Uhr

eröffnen. Viele Tausende wohnten den Vorstellungen während des letzten Gastspieles dieses Weltunternehmens vor längeren Jahren bei und waren voller Bewunderung über das sensationelle und einzigartige Doppel-Programm. In diesem Jahre bringt uns Circus Busch mit dem Brüsseler Festprogramm

Etwas ganz Neues!

Artistische und circensische Klassenummern von Weltruf im ersten Teil

und ferner

Die grandiose Wasser-Revue durch Feuer und Eis

(Staatsfeind Nr. 1)

Eine zauberhafte Neuschöpfung, ein Wirbel vorbeistürmender Ereignisse von unerhörter Spannung! **Der große Urwaldbrand und die Flucht der Tiere aus dem Dschungel! Das prachtvolle Flammenballett. — Der Wassereinbruch aus den Eisbergen in die Manege!** Die Eskimos auf Seehundjagd! **Die Mitternachtssonne — Das große glanzvolle Finale!**

Ein Riesenaufgebot an Menschen und Tieren — Modernste optisch-akustische Sondereinrichtungen

Nur ganz wenige Tage!

Geschäfts-Eröffnung!

am Mittwoch, dem 9. Juni 1937

Wir haben das Hotel **„Stadt Bernburg"** Franckestraße 12, nach vollständiger Renovierung übernommen. Unser Bestreben ist, unseren Gästen das Beste zu mäßigen Preisen zu bieten. Hotelzimmer, das gute Riebeckbier und preiswerte Küche empfehlen wir unseren Gästen und Freunden.

Emil Hackenberg u. Frau

Anzeigen in der **MNZ** sind **Vertreter** die an keiner Tür zurück gewiesen werden

---

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfennig für die dreispaltige Millimeterzeile.

Volkshochschule Halle. Am Freitag, dem 11. Juni, 20 Uhr Lichtbildervortrag von Universitäts-Dozent Dr. Voigt: „Wie unsere Harzberge entstanden". Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Domstr. 5. — Am Sonntag, dem 13. Juni, findet eine tier- und pflanzenkundliche Lehrwanderung in die Wälder südlich von Eisleben statt. Führer: Rektor Dr. Voigt. Fahrt bis Helfta, von hier aus Wanderung bis Blankenheim, Rückfahrt ab Blankenheim. Auskunft und Meldung nur in der Geschäftsstelle, Salzgrafenstraße 2.

Deutsche Jägerschaft, Jagdkreis Halle. Morgen, Mittwoch, den 9. Juni, 20.30 Uhr im „Kaiserhof" Vortrag von Amtsgerichtsrat Schmidt: „Kampf gegen die Wilderei früher, heute und in Zukunft".

Verlangt die MNZ in allen Gaststätten

MNZ, die große Zeitung der neuen Zeit!

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 47200)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg. jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . 20 Pfg. (Ausgabe Halle u. Umgebung 47200)

Stellen-Angebote

Friseurgehilfe

bis 21 Jahre, findet sofort angenehme Stellung bis spätestens 10. 6. 1937. Kost und Wohnung im Hause. Lohn nach Tarif. Karl Grentzius, Dam.- u. Herrenfriseurgeschäft, Zschornewitz b. Bitterfeld, Rud.-Heß-Str. 9.

Verkäufer

4.—5. Berufsjahr, für mein Kolonialwarengeschäft auf dem Lande gesucht. Angebote unter M 122 68 an die MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Geschirrführer

tüchtigen, stellt zum 15. Juni 37 oder früher ein Kahle, Steubeln über Eilenburg.

Melkermeister

für etwa 50 Stck. Großvieh einschl. Schweine (Weidebetrieb) zum 1. Juli 37 gesucht. Angebote unter L 8633 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Geschirrführer

ledig, sofort und Dienstmädchen gesucht. Bauer Paul Riedrich, Kösseln üb. Halle.

Suche

sofort einen ehrlichen, tüchtigen Chauffeur, ledig, welcher Obstzeit mitmacht. Louis Häsener, Rottleberode.

Kraftfahrer

in Dauerstellung gesucht, nicht unter 25 Jahren, absolut stadtkundig und ohne jegliche Vorstrafe. Angebote unter L 8634 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Landwirtschaftlicher Geschirrführer

wo Frau mitarbeitet, für jetzt oder später gesucht. Einzelwohnung vorhanden. Angebote unter L 8632 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Mädchen

fleißig, sauber, vom Lande, bei gutem Lohn und Behandlung gesucht. Liebau, Halle-S., Körnerstraße 6. Fernruf: 218 68.

Lernende Verkäuferin,

mit guter Allgemeinbildung, nicht zu jung, ansprechende Erscheinung, zum 1. Juli gesucht. Bei entsprechenden Vorkenntnissen abgekürzte Ausbildung. Gute Handschrift, event. Schreibmasch., erw.

Emil Pröhl, Inh. Walter Quentin, Halle (Saale), Große Steinstraße 88.

Ich suche für sofort ein in allen Arbeiten (Servieren, Plätten), erfahrenes

Stubenmädchen

als Aushilfe. Vorzustellen bei **Frau Löffler, Hedwigstraße 12.**

Tagesmädchen

zum 15. Juni gesucht. Leuna, Breitestraße 25.

Frau oder **Mädchen**

unabhängig, in feste Stellung in kleinen Geschäftsbetrieb für sofort gesucht. Rietschel, Poststelle Merseburg, Exerzierplatz.

Deine Anzeigen der MNZ!

Vermietungen

5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Veranda, Garten, gutes Haus, beste Lage, Wettiner Straße, hochpart., 1. Juli oder später zu vermieten. Angebote unter G 752 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Freundlich

möbliertes Zimmer zu vermiet. Halle-S., Rannische Str. 20/21 II links.

7-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad, Innenklosett und Nebengelaß, Yorkstraße 14, I. Etage, per sofort oder 1. Juli zu vermieten. (Mietpreis 130 RM. monatlich). Näheres

Stadtsparkasse, Rathausstraße 5

3-Zimmerwohnung

mit Küche, parterre, im Süden, zum 1. Juli zu vermieten. Angebote unt. L 8630 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Ihre Jalousien macht Jalousiewerkerei **Gustav Hönemann** 27 Jahre, Ruf 23131 Angebote kostenlos

Miet-Gesuche

Zwei leere Zimmer

von berufstätiger Dame zum 15. Juni od. 1. Juli gesucht. Nordviertel bevorzugt. Preis bis 25,— RM. Eventuell kleine 2-Zimmerwohnung. Preisangebote unter L 8636 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Wir suchen sofort oder später eine

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör evtl. auch Bad. Angeb. erbitten wir unt. 3559 an **Annoncen-Koch, Halle,** Leipziger Straße 14.

4½—5-Zimmerwohnung

in Halle-S. mit Zubehör, eventl. mit Balkon, möglichst in der Nähe Merseburger und Königstraße, zum 1. August gesucht. Angebote unter Bi 174 26 an die MNZ, Bitterfeld

Zimmer gesucht?

Wortanzeige in die MNZ!

Verpachtungen

Schrebergarten

billig abzugeben. Angebote unter Gr. U. 132 64 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Unterricht

Maschineschreiben

Genge, Halle-S., Friedrichstraße 52.

Handwerks-Arbeiten

Aus Ihrem Stoff Anzug od. Mantel

einschl. gut. Zutaten v. 30 RM an. Ia Sitz

Meye, Krukenbergstraße 2

Besteck-Verchromung

Ickel-Becker, Kleine Brauhausstr. 11

Kauft bei unseren Anzeigenkunden!

Grundstücks-Markt

Schönes, villenartiges Grundstück,

mit mindestens 2 schönen Wohnungen mit Garten in guter Lage Halles gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Lagebeschreibung und Rentabilitätsberechnung unt. L 8635 MNZ., Halle (Saale), Geiststraße 47.

Verschiedenes

Interessenten für

Knochenschrot

wollen sich bitte melden unter L 8637 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Abschriften

Vervielfältigungen. Hallische Schreibstube, Halle-S., Gustav-Nachtigal-Str. 31. Fernruf 255 32.

Ich

nehme die Beleidigung gegen Frau Ida Hundt zurück.

Anna Hundt, Halle-S.

Verloren

Autoreifen

7 × 17, auf dem Wege Halle-Arnsdorf-Stedten und zurück verloren, gegen Belohnung abzugeben. Max Ott, Halle, Steinweg 26.

Anzeigen helfen aufbauen!

Kauf-Gesuche

Damenrad

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Paul Kasperszky, Büschdorf, Canenaer Straße 36.

Ein **großer, gebrauchter**

Kleiderschrank

billig z. kauf. gesucht. Mögl. weiß. Preisangeb. u. G 751 an MNZ Halle Geiststr. 47

Verkäufe

Brennholz

ofenlang zu RM 1,- je 50 kg wird gegen Barzahlung in jeder Menge laufend abgegeben

Ammoniakwerk Merseburg Einkaufsbüro

Schlafzimmer

verkauft preiswert

Möbel-Thomas

Halle, Mühlweg 25

Küchenherd

gebr., verkauft billig **Bornack** Diesendorfer Straße 7

Laute

gut erhalten, für 20,— RM. zu verkaufen. Angebote unt. L 8638 MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Wiesenheu

gibt ab Fr. Weickert, Döllnitz, Vogelsang 8.

Kinderwagen

gebraucht, zu verkaufen. Ebert, Humboldtstr. 19.

Kinderwagen

gut erhalten, für 15 RM. zu verkaufen. Halle-S., Kaiserstraße 3, II.

Sie brauchen eine praktische *Versenk-Nähmaschine*

für nur RM. 135.-

„Bequeme Zahlweise!

Fordern Sie das Angebot bei

Prophete

Rannische Str. 15-16

Die MNZ hält ihren Anzeigenteil frei von unlauteren Angeboten. Jede Anzeige wird vor Aufnahme sorgfältig geprüft. Auf diese Weise stärkt die MNZ das Vertrauensverhältnis zwischen Inserenten u. Lesern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0004
DFG

Gestern gab es in Halle zum ersten Male Hitzeferien!

11000 Badegäste im Gesundbrunnen

Wasserwärme 22 Grad wie im Hochsommer - Hallische Schwimmlehrer zur Zeit stark gefragt

Das Leben geht jetzt wieder nach Hitzegraden. Eismänner und Bademeister werden von Enthusiasten belagert, die einen finden das Glück des Lebens in einer Fünfpfennigportion Himbeereis, die anderen draußen in den Bädern stellen Dauerrekorde im Wasserleben auf. Gestern erschien in einem Schwimmbad ein begeisterter Wassersportler von hundertzwanzig Kilo, er stieg am Mittag ins Badebecken, als er neun Stunden später noch immer im Wasser saß, interessierte sich der Bademeister für ihn. Nein, es war nicht gerade einer, dem es auf einen Rekord im Wassersitzen ankam, er wußte sich nur nicht zu helfen, offen gestanden, er hatte seine Badehose verloren. —

Sehen Sie, es gibt viele Leute, die für diese Hitze begeistert sind; als die hallischen Schuljungen gestern früh um 8 Uhr auf die Quecksilberthermometer sahen, die 26 Grad Wärme in den Schulklassen anzeigten, stand es fest, daß Hitzeferien kamen. Das Quecksilber stieg, drei Stunden später war es so weit, um 11 Uhr gab es Hitzeferien. Bei 30 Grad im Schatten Bruchrechnen? Nein, wir hätten das auch nicht ausgehalten!

In den Mittagsstunden füllten sich die Bäder an der Saale, es gab einen Ansturm von allen Seiten, noch ehe der Abend kam, hatte das Schwimmbad Gesundbrunnen 6000 Besucher aufzuweisen, zusammen mit den Sonntagsbesuchern wurden an zwei Tagen 11 000 Gäste gezählt. Das ist aber noch keine Höchstzahl; am vergangenen Sonntag gab es hier 7000 Besucher, und das ist fast ein Rekord, wurden am heißesten Tage in der vorjährigen Badezeit hier doch nur 9000 Besucher gezählt. Bitte, vergessen Sie nicht, wir leben erst in der ersten Juniwoche und es hat Zeiten gegeben, in denen man um diese Zeit noch die ersten Freischwimmer in der Saale bewunderte.

Die Schwimmeister sind stark gefragt, sie haben im Stadtbad täglich neue Schüler, augenblicklich lernen dort allein bei den städtischen Schwimmeistern 300 Kinder schwimmen. Die Schulen kommen überdies regelmäßig mit ihren Lehrern zum Schwimmunterricht, dann sind die Schwimmer von „Kraft durch Freude", eine neue Generation, ein ganzer Jahrgang muß allsommerlich hier unterrichtet werden.

Es gibt freilich Jungen die es auf eine andere Weise versuchen, das sind die, die jetzt eine Hochkonjunktur für Bouillonwürfelbüchen verursachen. Diese Büchsen brauchen die jüngsten Hallenser, um schwimmen zu lernen. Früh um 8 Uhr schon stehen sie an den Ladentüren, sie warten, bis eine Büchse ausverkauft wird. In der Zwischenzeit fragen sie sechsmal nach, ob „sie" schon leer ist. Der Verkauf von Bouillonwürfeln ist aber gerade im Sommer nicht besonders stark, die wenigsten Leute pflegen bei 30 Grad im Schatten Fleischbrühe zu trinken. Und dennoch wäre es gut wenn man seinen späteren Bedarf an Bouillonwürfeln schon jetzt eindecken könnte, man würde zur Steigerung des Volkssports beitragen. Die Büchsen werden bei unseren Jungen zu Schwimmeistern, zuerst werden sie wasserdicht

Aufn.: MRB-Bilderdienst

Rund heraus gesagt:

Juno muß rund sein.

Der Geschmacks-Charakter unserer feinen Juno-Mischung verlangt das dicke-runde Format. In langsamen gleichmäßigen Zügen zwingt der Raucher unsere

JUNO

zur vollen Hergabe ihrer Aromastoffe und genießt mit jedem Zuge ihre Köstlichkeit.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0005

„verteilt" dann kommt eine doppelte Strippe darum, man braucht sich nur im Wasser auf sie zu legen und mit den Händen loszschaufeln und der lebendige Dampfer ist fertig.

Es sind nicht die Jungen allein, die ihr Glück mit der Bouillonwürfelbüchse versuchen. Es gibt Schwimmschüler ältester Jahrgänge, die sich mit dem „Angelhaken" nicht abfinden können, sie haben mit dem Leitfaden „Garantiert Schwimmen nach fünf trockenen Uebungsstunden" keine guten Erfahrungen gemacht. Wenn sie erst zu der Erkenntnis kommen, daß Theorie nichts und Praxis alles ist, werfen sie den Leitfaden fort und gehen mit der Bouillonwürfelbüchse baden. Es muß ja nicht gleich am ersten Tage ein Rekord sein, alles braucht seine Zeit. Wenn das Wasser auch keine Balken hat, Hauptsache ist — es hat eine Bouillonwürfelbüchse, womit ich mich indessen auf keinen unlauteren Wettbewerb eingelassen haben möchte. In diesen Tagen geht es wirklich nur ums Schwimmen lernen... **rsl.**

Halles erster Fliegerhorst

Das frühere Unterkunftslager abgebrochen

In der Nähe der äußeren Boelcke-Straße werden jetzt die noch aus dem Weltkrieg stammenden Fliegerbaracken abgebrochen. Es handelt sich um eine Reihe von flachen Bauten, die vor zwanzig Jahren dem ersten Fliegerhorst als Unterkunftslager dienten. 1921 wurden in den Baracken 73 Dauerwohnungen hergerichtet, sie waren keineswegs ideal zu bezeichnen, aber lange Jahre hindurch wohnten hier zahlreiche Familien, die in der Stadt selbst keine Unterkunft fanden.

Es war im Jahre 1916, als in der damals noch völlig unbebauten Gegend an der Dessauer Chaussee der hallische Militärflugplatz angelegt wurde. Im Juni mußte auf den Feldern die unreife Ernte abgeschnitten werden, vier Flugzeugschuppen entstanden, in den folgenden Monaten wuchs eine Kaserne und die Mannschaftsunterkünfte aus dem Boden, ein Kasino kam hinzu, schließlich wurde eine Bahnverbindung hergestellt. Damals schon benannte man einige Feldwege als Immelmannweg und Lilienthal-Straße, im Dezember bereits zogen die Flieger hier ein. Im Fliegerhorst kamen 900 Mann unter, der 400 Morgen große Flugplatz war nun täglich belebt, Halle hatte sein erstes Fliegerlager erhalten.

In der Nachkriegszeit ging der Flugplatz wieder ein, 1920 wurde beschlossen, ihn in Ackerland umzuwandeln. Als der Flugplatz entstand wurde die alte Dessauer Chaussee ausgebaut und erhielt im Dezember die Bezeichnung Boelcke-Straße. Der alte Straßenzug war bis in die 80er Jahre hinein gänzlich verlassen, schon bald hinter dem Roßplatz lief er unbebaut und sandig durch die Felder. Hier entstanden zuerst einige Gartenkolonien und Gartenlokale, erst 1905 begann man mit dem Bau von Fabriken und Gärtnereien. Ihren eigentlichen Auftrieb aber erhielt diese Gegend, in der jetzt ein ganz neues Stadtviertel entsteht, in den beiden Vorkriegsjahren, als der Landrain ausgebaut und die Vorarbeiten zum Gertraudenfriedhof in Angriff genommen wurden. **—che.**

Einen Ohnmachtsanfall erlitt gestern 12.50 Uhr vor Hallorenring 7 ein 45 Jahre alter Mann. Er wurde zum 1. Revier und, nachdem er sich erholt hatte, von Angehörigen in seine Wohnung gebracht.

Um 17.45 Uhr geriet eine Kraftdroschke auf dem Bahnhofsvorplatz aus bisher ungeklärter Ursache in Brand, der durch die Feuerlöschpolizei gelöscht wurde. Das Innere des Wagens brannte vollkommen aus, der Wagen wurde von dem Besitzer abgeschleppt.

Glückstopf in Halle verwässert

„Zauberkünstler" Moses schwindelte auf dem Jahrmarkt

Eine Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht am Montag gab einen Einblick in die Methoden, mit der ein Jude auf dem Frühjahrs-Jahrmarkt in Halle unsaubere Geschäfte machte. Da es bald gelang, den Betrüger zu entlarven, ist die Zahl der geschädigten Volksgenossen damals begrenzt geblieben.

Es lohnt sich schon, den Lebensweg des 28 Jahre alten Moses Silbermann kennenzulernen, der auf alle Arten bedacht war, die Taschen anderer zu erleichtern. In dem jetzt zur Tschechoslowakei gehörenden Städtchen Gitschin 1909 geboren, hatte sich Moses zur Zeit der Novemberregierung nach Deutschland gewandt, zunächst nur immer vorübergehend, um hier seine Geschäfte zu machen. Seiner Angabe nach ist er „Zauberkünstler", doch muß es nicht so ganz nach dem Wunsche des neuen Einwanderers gegangen sein, denn bereits 1928 wird er wegen Bettelns bestraft. 1931 hat er wieder gebettelt und ist dabei, als dem jungen kräftigen Menschen ein deutscher Volksgenosse die Unterstützung verweigerte, frech geworden und wurde noch wegen Hausfriedensbruchs bestraft. 1932 hat er seine Reisefrist in Deutschland „versehentlich" überschritten und in demselben Jahre finden wir ihn als Komplicen bei einem gemeinsamen Diebstahl, der allerdings nur Versuch blieb; wenige Monate später fälscht er Papiere und nimmt auch einen falschen Namen an, als er verhaftet wird. Als er 1933 aufgegriffen wird, besitzt er keine Ausweispapiere. Da macht die neue Regierung kurzen Prozeß mit dem Juden und von Leipzig aus wird er 1933 aus dem Reichsgebiet ausgewiesen und zur Grenze gebracht.

Und gerade jetzt zeigt sich seine Unverfrorenheit: Dieser Mann, der doch glücklich hätte sein können, aus dem nationalsozialistischen Deutschland in seine Heimat zu kommen, dieser Mann versteht es, auf Umwegen wieder nach Deutschland hereinzukommen und sich hier jahrelang herumzutreiben, hauptsächlich auf Jahrmärkten und Messen, bis er jetzt für eine Zeit festgesetzt werden mußte.

Frühjahrsmarkt in Halle. Ueberall drängen und stauen sich die Besucher, besonders belagert sind auch diesmal wieder die Stände mit den 10-Pfennig-Glückslosen, ein Los nach dem anderen wird aus der Urne gezogen. Es ist jetzt hier alles genau geregelt, nach polizeilichen Vorschriften müssen Gewinnlose zu den Nieten in einem ganz bestimmten Verhältnis stehen. Der ehrliche Inhaber einer dieser Verkaufsstände freut sich über den Umsatz, seine Lose gehen gut, er sieht, wie die beiden von ihm für die Jahrmarktszeit verpflichteten Losverkäufer ihre Ware absetzen und ist auch in den ersten beiden Tagen mit dem Geschäft völlig zufrieden. Von Mittwoch an aber tritt eine besondere Aenderung ein; Lose werden zwar genug verkauft, mehr als sogar in den vorhergehenden Tagen, aber es werden unverhältnismäßig wenig Gewinne gezogen, die Abendkasse ist sehr gering. Am Donnerstag dasselbe Ergebnis, der Besitzer hört, wie Kunden ein Los nach dem anderen nehmen ohne zu gewinnen und schimpfend weggehen.

Als am Freitag noch weniger Gewinne herausspringen, sieht der Besitzer ein, daß hier irgend etwas nicht stimmen kann. Da der Ruf seines Geschäftes in Frage gestellt wird, benachrichtigt er die Kriminalpolizei; die beiden Hilfsarbeiter werden festgenommen und eine sofortige Haussuchung in ihrem Zimmer angestellt. Hier fanden sich noch zu hunderten Lose, die den zum Vertrieb gegebenen Losen täuschend ähnlich sahen, die aber nur Nieten enthielten. Diese Lose hatten die beiden den ihnen anvertrauten Losen beigemischt, um auf diese Weise auf Kosten vertrauensseliger Volksgenossen und auf Kosten des guten Rufes des Mannes, der ihnen Beschäftigung gegeben hatte, sich zu bereichern. Als Moses Silbermann, einer der beiden Losverkäufer nach seinem Namen gefragt wurde, merkte er, daß es unangenehm werden würde und nannte sich „Moses Stern", doch auch das nützte ihm nichts, gestern hatten sich die beiden vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten.

Der zweite Angeklagte, der 26jährige, aus Oberstanken gebürtige Rudolf Weidmann ist ein bereits neunfach vorbestrafter Mensch, der den Juden Silbermann auf dem Jahrmarkt kennengelernt und nun mit ihm zusammen den sauberen Plan ausgebrütet hatte. Die beiden Angeklagten wurden wegen gemeinschaftlicher Untreue zu je sechs Monaten Gefängnis und 20 Reichsmark Geldstrafe, hilfsweise weiteren vier Tagen Gefängnis verurteilt. Die falsche Namensangabe brachte den Juden Silbermann noch eine Haftstrafe von sechs Wochen ein. Ihm wurden diese sechs Wochen Haft und die Geldstrafe für die Untersuchung aufgerechnet, auch Weidmann erhielt volle Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Urteil erlangte Rechtskraft.

2000 fahren nach Hamburg

In wenigen Tagen wird in Hamburg die große Reichstagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beginnen, deren Höhepunkt am nächsten Sonntag der „Festzug des Deutschen Volkes", mit 25 000 Festzugteilnehmern und 230 Festwagen sein wird, zu dem auch der Gau Halle-Merseburg 6 Festwagen mit 500 Begleitern stellt. Mit Sonderzügen werden allein durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" 10 000 Volksgenossen nach Hamburg befördert werden, davon etwa 2000 aus unserem Gau. Da der erste 2-Tage-Sonderzug, der Sonnabendnachmittag Halle verläßt und Sonntag spät abends die Rückfahrt von Hamburg antritt, ausverkauft ist, wird die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" noch einen zweiten derartigen Sonderzug außer dem bereits für Sonntag, dem 13. Juni angesetzten Eintagezug fahren. Auch dieser zweite 2-Tage-Sonderzug wird zu dem niedrigen Preis von 11,10 RM. einschließlich Hafenrundfahrt und Uebernachtung durchgeführt werden. Zu beiden Zügen, sowohl dem zweitägigen wie dem eintägigen, dessen Fahrpreis 8,90 RM. beträgt, werden noch Anmeldungen in den Dienststellen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" angenommen.

Jugendhilfe der NSV.

Bei der Kreisamtswaltung der NS.-Volkswohlfahrt Halle-Stadt ist eine Erziehungsberatungsstelle eingerichtet, wo Dienstags und Freitags, in der Zeit von 10—12 Uhr kostenlose Beratung gegeben wird. Es wäre zu wünschen, wenn die hallischen Volksgenossen die Beratungsstunden rege aufsuchen, um sich hier Rat für die Erziehung ihrer Kinder zu holen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Berliner Straße

Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums öffentliche Versammlung. Reichsredner Pg. Schillit spricht zum Thema: „Schicksalsfragen des deutschen Volkes".

Ortsgruppe Vogelweide

Donnerstag, 10. Juni 1937, 20 Uhr, im Scheberhaus „Glück" Ortsgruppenversammlung für alle Partei- und Opferringmitglieder.

NS.-Kreisfrauenschaft

Versammlungen, heute, 20 Uhr: Ortsgruppe Leipziger Turm „Schänke Alt Halle", Ortsgruppe Glaucha „Bäcker-Innungshaus", Ortsgruppe Viktoriaplatz Gemeindehaus, Ortsgruppe Paulusring „Neumarktschützenhaus", Ortsgruppe Hoffäger „Hoffäger", Ortsgruppe Mittekind „Saalschloßbraueret", Ortsgruppe Kaiserplatz und Giebichenstein gemeinsam im „Engelhardt-Bierhaus" (Volkswirtschaft — Hauswirtschaft), Ortsgruppe Neumarkt „Neumarktschützenhaus".

Mittwoch, 9. Juni, 20 Uhr: NS.-Frauenschaft der Ortsgruppen Bergmannstrost und Leuchtturm, Zusammenkunft im „Leuchtturm".

„Kraft-durch-Freude"-Sport am Dienstag

Fröhliche Gymnastik und Spiele: Universitätssportplatz 9.00—10.30 Uhr, Moritzburg 16.30—18.00 Uhr, Lutherschule 20.00—21.30 Uhr. Glauchaschule 20.00—21.30 Uhr. Städt. Oberrealschule 20.00—21.30 Uhr. — Kindergymnastik: Freimfelderschule 16.00—17.00 Uhr. — Schwimmen: Stadtbad (für Männer und Frauen) 20.30—21.30 Uhr. Stadtbad (für Frauen und Kinder) 15.30—16.30 Uhr. Gesundbrunnen (Männer und Frauen) 6.00—7.00 Uhr. — Neuer Reisungsschwimmkursus (Ziel Grundschein und Leistungsschein): Stadtbad 20.30—21.30 Uhr. — Fechten: Henriettenstraße 26 19.00—20.30 Uhr. — Sportkegeln: Paradies (neuer Kursus) 19.00—21.00 Uhr, Paradies (neuer Kursus) 21.00—23.00 Uhr.

Ammendorf. Kindergymnastik: Friedenschule (für Mädchen) 17.30—18.30 Uhr, Friedenschule (für Knaben) 16.00—17.00 Uhr.

An allen Tagen Tennis, Anmeldungen auf den Tennisplätzen am Sandanger beim Plaswart.

Reichssportabzeichenprüfung für unsere Kursusteilnehmer: Mittwoch, den 9. Juni, 18er-Sportplatz, ab 17 Uhr; Sonntag, den 13. Juni, Universitätssportplatz, ab 9 Uhr. Jahressportkarte unbedingt mitbringen; an anderen Termine sind hinfällig.

„KdF." Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

Mittwoch, 9. Juni, 20.15 Uhr, Sitzung der Wanderwarte im Rest. „Rheinland", Gr. Steinstr. Erscheinen ist Pflicht. Berichte sind mitzubringen.

Am 12. und 13 Juni Radwanderung nach dem Südharz (Blankenheim). Treffpunkt 16.30 Uhr Hettstedter Bahnhof. Uebernachtung: Eisleben (Jugendherberge) Schlafsackzwang. Preis 65 Pfg. Wanderführer: Förster — Dreißig.

Sonntag, 13. Juni, Briefmarkentauschbörse im „Bauernheim", Franckestraße 8, von 10 bis 13 Uhr.

Am 20. Juni im Stadttheater „Vom Hundertsten ins Tausendste".

Volksbildungsstätte Halle

Dienstag, 8. Juni, 20.15 Uhr, Universität: Beginn der Vortragsreihe „Junge deutsche Dichtung" (Bernd Poieß); Englisch: Mittelkurs; Französisch: Oberkurs; Französisch: Unterkurs ausnahmsweise auf Mittwoch verlegt. Singekreis. — 20.15 Uhr, Dorotheenstraße 1: Harmonika in C# (Alle Hörerkarten sind in der Kreisdienststelle erhältlich.)

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Halles erster Fliegerhorst

Das frühere Unterkunftslager abgebrochen

In der Nähe der äußeren Boelcke-Straße werden jetzt die noch aus dem Weltkrieg stammenden Fliegerbaracken abgebrochen. Es handelt sich um eine Reihe von flachen Bauten, die vor zwanzig Jahren dem ersten Fliegerhorst als Unterkunftslager dienten. 1921 wurden in den Baracken 73 Dauerwohnungen hergerichtet, sie waren keineswegs ideal zu bezeichnen, aber lange Jahre hindurch wohnten hier zahlreiche Familien, die in der Stadt selbst keine Unterkunft fanden.

Es war im Jahre 1916, als in der damals noch völlig unbebauten Gegend an der Dessauer Chaussee der hallische Militärflugplatz angelegt wurde. Im Juni mußte auf den Feldern die unreife Ernte abgeschnitten werden, vier Flugzeugschuppen entstanden, in den folgenden Monaten wuchs eine Kaserne und die Mannschaftsunterkünfte aus dem Boden, ein Kasino kam hinzu, schließlich wurde eine Bahnverbindung hergestellt. Damals schon benannte man einige Feldwege als Immelmannweg und Lilienthal-Straße, im Dezember bereits zogen die Flieger hier ein. Im Fliegerhorst kamen 900 Mann unter, der 400 Morgen große Flugplatz war nun täglich belebt, Halle hatte sein erstes Fliegerlager erhalten.

In der Nachkriegszeit ging der Flugplatz wieder ein, 1920 wurde beschlossen, ihn in Ackerland umzuwandeln. Als der Flugplatz entstand wurde die alte Dessauer Chaussee ausgebaut und erhielt im Dezember die Bezeichnung Boelcke-Straße. Der alte Straßenzug war bis in die 80er Jahre hinein gänzlich verlassen, schon bald hinter dem Roßplatz lief er unbebaut und sandig durch die Felder. Hier entstanden zuerst einige Gartenkolonien und Gartenlokale, erst 1905 begann man mit dem Bau von Fabriken und Gärtnereien. Ihren eigentlichen Auftrieb aber erhielt diese Gegend, in der jetzt ein ganz neues Stadtviertel entsteht, in den beiden Vorkriegsjahren, als der Landrain ausgebaut und die Vorarbeiten zum Gertraudenfriedhof in Angriff genommen wurden. **—che.**

Einen Ohnmachtsanfall erlitt gestern 12.50 Uhr vor Hallorenring 7 ein 45 Jahre alter Mann. Er wurde zum 1. Revier und, nachdem er sich erholt hatte, von Angehörigen in seine Wohnung gebracht.

Um 17.45 Uhr geriet eine Kraftdroschke auf dem Bahnhofsvorplatz aus bisher ungeklärter Ursache in Brand, der durch die Feuerlöschpolizei gelöscht wurde. Das Innere des Wagens brannte vollkommen aus, der Wagen wurde von dem Besitzer abgeschleppt.

Sommerliches Theater

In der Reichshauptstadt

Das Kleine Haus der Preußischen Staatstheater hat den klassischen Schwank von Franz und Paul von Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen" neueinstudiert. Es wurde ein Riesenspaß. Es wurde improvisiert und doch dem Kern der satirischen Komödie nichts genommen. Hans Leibelt spielte den Theater- und Schmierendirektor Striese mit einer unnachahmlichen, feinen und witzigen Komik. Ihm glaubte man die Leidenschaft zum Theaterspielen, wo immer es auch sei, Wort für Wort. Denn jedes Wort, das Leibelt sprach, kaum aus einer komödiantischen Hingerissenheit, die entzückte. Das war nicht nur Komödiantenei, sondern Spielentfesselung mit vielfarbem Hintergrund. Neben ihm gab Paul Henckels eine feinsinnig gesteigerte Studie des schwer mitgenommenen Professor Gollwitz, der den Theaterskandal nicht abwenden kann. Lola Müthel war eine bezaubernde, junge und verliebte Paula, Maria Koppenhöfer eine bösartige, dabei spießige und theaterfremde Professorsgattin. Die Aufführung, die eine seltene Einheitsfront von Lebendigkeit und Lustigkeit zeigte, fand jubelnde Zustimmung.

Im Theater in der Behrenstraße wurde ein Lustspiel „Die Kleider meiner Frau" von Waldemar Frank erstaufgeführt. Eine harmlose, dramaturgisch nett eingefädelte, aber schwach ausklingende Handlung nach englischen Konversationsstil gab Maly Delschaft Gelegenheit, sich wieder auf der Bühne zu zeigen. In dem Stück dreht es sich um Lord und Lady Milton. Natürlich geht die Lady durch und der Lord verschenkt die Kleider der Lady an eine andere, die ihr zum Verwechseln ähnlich sieht. Lady Milton und Miß Robbins, die überdies beinahe Lady Milton II wird (aber Lady Milton I kommt rechtzeitig zur Schlußszene zurück!), findet durch Maly Delschaft eine dezente, reizende Verkörperung in der Doppelrolle. Die Darstellerin entzückt das Publikum, das an Beifall nicht spart, mit einer liebenswürdigen Natürlichkeit und Anmut. Es ist eine schwere Kunst, unterhaltend und geistreich zu sein!

Im Deutschen Theater ist Jochen Huths im Reich vielgespielte Komödie „Die vier Gesellen", die jetzt verfilmt wird, zur späten Erstaufführung gekommen. Hier spielen sich Elisabeth Flickenschildt, Karin Evans, Gisela von Collande, Erika Dannhoff und vor allem Paul Verhoeven bald in die Herzen der sommerlichen Theaterbesucher. Erhard Siedel vom Alten Theater in Leipzig, der das Werk dort aus der Taufe hob, führte die Regie mit Grazie und Schwung. Es wurde ein starker Theatererfolg.

Im Theater am Nollendorf-Platz feierte Eduard Künnekes Operette „Glückliche Reise" vor Jahren in langen Serien in Berlin gespielt, eine glanzvolle Wiedergeburt. Graf Solms führte Regie, unterstützt von Jens Keith, der die Tänze meisterhaft lenkte. Mit Edith Schollwer, Hans Wocke vom Deutschen Opernhaus, Arnim Süßenguth (hervorragend in einer singtänzerischen Studie), Heinz Schorlemmer und Ingeborg Döberlein fand die Aufführung starken Beifall. Künnekes Musik hat nichts vom rhythmischen Elan und melodischen Liebreiz verloren, sie klang unter Dr. Schönherrs gezügeltem, gedämpften kleinen Orchester zauberhaft beschwingt. Ein großer Abend.

Dr. Hermann Wanderscheck.

. . . und in Frankfurt am Main

Ein großer Teil des Schauspielpersonals der Frankfurter Bühnen ist bereits in die verdienten Ferien gegangen, um sich von den Anstrengungen des Theaterwinters zu erholen und um neue Kräfte für die im Juli anhebenden Römerbergfestspiele zu sammeln. Deshalb kommt auch jetzt ein nur auf leichte Unterhaltung abgestimmter Spielplan zu seinem Recht, der als Auftakt die Bekanntschaft mit dem Lustspiel „Hofjagd in Steinelch" vermittelte.

Leo Lenz und Rudolf Presber sind die geistigen Urheber dieses humorigen, galantikanten Spiels, das sie erfreulicherweise frei von allen Flachheiten zu halten wußten und das trotz seines heute leicht verstaubten Gedankengutes (das Stück spielt um 1815 in der Welt Metternichs) recht gekonnte Unterhaltung bringt. Robert George (Bühnenbild: Peter Steinbach), der sich des Werkchens mit Liebe angenommen hatte, schiff forglamst das Zusammenspiel nach allen Seiten hin und verhalf den feinen Pointen wie dem Galant-Weanerischen zur besten Wirkung.

Carola Toelle sah man als Erzherzogin Eudoxia, in einer Rolle, die sie mit den reichen Mitteln ihres feinen, sympathischen Darstellungsvermögens auszufüllen wußte. Als Gast auf Anstellung zeigte sich Hilde Heinrich in der Partie der Gräfin Leonie von Buchenegg. Adolf Ziegler vertrat den Erzherzog Stefan und hatte seinen Mann auch in der Beherrschung des Wiener Dialektes, ausgezeichnet war wieder Walter Kiesler (Fürst Metternich).

Es gab viel Beifall und manchen Hervorruf am Schluß dieser trefflichen Aufführung.

Hans Pott.

Wandsbecker Autorenpreis verteilt

Eigener Bericht der NS.-Presse

Der im Jahre 1936 von der Stadt Wandsbek gestiftete Autorenpreis, der alljährlich an den Verfasser des besten im Wandsbecker Stadttheater zur Uraufführung gelangenden Theaterstücks in niederdeutscher Mundart ausgeschüttet werden soll, ist jetzt erstmalig zur Verteilung gekommen. Nach der Entscheidung des Prüfungsausschusses ist der Preis verteilt worden. Er ist dem bekannten niederdeutschen Dichter Heinrich Deiters, Schriftleiter an unserem Hamburger Bruderblatt, für das Schauspiel „Dat Meerwief" in Höhe von 300 Reichsmark und Frau Elfriede Nissen für die Komödie „Lüttje Hex" mit 200 Reichsmark zuerkannt worden.

„Flox, ein Film von deutscher Zellwolle" wurde in Berlin uraufgeführt. Es ist das erste Mal, daß die Zellwolle-Produktion filmisch dargestellt wird.

„Rose Bernd" mit Paula Wessely

Gerhart Hauptmanns 75. Geburtstag und die deutschen Theater

Am 15. November jährt sich zum 75. Male der Geburtstag Gerhart Hauptmanns. Aus diesem Anlaß werden die deutschen Theater zu Ehren des Dichters eine Reihe von Veranstaltungen durchführen, die mit der Neueinführung des „Florian Geyer" bei den Römerberg-Festspielen in Frankfurt a. M. ihren Anfang nehmen.

Die Berliner Theater werden in der neuen Spielzeit die bekanntesten Werke des Dichters in Neueinstudierungen herausbringen, so weist der Spielplan des Rose-Theaters in den Monaten September bis November die Hauptmannwerke „Biberpelz", „Vor Sonnenaufgang", „Vor Sonnenuntergang", „Dorothea Angermann" und „Die Ratten" auf. In der Volksbühne werden „Kollege Crampton" mit Eugen Klöpfer und „Fuhrmann Henschel" zur Neuaufführung und „Schluck und Jau" zur Wiederholung kommen. Im Deutschen Theater werden „Bogen des Odysseus" und „Der arme Heinrich" sowie voraussichtlich „Rose Bernd" mit Paula Wessely zur Aufführung kommen.

Die Bruckner-Feier anläßlich des Einzuges Anton Bruckners in die Walhalla fand ihren Abschluß mit einer im Reichssaal des Rathauses gehaltenen Festsitzung. Nachdem der Führer und Reichskanzler in dem Staatsakt in der Walhalla als erster die Medaille der Gesellschaft erhielt, wurde die gleiche Ehrung auch Reichsminister Dr. Goebbels zuteil.

Der Führer hat angeordnet, daß die Bronzeplastik des verstorbenen Reichsstatthalters und Gauleiters Loeper (Dessau), die die Bildhauerin Annie Hoefken-Hempel (Exter) geschaffen hat, in den neuen Bauten der Partei in München einen Ehrenplatz erhält.

Eine E.-Th.-A.-Hoffmann-Gesellschaft wurde bei der Dichtertagung im tausendjährigen Bamberg, der Stadt E. Th. A. Hoffmanns gegründet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 08-17/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHLAND

Aufn.: Atlantic (K.)

Reichspostminister Pg. Ohnesorge, gebürtig aus Gräfenhainichen im Kreise Bitterfeld wird am heutigen Dienstag 65 Jahre alt

Auto und Anhänger gestohlen

Belohnung von 500 RM. ausgesetzt

Magdeburg. Gestohlen wurde vor der hiesigen Hauptwache der Personenkraftwagen „Opel“ mit dem Erkennungszeichen IM 78 769. Der Wagen hat grünen Anstrich. Zulassungspapiere, Führerschein und Steuerkarte befinden sich im Wagen. Außerdem befand sich in dem Wagen ein Radio-Apparat „Telefunken“, 4 Röhren, Nr. 11454, im Werte von 325 RM.

Gestohlen wurde ferner ein Dreiachs-Anhänger, Fabrikat „Die Gothas“, Fabrik-Nr. 11 167. Der Wagen hat eine Ladefläche von achtmal 2,20 Meter und kann auf zehn Meter verlängert werden. Die Räder sind rot gestrichen. Der Wagenkasten ist grün mit gelber Firmenbezeichnung „Heinrich Baum, Köln-Deutz, Siegburgstraße“. Am Schlußteil des Wagens befindet sich die Bezeichnung „Wagen Nr. 44“. Die Reifen sind mit folgenden Nummern versehen: 240 090, 263 256, 263 987, 263 253, 263 251. Es wird darauf hin-

Reisekissen -Beutel -Necessaire + **Gummi-Bieder**

gewiesen, daß für die Ermittlung des Wagens eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt ist. Sachdienliche Angaben über den Verbleib beider Fahrzeuge erbittet die Kriminaldirektion Magdeburg — Halberstädter Str. 2 — Zimmer 216. Auch Meldungen bei jedem Gendarmerieposten bzw. bei jeder Ortspolizeibehörde können abgegeben werden.

Bei der Heimkehr tödlich verunglückt

Leipzig. Am Sonntag wurde in der Torgauer Straße der Arbeiter Max Lenk von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben. Lenk hatte bis 13 Uhr bei der Firma Köllmann gearbeitet und befand sich auf dem Nachhausewege. Er bog mit dem Fahrrad vom Fabrikgebäude links in die Torgauer Straße ein und wurde von dem stadtauswärts fahrenden Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert.

In sechs Wochen das zweite Kind verloren

Hohenthurm. Gestern gegen 14 Uhr ist in Hohenthurm auf der Berliner Chaussee das sechsjährige Töchterchen Hildegard des Landarbeiters Paul Niemann-Hohenthurm von

Badehauben -Schuhe -Anzüge **Gummi-Bieder**

einem Lastkraftwagen tödlich überfahren worden. Den Fahrer trifft angeblich keine Schuld, weil das Kind rückwärts in das Fahrzeug gelaufen sein soll. Für die Eltern ist es ein besonders schwerer Schlag da sie innerhalb von sechs Wochen das zweite Kind verloren haben. Die Mutter fiel bei der Trauerkunde in tiefe Ohnmacht.

Das neunte Kind geboren

Ammendorf. Dem Fuhrunternehmer Willy Klibisch, Ammendorf, Badstraße 5, wurde am 25. Mai 1937 das 9. Kind, eine Tochter, geboren.

MNZ · GESCHÄFTSSTELLE
Riebeckplatz
Ecke Hindenburg- u. Delitzscher Straße
Fernsprecher 27631
Verkauf von
Flugscheinen
Reiseauskünfte
Bäder-prospekte

Das erste Autobahn-Hotel

Bei Magdeburg entsteht ein Dorf für die Kraftfahrer

Eigener Bericht der NS.-Presse

Magdeburg. Bis zu den Toren Magdeburgs, vor dem Dörfchen Olvenstedt, ist die erste deutsche Autobahn-Raststätte im Bau. Hier wird ein Hotel mit einer breiten Terrasse errichtet. Moderne Werkstätten und ein Parkplatz für etwa 200 Fahrzeuge stehen den Autofahrern zur Verfügung. Ein regelrechtes Dorf, eine kleine Gemeinde, wird hier bei Olvenstedt in wenigen Monaten aus dem Boden wachsen. Hilfskräfte, Straßenwärter, Tankstellenleute, Gaststättenpersonal, sie alle beziehen ihre Wohnungen, um stets zur Stelle sein zu können.

Die Planung ist abgeschlossen; im nächsten Monat wird der erste Spatenstich für die Verwirklichung dieses Vorhabens getan. Wo heute noch unebenes Gelände die Vorstellung eines kleinen Dorfes fast unmöglich macht, werden sich wenigen Monaten Häuser erheben und so manchen Kraftfahrer zum Verweilen einladen.

Hier an dieser Stelle wird in wenigen Monaten eine Gaststätte stehen und damit einem dringenden Bedürfnis der Autobahnfahrer abgeholfen sein. Hier werden Fernlastfahrer und Autowanderer einige Stunden Ruhe finden, werden Werkstätten und Parkplätze angelegt, und das kleine Hotel mit seiner Terrasse wird bald ein beliebter Aufenthalt sowohl der Fahrer als auch der Spaziergänger sein. Für die Fernlastfahrer ist vor allem gesorgt. In dem langen Gebäude, das sich an das Hotel anschließt, sind zahlreiche Zimmer, wo sie sich ausruhen können. Am Morgen dann ein frisches Bad oder schnell einmal unter die Dusche, und die Fahrt geht noch einmal so leicht.

Reparaturwerkstätten sorgen für die Behebung von Schäden, und eine Ueberwachungsstelle wird ihr Möglichstes tun, um ein Ueberladen vor allem der Anhänger, das schon manchen Unfall herbeigeführt hat, zu verhindern.

Der ausgewählte Punkt ist einer der schönsten auf der Strecke Berlin—Hannover: hier wird eines Tages die Autobahn aus Halle einmünden, um dann bei Helmstedt oder bei Bornstedt in Richtung Hamburg abzuzweigen. „Raststätte Magdeburg“ wird ein Knotenpunkt des Autobahnverkehrs.

Auf einer schön gewölbten Bogenbrücke wird die hallische Strecke über die Fahrbahn Hannover—Berlin geleitet, um dann in die Fahrbahn nach Hannover zu münden. Wer dagegen ohne Aufenthalt in Richtung Berlin weiterfahren will, biegt bereits vor der Brücke ab und kann an der Raststätte vorbei seine Fahrt fortsetzen. Doch wer hier halt macht, muß sein Fahrzeug auf dem Parkplatz abstellen und begibt sich durch einen Personentunnel (die Bahn darf nicht überschritten werden) auf die andere Seite, wo das Gasthaus winkt.

Es ist also an alles gedacht. Für beide Fahrtrichtungen ist gesorgt, und man kann sich schon jetzt ein Bild machen, wie sich der Betrieb abwickeln wird.

Landfrauen, spendet Freiplätze

Reichsnährstand fördert Kinderlandverschickung

Der Reichsbauernführer hat dem Hauptamt für Volkswohlfahrt für dieses Jahr stärkste Unterstützung bei der Aufbringung von Freiplätzen für erholungsbedürftige Kinder zugesagt und seinen nachgeordneten Dienststellen entsprechende Anweisung gegeben. In dem Rundschreiben des Reichsbauernführers heißt es: „Die Entsendung von Kindern zum Erholungsaufenthalt wird vom Hauptamt für Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ durchgeführt. Das Ziel ist die körperliche Stärkung der Kinder und damit die Hebung des Gesundheitszustandes der heranwachsenden Jugend. Zugleich soll das Verständnis zwischen Stadt und Land gefördert werden. Der Erfolg der Kinderlandverschickung wird nur dann gesichert, wenn bereitwilligst in möglichst hoher Zahl Freistellen durch die Landbevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Besonders in den Großstädten, Notstandsgebieten und Industriebezirken ist ein hoher Prozentsatz der Schulkinder erholungsbedürftig.

Für die Unterbringung in Landfamilien kommen an sich gesunde Kinder in Frage, bei denen ein Landaufenthalt Schäden vorbeugend verhindern soll. Kranke Kinder, die besonderer Pflege bedürfen, werden nur in Erholungsheimen untergebracht. Die NSV. wird bemüht sein, eine zusätzliche Belastung der Landfrauen durch die Aufnahme der Gastkinder nach Möglichkeit zu vermeiden. Hervorzuheben ist, daß die Kinder, die in einem Alter von 9 bis 14 Jahren stehen, zur Erholung versandt werden und nicht als Arbeitskräfte anzusehen sind.

Es ist Aufgabe des Reichsnährstandes, sich in dieses Hilfswerk mit aller Kraft einzuschalten. Besonders die Landfrauen werden aufgerufen, sich für die Beschaffung von Freistellen einzusetzen.“

Kleiderbürste mit der Geldbörse verwechselt

Sechs Jahre auf Kosten anderer gelebt

Es war in den frühen Nachmittagsstunden des 2. April dieses Jahres. Auf dem hallischen Hauptbahnhof war verhältnismäßige Ruhe eingetreten, als ein junger Mann in den Waschraum auf der Westseite der Haupthalle kam. Der Mann war ganz gut gekleidet, nur schien er recht bestaubt zu sein und deshalb die Absicht zu haben, seine Kleider zu säubern. Er sah sich nach dem Wärter um, der sonst stets anwesend war und Bürsten zur Verfügung stellen konnte. Es war niemand im Raum, der Mann klopfte an die Tür des kleinen, zum persönlichen Gebrauch für den Mann abgetrennten Raumes, niemand antwortete.

Anstatt nun zu warten, denn die Abwesenheit des Wärters konnte nicht lange dauern, betrat der Mann den Sonderraum, zog einen dort stehenden Kasten auf, der nicht verschlossen war, und faßte nicht nach den im Kasten liegenden Kleiderbürsten, sondern ohne Zögern nach einer Geldtasche, die bei den Bürsten lag, und steckte sie sofort ein. In diesem Augenblick aber kam der Wärter zurück, sah sofort, was gespielt wurde und versuchte, den jungen Mann festzuhalten. Der aber schob ihn einfach zur Seite und flüchtete durch die Sperre nach der Stadt. Auf dem Riebeckplatz konnte er gestellt werden und hatte sich gestern vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Es war der 27jährige, aus Oberfranken gebürtige Franz Stange, der bereits seit Februar 1937 unangemeldet in Halle wohnte. Der Angeklagte gab zwar zu, die Geldbörse eingesteckt zu haben, wollte aber nur zufällig beim Suchen nach einer Kleiderbürste auf sie gestoßen und so der Versuchung unterlegen sein. Die zwölf Vorstrafen des Angeklagten, darunter neun einschlägige wegen Diebstahls, von denen die letzte 1933 ihm ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust eingebracht hatten, sprachen ohne weiteres gegen den Mann.

Das Schöffengericht verweigerte diesem Angeklagten, dessen ganzes Leben seit 1930 nur aus Straftaten bestanden hatte, mildernde Umstände und verurteilte ihn wegen Diebstahls in straffschärfendem Rückfall zu einem Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht überzeugt sei, der Angeklagte sei nur auf Erlangung von Geld ausgegangen. Daß nur 0,60 Reichsmark in der Geldbörse gewesen seien, könnte als Milderungsgrund in diesem Fall gar nicht in Frage kommen, da der Angeklagte jede Summe mitgenommen haben würde, die er vorgefunden hätte. Wenn auch kein Schaden entstanden sei, so sei auch das nicht zu Gunsten des Angeklagten zu werten.

Wittenberg. (In der Elbe ertrunken.) Beim Baden in der Elbe ertrank Sonntag nachmittag der Pionier Rußner aus Seilitsch (Kr. Hof in Bayern), der der 3. Kompanie des Pionier-Bataillons 39 angehörte. Es gelang bisher nicht, die Leiche des Ertrunkenen zu bergen.

Gewitter ziehen herauf

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Am Montag steigerte sich die Hitze noch weiter. Im Flachland wurden 32 Grad erreicht. Die Ueberhitzung der untersten Luftschichten war nun soweit fortgeschritten, daß sich mächtige Haufenwolken bildeten — zuerst über dem Gebirge, später auch über ausgedehnten Waldgebieten. Süddeutschland war mit Gewittern schon reicher gesegnet. Wir haben bis zur Wochenmitte den Zufluß der Luft aus Süddeutschland und vom Mittelmeer zu erwarten. Diese bringt uns weiterhin Hitze und Gewitter. Später dürfte die Temperatur infolge Anreicherung der Luft mit Wasserdampf etwas zurückgehen.

Aussichten bis Mittwoch abend

Vielfach schwül, vormittags heiter, am Nachmittag rege Gewittertätigkeit, Temperatur nur wenig sinkend.

Was ist in diesem Korb zu sehn

. . . dem Waschkorb von Frau Kluge? Frau Hertel aus dem 3. Stock schaut nicht nur aus reiner Neugier hinein. „Nein“ . . . sagt sie, „was ist das bloß mit Ihrer Wäsche? Dieser ganz reine Ton dieses wundervolle Weiß — wie machen Sie das bloß?“ „Ich glaube, es liegt mit am Spülen“, sagt dann Frau Kluge. Wenn man nämlich dem ersten heißen Spülwasser etwas Sil beigibt, so wird die Wäsche nicht nur viel schneller klar, sie wird auch ganz besonders schön!

Sil

S175a/37

zum Spülen und Bleichen

Die wehrhafte Wirtschaft

Erreichung einer Versorgungsautarkie das Ziel neuzeitlicher Wirtschaftspolitik

eko Halle (S.), den 8. Juni.

Lloyd Georges Wort auf dem Friedensbankett der Alliierten, daß der Weltkrieg auf einer Woge von Oel entschieden worden ist, stellt gewiß keine unbedingte Uebertreibung dar. Es bedeutet vielmehr die Erkenntnis der Wichtigkeit einer für den „Ernstfall" gesicherten Rohstoffversorgung.

Der Weltkrieg als Lehrmeister

Das Völkerringen der Jahre 1914—18 war insoweit ein vorzüglicher Lehrmeister als der ungeheure Materialverbrauch der großen Schlachten es den Nationen in den folgenden Jahren deutlich machte, daß für einen zukünftigen Krieg die nationale Wirtschaft Aufgaben einer entscheidenden Bedeutung zu erfüllen hat. Ihr wird es obliegen, daß nicht allein die kriegsmäßige Erzeugung für den gewaltigen Heeresbedarf störungslos vonstatten geht, sondern auch die völkische Ernährung unbedingt sichergestellt ist.

Der doppelte Pflichtenbereich erklärt die Notwendigkeit einer vollkommenen Wesenswandlung des wirtschaftlichen Denkens, da eben dieser Satz allein Gültigkeit hat, daß sich jedes Volk nur auf sich selbst verlassen darf.

Wenn das nationalsozialistische Deutschland also eine weitgehende Unabhängigkeit von dem Zwang zur Einfuhr lebenswichtiger Güter und damit eine wehrhafte Wirtschaft erstrebt, so kann diese Politik keinesfalls auch nur mit einem Funken von Berechtigung einer gewollten Abwendung von der zwischenstaatlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit gleichgesetzt werden.

Ein staatspolitisches Erfordernis

Die Schaffung einer breitgelagerten nationalwirtschaftlichen Rohstoffversorgung ist ein staatspolitisches Erfordernis, dem sich auch andere und reichere Völker nicht entziehen. Wer aber unter den großen Staaten darauf verzichten wollte, würde sich selbst in einen Zustand der Schwäche begeben und eines Tages die entsprechenden Folgen ertragen müssen.

Der deutsche Vierjahresplan stellt daher die Ueberleitung von der Friedens- zur totalen Wehrwirtschaft dar und kennzeichnet das Bestreben des Dritten Reiches nach einer umfassenden Versorgungsautarkie.

Die wehrhafte Wirtschaft mündet also immer in diese Versorgungsautarkie.

Da ein zukünftiger Krieg aber total sein und die volkliche Gemeinschaft in ihrer Gesamtheit erfassen wird, wäre es ein allerdings schwerwiegender Irrtum, wollte man glauben, daß etwa nur Teile der nationalen Wirtschaft seinen Wirkungen unterliegen würden. Selbst der kleinste handwerkliche Betrieb ist von wehrhafter Wichtigkeit.

Wehrwirtschaftliche Planung

Denn die Erreichung einer wehrhaften Wirtschaft hat eine umfassende Planung der Produktion und des Verbrauches zur Voraussetzung, die sich keinesfalls nur auf die großen Erzeugungszentren beschränken kann, sondern sich auch bis in die letzten Kanäle der wirtschaftlichen Lebensäußerungen erstrecken muß.

Diese wehrwirtschaftliche Planung wird die Improvisation kriegswirtschaftlicher Maßnahmen ebenso wie die Bürokratisierung der Wirtschaft und eine unzureichende Versorgung vermeiden können.

So erklärt es sich, daß die Wirtschaft letzten Endes ein Organisationsproblem ist. Insbesondere wird eine Nation immer in dem Maße reich sein, wie sie ihre Arbeit zu organisieren vermag und so stark, wie sich ihre wirtschaftlichen Quellen im Bereiche der eigenen Macht befinden.

Zu diesen Problemen der wehrhaften Wirtschaft hat unlängst der Gauwirtschaftsberater Professor Dr. Hunke Stellung genommen und dabei u. a. die folgenden beachtenswerten Gedanken entwickelt:

Mensch und Raum

Der Ausgang einer wehrhaften Wirtschaft ruht im Volke, das ihr erst die zu erfüllenden Aufgaben erteilt. Infolgedessen muß auch jede Volkswirtschaft, da sie eine nationale Lebensäußerung ist, stets zugleich Wehrwirtschaft sein.

Die Wirtschaft wird also insonderheit um des Zweckes willen betrieben, daß sie dem Grundsatze der Sicherheit genügt. Dabei kann eine weltwirtschaftliche Verflechtung nur in dem Umfange stattfinden, als der Lebensdrang eines Volkes eben eine solche Verbindung zuläßt. Diese Erkenntnis setzt sich in zunehmendem Maße durch. Die völlige Strukturverwandlung der Weltwirtschaft beweist es.

Im Mittelpunkt einer wehrhaften Wirtschaft aber werden Mensch und Raum stehen. Der nationale Raum stellt eine politische Realität dar, die alle Vorteile und Schwächen des kriegsmäßigen Schutzes zugleich in sich birgt. Ihn in der besten Weise auszunutzen, obliegt wiederum der kriegswirtschaftlichen Planung, hingegen der wehrhafte Mensch die Seele und Treibkraft der wehrhaften Wirtschaft bildet.

Will man nun die „Rentabilität" einer wehrhaften Wirtschaft ergründen, so läßt sich nur eine Tatsache feststellen: Die wehrhafte Wirtschaft wird immer so „rentabel" sein, daß etwas „rentableres" einfach nicht auszudenken ist.

Wer, in liberalistischer Vorstellung befangen, meint: Flugzeuge, Bomben, Geschütze und alles Kriegsgerät seien „totes Kapital", das sich nicht verzinst, hat allerdings recht. Nur vergißt ein solcher Kritiker, daß sich das eigene, seiner Ansicht nach „lebende" Kapital ohne Schutz eines Tages in einen Trümmerhaufen verwandeln kann. — Die Frage, was nun „rentabler" ist, ein solcher Trümmerhaufen oder die Wehrwirtschaft, beantwortet sich wohl von selbst.

Neue Unterstützungssätze

Eine Verordnung über die Arbeitslosenunterstützung

Durch die Verordnung über die Höhe der Arbeitslosenunterstützung vom 3. Juni 1937 hat der Reichs- und Preußische Arbeitsminister die Sätze der Arbeitslosenunterstützung neu geregelt.

Die bisherigen Unterstützungssätze stammten aus dem Jahre 1932. Die neue Verordnung berücksichtigt wieder stärker den wirtschaftlich richtigen Grundsatz, daß die Arbeitslosenunterstützung Ersatz für ausfallendes Arbeitsentgelt ist und daher in einem angemessenen Verhältnis zum Lohn stehen muß. Deshalb sind die durch die Verordnung vom 16. Juni 1932 zusammengelegten Lohnklassen weitgehend wieder auseinandergezogen worden.

Diese Maßnahme kommt insbesondere den qualifizierten Arbeitskräften unter den Arbeitslosen zugute. Zum Beispiel bekam ein Arbeiter mit zwei Angehörigen, der einen Wochenlohn von 45 RM. hatte (Lohnklasse 8), im Falle der Arbeitslosigkeit in Orten der Klasse A nach den bisherigen Unterstützungssätzen eine wöchentliche Unterstützung von 14,70 RM., derselbe Arbeiter erhält nach den neuen Sätzen 15,30 RM.

Weiter erhöht die neue Verordnung den Familienzuschlag für den ersten zuschlagsberechtigten Angehörigen. Außerdem tritt eine Begünstigung der kinderreichen Familien dadurch ein, daß der Zuschlag für den 3. und folgenden Familienangehörigen überall etwas höher angesetzt ist als für den Zweiten.

Das Fehlen einer Vorschrift über einen bestimmten Abschnitt der Unterstützung vom Arbeitslohn hat sich oft störend bei der Arbeitsvermittlung bemerkbar gemacht. Deshalb wird nunmehr vorgeschrieben, daß die Arbeitslosenunterstützung nicht höher als 80 v. H. des Arbeitsentgelts sein darf, das der Arbeitslose in den letzten 26 Wochen vor der Arbeitslosigkeit bezogen hat. Um die wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen jedoch vor Härten zu schützen, ist für die untersten drei Lohnklassen diese Grenze auf den Betrag des Arbeitsentgeltes erhöht. Andererseits ermöglicht es die Grenze von 80 v. H. der höheren Lohnklassen, das Vorhandensein von mehr als sechs Angehörigen bei der Unterstützung zu berücksichtigen. Bisher wurden Familienzuschläge für mehr als sechs Angehörige in keinem Falle bezahlt.

Die neuen Unterstützungssätze für Arbeitslose treten am 28. Juni 1937 in Kraft. Für laufende Fälle ist eine Uebergangsfrist bis zum 25. September vorgesehen.

Börsen und Märkte vom 7. Juni

Mitteldeutsche Effektenbörse: Fest

Bei freundlicher Eröffnung wurde die Tendenz überwiegend fest, bei Kursaufbesserungen bis zu 3 v. H. In einigen Spezialwerten war das Geschäft lebhaft. Am Rentenmarkt notierten Reichsaltbesitz nach der Ziehung 0,5 v. H. niedriger.

Berliner Metallnotierungen

Notierungen in RM. für 100 Kilogramm, Silber 1 Kilogramm: Elektrolytkupfer 81; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Feinsilber 39,30—42,30.

Terminmarkt. Kupfer: Juni 1937 75,25 n. B., 75,25 G.; Juli 75,25 n. B., 75,25 G.; August 75,25 n. B., 75,25 G.; September 76 G.; Oktober 76,75 G.; November 77,25 G. Tendenz stetig. — Blei: Juni 1937 30,75 n. B., 30,75 G.; Juli 30,75 n. B., 30,75 G.; August 30,75 n. B., 30,75 G.; September 31 G.; Oktober 31,25 G.; November 31,50 G. Tendenz stetig. — Zink: Juni 1937 29 n. B., 29 G.; Juli 29 n. B., 29 G.; August 29 n. B., 29 G.; September 29,25 G.; Oktober 29,50 G.; November 29,75 G. Tendenz stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen:

Notierungen in RM. für 50 Kilogramm Weißzucker: Gemahl. Melis per Juni 32,17½—32,20—32,25. Tendenz ruhig, Wetter warm. — Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz ruhig.

Baumesse Leipzig 1937

Keine technische Herbstmesse

Gemeinsam mit der Leipziger Herbstmesse wird auch in diesem Jahre die Baumesse durchgeführt; sie beginnt am Sonntag, 29. August, und endet am Donnerstag, 2. September.

Eine Technische Messe wird neben der Baumesse im Herbst nicht abgehalten; die nächste Große Technische Messe, an der sich die Maschinenindustrie wieder in größtem Umfange beteiligen wird, findet gemeinsam mit der Frühjahrsmesse 1938 statt und beginnt am 6. März 1938. Zum Angebot kommen auf der Herbst-Baumesse hauptsächlich Baustoffe und Bauzubehör aller Art; besonders die für den Innenausbau benötigten Einrichtungen, Armaturen und Materialien werden gut vertreten sein.

Goldpanik in London

Vor einer Erklärung Simons

Die Goldbaisse in London nimmt weiter zu. Wie wir erfahren, wird an unterrichteter Stelle bestätigt, daß Schatzkanzler Sir John Simon in der nächsten Unterhaussitzung Erklärungen zur Goldfrage abgeben wird.

Es sind verschiedene Anfragen, die der Schatzkanzler beantworten wird und die die Gründe umfassen, die zu der Goldpanik am Londoner Markt führten. Man nimmt an, daß Simon dabei grundsätzliche Erklärungen zur Goldpolitik Englands abgeben wird.

Die Wirtschaft des Gaues

Sparkassen-Zusammenlegung

Wie der Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt mitteilt, ist durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums mit Wirkung vom 1. Juni 1937 die Sparkasse Delitzsch im Wege der Zusammenlegung auf die Kreissparkasse in Delitzsch übergeführt worden.

Wirtschaftliche Rundschau

Verordnung über die Beförderung von Vieh angekündigt. Im Reichsgesetzblatt erscheint demnächst eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft sowie des Reichsverkehrsministers über die Beförderung von Vieh. Hiernach ist die Beförderung von Rindvieh, ausschließlich Kälber, Schweinen und Schafen mit der Eisenbahn oder einem Kraftfahrzeug vorzunehmen, wenn die von dem Beauftragten des Reichsnährstandes oder der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft erlassenen Anordnungen über den Versand von Vieh eingehalten sind. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ist ermächtigt worden, anzuordnen, wie dieser Nachweis zu erfolgen hat.

Der Generaldirektor der Bank von Paris zurückgetreten. Der Generaldirektor der Banque de Paris et des Pays Bas, Horace Finaly, hat dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates dieser Bank, dem früheren Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, seinen Rücktritt zur Kenntnis gebracht. Horace Finaly, der der Bank seit 35 Jahren angehört und kurz nach Kriegsende die nahezu uneingeschränkte Leitung dieses Unternehmens übernahm, begründet seinen Rücktritt selbst mit Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Moreau.

Gründung zweier Vertriebsgesellschaften für die deutsche Notenschreibmaschine. Zur Belieferung des Marktes mit der von der Archo Schreibmaschinen Comp., Winterfeld & Pfahl, Frankfurt (M.), hergestellten Notenschreibmaschine wurden zwei Vertriebsgesellschaften gegründet. Die Notoscript-Rundstatler G. m. b. H., Berlin, soll den deutschen Markt und einen Teil des Auslandes beliefern, die Nototyp-Export, Rechnitz & Co., Berlin, den übrigen Weltmarkt, insbesondere Nordamerika und England.

Berliner Börse

vom 7. Juni 1937

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	7. 6.	5. 6.
Gr. 1, Durchschnittskurs	—	110,90

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	7. 6.	5. 6.
Anl. Ausl. Dt. Reich	126,62	—
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,75	101,75
4% do. 1934	99,37	99,37
5½% Inter (Young)	105,00	—
4½% Dt. Rb. Sch. 35	100,20	100,12
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,75	100,75
4½% Sachs. Prv. Bb. 14	99,12	99,00

Kreditanstalten und Körperschaften

	7. 6.	5. 6.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	99,25	99,00
4½% do. Ldsbk. 1+2	99,12	99,12
4½% do. do. 30 1+2	99,12	99,12
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	99,50	99,50

Land- und Stadtschaften

	7. 6.	5. 6.
4½% Prv. Sachs. ld. Gold	98,50	98,50
4½% do. 1+2	98,50	98,50
5½% do. Liqu.	101,00	101,00
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	99,00	99,00
4½% do. 19	99,00	99,00
4½% do. 28 u. Erw.	99,00	99,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	7. 6.	5. 6.
4½% Meining. Hyp. 3+8	99,25	99,25
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	99,00	99,00
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	99,00	99,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	99,00	99,00

Bank-Aktien

	7. 6.	5. 6.
Allg. Dt. Creditanstalt	96,50	96,25
Commerz- u. Privatbk.	113,37	113,37
Dt. Bk. u. Discontoges.	119,00	119,00
Dresdner Bank	105,00	95,00
Hall. Bankverein	94,00	95,00
Meininger Hyp.	115,50	115,37
Reichsbank	214,25	212,50

Verkehrswerte

	7. 6.	5. 6.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	125,37	125,37
Halle-Hettstedt	94,12	94,50
Hamburg-Paket	18,25	17,75
Hamburg-Süd	46,25	46,75
Norddeutscher Lloyd	18,62	18,50

Industrie-Aktien

	7. 6.	5. 6.
A. E. G.	129,37	—
Ammendorf Papier	109,00	110,00
Anhalter Kohle	126,50	127,00
Buderus Eisen	127,75	129,00
Charl. Wasser	114,50	112,50
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	189,00	189,00
Daimler-Benz	139,50	139,25
Deutsche Conti-Gas	120,25	117,75
do. Erdöl	156,25	158,00
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	165,75	165,50
Glauziger Zucker	—	152,00
Halle Maschinen	122,87	123,12
Hildebrand Mühle	89,00	88,12
Ilse Bergbau	—	—
Kahla Porzellan	137,50	137,00
Kali Aschersleben	119,00	119,50
Klöcknerwerke	137,00	137,00
Leipzig Riebeck	91,75	91,00
Lindner Ammendorf	159,50	159,00
Mansfeld Berg	160,00	160,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	233,50	233,50
do. Stahl	157,75	157,25
Riebeck Montan	119,00	119,00
Rositz Zucker	93,50	93,87
Salzdetfurth	154,00	156,50
Sangerhausen	129,00	129,00
Siemens-Halske	217,00	219,00
Thür. Gasges. Leipzig	147,00	145,75
Wandererwerke	182,00	182,50
Werschen-Weißenfelser	126,50	127,25
Zeitzer Maschinenfabrik	143,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	7. 6.	5. 6.
Altenburger Landkraft	149,50	149,50
Chromo Najork	99,50	100,00
Dommitzsch Ton	162,00	162,00
Glauziger Zucker	154,00	156,00
Gohliser Bier	110,25	110,25
Hohburger Quarz	126,25	126,25
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür.	100,00	100,00
Kraftwerk Thüringen	176,00	176,00
Leipz. Baumwollspinn.	170,00	170,00
Leipz. Brauerei Riebeck	92,00	91,50
Leipz. Kammgarn-Sp.	138,12	138,12
Leipziger Landkraft	139,00	139,00
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth	86,50	86,50
Leipziger Trikotagen	118,00	118,00
Leipz. Wollkämmerei	138,00	138,00
Lindner, Gottfried	160,00	160,00
Mansfeld AG.	160,00	160,00
Reudener Ziegel	83,00	82,00
Riquet u. Co.	112,75	112,75
Rositzer Zucker	93,62	93,62
Sachsenwerk	386,50	374,50
Schubert u. Salzer	153,00	154,75
Seidel u. Naumann	158,50	160,00
Stadtmühle Alsleben	132,50	132,50
Stöhr u. Co.	131,00	131,50
Thür. Elekt.- u. Gasw	168,00	168,00
Thür. Gasges.	147,25	146,25
Wezel u. Naumann	13,50	13,00
Zuckerraffinerie Halle	92,50	92,50

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	7. 6.	5. 6.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Hettst. Eisenbahn	94,00	94,00
Hallische Malzfabrik	—	—
Hallische Röhrenwerke	99,25	97,00
Kyffhäuserhütte	124,75	124,75
Riebeck Montan	119,00	118,00
Tonwerke Wittenberg	—	—

Banken

	7. 6.	5. 6.
G. u. Hdbk. Halle	—	—
Ldkrd. Bk. Halle	—	—
Zörbiger Bk.	77,00	77,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,61	12,64
Argentinien	0,761	0,765
Belgien	42,02	42,10
Brasilien	0,164	0,166
Bulgarien	3,047	3,053
Dänemark	54,96	55,08
Danzig	47,10	47,20
England	12,31	12,34
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,445	5,455
Frankreich	11,12	11,14
Griechenland	2,353	2,357
Holland	137,18	137,46
Island	55,04	55,16
Italien	13,09	13,11
Japan	0,716	0,718
Jugoslawien	5,694	5,706
Kanada	2,498	2,502
Lettland	48,90	49,00
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	61,87	61,99
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,10	47,20
Portugal	11,18	11,20
Rumänien	—	—
Schweden	63,47	63,59
Schweiz	56,94	57,06
Spanien	16,98	17,02
Tschechoslowakei	8,676	8,694
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,469	1,471
Ver. St. von Amerika	2,498	2,502

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0008
DFG

Schwere Arbeit unter Tag

Ein Besuch im Kalischacht Roßleben/Unstrut

Wonnevolle Frühsommerzeit. Blühend und grünend liegt das weite Unstruttal vor den Augen des Beschauers, weist ihm im sanften, ruhigen Schwung seiner Höhenzüge, dem scharfen Schatten seiner Wälder, den vielfältigen Windungen des Flusses ein Stück deutscher Landschaft, welches geschichtlich uralt, aber seinen Menschen nach jung und zukunftskräftig ist.

Kommt man von Querfurt, dann fährt man erst lange Zeit durch den tiefen Tannenwald, den wir als den „Ziegelrodaer Forst" kennen. Plötzlich, nach einer Biegung, erlaubt uns der zurücktretende Wald einen Blick hinein in das Tal, einen Blick hinüber zu steil aufragendem Schornstein, zu Hallen und Bauten, die ein Bergwerk künden. Das ist die Kaligewerkschaft Roßleben. Flink trägt uns der Kraftwagen durch die Gemeinde Roßleben hindurch, an der werkeigenen Eisenbahn vorbei zum Werk selbst. Man spürt über Tag nicht, wieviele Volksgenossen in jenem Werk arbeiten. Nahe an tausend kommt die Zahl der Gefolgschaft heran. Uns, die wir auf Einladung des Betriebsführers den Schacht kennenlernen dürfen, fällt es auf, welche beinahe lautlose Stille hier herrscht.

Wir ziehen uns um, da das salzhaltige Wasser unserer Kleidung schaden würde. Weiße Mäntel, weiße Mützen und die Grubenlampe, ein offener Azetylen-Brenner, vervollständigt die Ausrüstung. Dann geht es unter Führung des Steigers in den Förderkorb. Nun soll man sich einen solchen Förderkorb ja nicht etwa als einen prachtvoll ausgestatteten Fahrstuhl vorstellen! Ein einfaches eisernes Lattengerüst, mit starkem Drahtgewebe verspannt, an beiden Längsseiten offen — auch während der Einfahrt! —, das ist alles. Kurze Glockentöne zeigen den Beginn der Fahrt nach unten an. 450 Meter überwindet der Förderkorb innerhalb von anderthalb Minuten. 90 Sekunden und 450 Meter. Das heißt also, daß er in der Sekunde fünf Meter hinabgeht. Die Geschwindigkeit spürt man so gut wie gar nicht. Nur in den Ohren fühlt man eine gewisse Verstopfung, die aber durch Schlucken schnell überwunden ist.

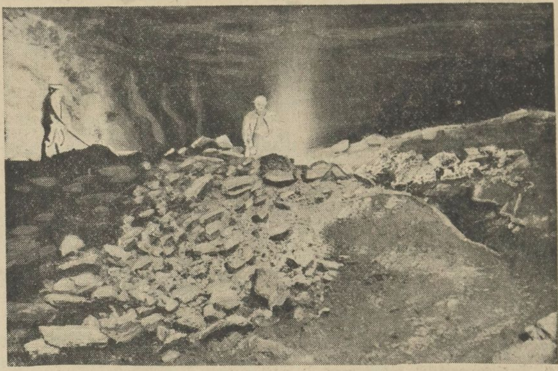
Der Korb wiegt leise aus, wir können ihn verlassen. Nun beginnt die Wanderung durch jenen langen Gang, breit und hoch, der zu den eigentlichen Arbeitsstellen führt. In der Mitte dieses Ganges rollt und rasselt ein „Hund" nach dem anderen auf- und abwärts. Die eiserne Kette, die ihn zieht, kracht in hellem Klirren dazwischen. Außer dem Schein unserer Grubenlampen ist kein Licht mehr zu sehen. Denn der Gang neigt sich dem Stollen zu und führt uns noch einmal um etwa 120 Meter tiefer. Wir sind also, als wir an der Sohle des Schachtes ankommen, gegen 570 Meter tief.

Hier beginnen die ersten Anzeichen der Arbeit, der schweren und gefährlichen Arbeit, sich zu zeigen. Gruß hinüber, Gruß herüber, wenn uns ein Kumpel begegnet. Drüben taucht ein gewaltiges Maschinentier auf, über welches sich rasselnd die Ketten spannen, die die „Hunde" vom Ort zum Förderkorb ziehen. Mit seinen gemauerten Fundamenten wirkt es unter Tag noch gewaltiger, als es bei hellem, lichten Sonnenschein aussehen mag. Tief hängen die ausgesprengten und ausgemeißelten Decken herunter, funkeln im Licht unserer Leuchten auf in weiß und silbrig, in rot und karmin.

So sehen wir einen Stollen nach dem anderen. Erleben nacheinander die Arbeitsvorgänge, mit denen das Salz gebrochen wird, sehen vor Ort hoch über uns im Scheine zweier Leuchten, weit über hundert Meter von uns weg, wie der Bergmann mit der Haue, Schlag um Schlag, das Salz bricht. Wir sehen ihn in Handarbeit den Hund beladen. Wir sehen die andere Art des Ladens mit dem „Schrapper". Wir sehen aber auch die Schüttelrutsche, auf der in stetem Klirren, in stetem unruhvollen Hin und Her die Brocken und Blöcke des Salzes langsam, unabläßlich, gleich dem Schicksal selbst, dem wartenden Karren zugeschüttelt werden. Wir sehen den Bergmann, der unten, am Karren, steht und scharf beobachten muß, wie die Blöcke fallen. Blitzschnell muß er beiseite springen, wenn ein zu großer Block in den Hund fallen will und über den Rand des Hundes hinaus sich auf den Platz stürzt, an dem eben noch er selbst stand.

Vielerlei Arbeit ist es, die der Bergmann verrichten muß. Nicht jeder steht vor Ort. Doch jede Arbeit ist dort unten lebenswichtig. Ob nun der Hund eingehangen wird in das rasselnde Drahtseil, die klirrende Kette, ob ein Hund aus den Gleisen springt und er muß mit seiner 20-Zentner-Ladung blitzschnell wieder in das Gleis gehoben werden, alles das ist mit Gefahr verbunden.

Der Steiger führt uns weiter, führt uns durch tote Strecken, die nicht mehr abgebaut werden, die als Verbindungsgänge dienen. Er führt uns durch die Wetterstrecken. Uns wird das Atmen schwer, so verbraucht und schlecht ist die Luft. Bis wir plötzlich an einen schweren Holzverschlag kommen. Mit aller Kraft stößt der Steiger die Türe auf, brausend rast ein frischer Luftstrom aus der Wetterführung in die alte Strecke, löscht uns die Lampen und macht uns frieren, denn wir kamen aus heißer, erhitzter Luft. Staubig ist der Boden, staubig ist die Luft, und noch viel staubiger ist es vor Ort, wo der Bergmann die Haue schwingt. Ein bitterer Salzgeschmack liegt uns auf der Zunge. Die nasse Stirn ist von einer Salzkruste überzogen. Salz, wohin du faßt.

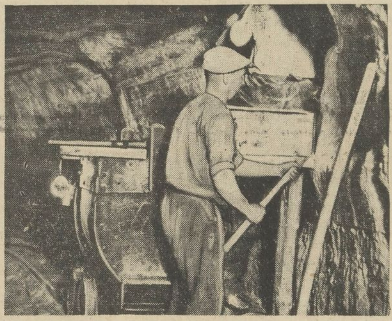


Weite Räume, tot und still ....

So reiht sich Bild an Bild. Ehrfurchtsvoll vor denen, die dort unten arbeiten, gehen wir unseren Gang zu Ende. Wir sahen noch vieles, was des Berichtens wert wäre. Und wenn wir auch nur wenige Stunden unter Tag waren, wir haben eines von dort unten mitgebracht: Die Ehrfurcht vor der Arbeit des Kumpels, der als Bergmann jahrein, jahraus sein Leben dort unten verbringt, der tagtäglich in Gefahr schwebt, die ihn in mannigfachster Gestalt umgibt. Es sind Helden der Arbeit, die dort unten werken. Und es mag ein jeder, der sie kennen lernt, still und bescheiden beiseite stehen, wenn er seine Arbeit unter der Sonne frühlingsseliger Tage verrichten darf. Denn dort unten herrscht urewige Finsternis, die nur durch das kärgliche Licht der Grubenlampe erhellt wird. Dort unten herrscht der Staub, der sich salzsengend auf Haut, auf Haar, auf Kleidung, Hand und in den Mund, die Nase setzt. Dort unten herrscht aber auch die Hitze, die jahrein, jahraus die gleiche bleibt. Gegen 20 Grad sind es, die als gleichbleibende Temperatur den Bergmann umgeben. In dieser Wärme muß er Tag für Tag sein Werk tun. Erst der, der einmal die Gelegenheit hatte, den Bergmann an seiner Arbeit zu sehen, kann ermessen, welche Arbeit der Bergmann für uns alle leistet.

Als wir dann wieder im Förderkorb standen, wortlos, als dann die Sonne, das Licht, der helle, glänzende, lachende Sonnentag uns begrüßte, da wußten wir, was Bergmannsarbeit zu bedeuten hat. Hell aber klang uns eines nach: Der Gruß, den uns der Bergmann drunten in der Grube geboten hatte: „Heil Hitler!" Denn auch er spürt heute, daß man ihn umsorgt, daß man seine Leiden, Nöte und auch Freuden kennt, und daß wir, die wir ihn sahen, ehrfürchtig vor ihm und seiner Arbeit stehen.

Erich Fröhlich.



Der Kumpel schafft Platz im Stollen für neue Maschinen

Aufnahmen: Fröhlich

„Lebende Werkzeuge"

Jeder von uns weiß, wieviel für seine Leistung vom Zustand seiner Werkzeuge abhängt. Auch der Körper besitzt unentbehrliche Werkzeuge, wie die Zähne. Sie müssen deshalb nicht nur geschont, sondern, wie jedes Werkzeug, auch sorgfältig behandelt werden. Vor allem sind sie sauber zu halten und richtig zu pflegen. Für die regelmäßige Pflege des kostbaren Werkzeugs „Zähne" sollte man eine Qualitätszahnpaste wie Chlorodont verwenden.

In den Dünen ist der Teufel los

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 61

23. Fortsetzung

Die Schläfen sind grau geworden. Er packt umständlich und abwesend und läuft vielmals nutzlos nach einem Gegenstand. Er geht etwas vornüber, und seine Schultern, die sich zu Beginn des Sommers stark genug fühlten, die Lasten eines großen Projekts wie die Lasten eines Ehebruchs zu tragen, sind schlaff und widerstandslos geworden. Das Projekt war stärker als seine Kraft gewesen, und die zuerst heimlichen, dann offenen Anfeindungen haben ihn mürbe gemacht, und die Ungerechtigkeit, in die sich die Leute gegen ihn hineindachten, erbitterte ihn. Wenn er allein und eigenmächtig gehandelt hätte, sollte man ihn zur Rechenschaft ziehen; aber wo der ganze Gemeinderat die Dinge beschlossen hatte — und noch dazu Dinge, auf deren Gefährlichkeit er ausdrücklich aufmerksam gemacht hatte, wie zum Beispiel die Verpfändung der Kurtaxe —, stellte diese Anfeindung eine Ungerechtigkeit sondergleichen dar.

Aber vielleicht war dies die Strafe des Himmels für das andere, für das zweite: für seine Untreue? Daß die Meier ein Mädchen war, das einen Mann ganz anders fesseln konnte als seine Frau, war nicht zu leugnen; ebensowenig war aber auch zu leugnen, daß er schlecht an seiner Frau gehandelt, daß er sie beleidigt, gedemütigt und dem Gespött der Leute ausgesetzt hatte. Und so mochte es jetzt Strafe des Himmels sein, daß er allein für das Unglück des Dorfes verantwortlich gemacht wurde und die erbitterten Nachstellungen zu ertragen hatte. Und hatte er überhaupt noch ein Recht, sich hiergegen zu wehren, da er nicht mehr makellos war?

„Was machst Du?" fragt Mathilde von der Tür. Sie steht mit einem Tablett, das mit dem Mittagessen vollgestellt ist, im Türrahmen.

„Ich packe", sagt der Schulze und sieht sie abweisend an. Mathilde kommt herein und stellt das Tablett auf den Tisch. Seit die Meier in Untersuchungshaft saß, hatte der Schulze schon öfters gepackt und war in die Stadt gefahren, um zu ihr zu gelangen. Aber er war jedesmal einsamer und gebrochener zurückgekommen: Die Meier hat ihn nicht sehen wollen... „Denkst Du denn, daß sie Dich diesmal sehen will?" fragt sie bitter.

Er wolle sie gar nicht sehen, sagt der Schulze; aber er müsse doch zur Hauptverhandlung; er sei doch als Zeuge geladen.

Mathilde sieht ihn an; ihr Blick ist unergründlich und geheimnisvoll.

Wenn sie ihn so wie jetzt ansieht, weiß er nie, was sie denkt: ob sie ihn verachtet, ob sie ihn haßt, oder ob sie ihn noch immer liebt und ihm verzeiht und hofft, daß er die Meier doch noch einmal aus seinem Leben auslöschen werde.

Sie sagt: „Ich denke, die Hauptverhandlung ist erst in acht Tagen?"

„Ja, erst in acht Tagen", sagt er und packt eine Bürste in den Koffer.

„Warum fährst Du denn jetzt schon, Gottfried?"

Er wolle noch zum Rechtsanwalt.

„Brauchst Du als Zeuge denn auch einen Rechtsanwalt?"

„Ich will zum Verteidiger!" sagt er und wischt sich über die Augen.

„Brauchst Du denn einen Verteidiger?" fragt sie und lächelt still.

„Ich nicht — das stimmt", antwortet er und hat das Gefühl, daß er mit einer Wand spreche, die ihn nicht verstehe, oder mit einer Puppe, die mechanisch rede und antworte und im übrigen nur da sei, um ihn zu reizen oder zu quälen. „Aber die Meier hat doch einen Verteidiger", fährt er mit unklarer Stimme fort, „und bei ihm will ich mich erkundigen, wie die Sache steht: ob Hoffnung vorhanden ist oder nicht."

„Ja, ja . . .", sagt sie.

„Da ist doch nichts dabei, wenn ich das tue?" sagt er, als dränge es ihn plötzlich, sich für alles zu entschuldigen.

„Nein", gibt sie zu und stellt das Tablett aus den Händen.

„Du mußt doch auch zur Hauptverhandlung", sagt er, „Du bist doch auch als Zeugin geladen."

Sie nickt wieder und lächelt schmerzlich. „Die Zeitungen schreiben heute schon über den Prozeß; ja, es werden viele Leute dasein. Es wird nicht schön werden: Die vielen Leute, die Lehnhardt, die Anwälte, die Richter, die Geschworenen . . ." Sie schüttelt sich plötzlich, als ob sie fröre.

„Man muß sich nicht um die Menge kümmern", sagt er leise. „Ich für mein Teil werde nicht rechts noch links sehen; ich werde auf den Boden sehen oder starr gradaus, und wenn ich meine Aussage zu machen habe, werde ich nur den Richter anblicken. So hab' ich's mir vorgenommen . . . Was wirst Du aussagen?"

Sie zögert, dann sagt sie ausweichend: „Wenn man sich auch nicht um die Leute kümmert, Gottfried, wenn man auch vor sich auf den Boden sieht — nachher hören sie aber doch, was man sagt."

Er wartet eine Weile, dann fragt er wieder: „Und was willst Du aussagen?" Und als sie ihn schweigend ansieht: „Ich meine: Man kann ja ruhig einmal darüber sprechen, Mathilde."

Der alte Regulator an der Wand tickt laut. Sie legt die Hände um eine Stuhllehne und lächelt bleich. Er sieht sie mit klopfendem Herzen an. Ihr Gesicht ist klein und still, wie immer. Oder liegt hinter dieser Stille in diesem Augenblick eine gefährliche Hinterlist und das Gefühl einer endgültigen Rache?"

„Warum fragst Du?" sagt sie, und ihre Stimme ist bitter.

Sein Herz klopft in schweren, geschwollenen Schlägen. „Man kann doch darüber sprechen, meine ich . . ."

„Ich muß das sagen", antwortet sie, und ihr Blick wird starr, „was ich weiß und was ich sagen muß."

Der Schulze sieht aus dem Fenster in den Garten. In diesem Augenblick weiß er, daß von Mathilde keine Schonung zu erwarten ist. Sie wird nicht verzeihen können; sie wird der Lehnhardt alle Schuld zuschieben und so aussagen, daß die Tat als von langer Hand vorbereitet und als vorsätzlich ausgeführt gelten muß, und das wird dann das Ende für die Lehnhardt sein.

„Denn ich stehe doch unter meinem Eid", sagt sie hinter ihm.

Er dreht sich schwerfällig zurück. „Gewiß", sagt er mit Anstrengung, „Du wirst unter Deinem Eid zu sprechen haben und Du darfst wissentlich nichts Falsches hinzusetzen oder Wichtiges unterschlagen. Das schließt aber nicht aus", fährt er fort, und seine Erregung wächst, „daß Du nur das sagst, was Du wirklich weißt und gesehen hast, und daß Du das fortläßt, was man Dich nicht fragt."

Er beobachtet sie genau. Sie steht unbeweglich hinter ihrem Stuhl, und jetzt, jawohl — und der Schulze hat es ja gewußt — jetzt lächelt sie böse wie ein kleines, graues, böses Tier.

„Ich kann das sagen, was ich will, Gottfried!"

Er beherrscht sich mühsam. „Wenn Du willst?" sagt er rauh und ruckt mit den Schultern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0009
DFG

Schöne Tage auf Ibiza

Die Insel der Liebe / Von Hedwig-Margarete Gangl

An klaren Tagen sieht man vom Strande von Valencia aus die Insel Ibiza ganz in der Ferne wie einen kleinen, goldenen Hügel aus dem Meere tauchen. Ibiza, von den Spaniern „die weiße Insel" oder „die Insel der Liebe" genannt, ist, wenn auch weniger bekannt als Mallorca und Minorca, doch ein zauberisch schöner Flecken Erde in der südlichsten Gruppe der Baleareninseln.

Viele nennen sie besser die „Insel des Friedens", das sind die, die nach einem Leben im lauten Getriebe der Welt hier Ruhe und Frieden suchten, viele Künstler und Gelehrte, denen Ibiza eine Heimat, eine Stätte des Friedens geworden ist.

Um neun Uhr abends verläßt das Schiff den Hafen von Valencia. Frischer Wind umspielt es, derselbe Wind, der den Balearen neben Tropenglut die leichte Meereskühle bringt, und das Klima so angenehm macht. Man verbringt diese Nacht fast immer an Deck, denn schon um 3 Uhr früh erscheinen im ersten Dämmern dunkle, gigantische Felsen, als hätte das Meer sie aus der Tiefe herausgeschleudert. Das „Seeräuberparadies" nannte man sie, Schlupfwinkel für Spione, Piraten und Schmuggler, von denen die Geschichte weiß.

Felsen und Inselgruppen wechseln stundenlang. Gegen 5.30 Uhr umschiffen wir die letzte und Ibiza liegt vor uns, die Insel mit der gleichnamigen Haupt- und Hafenstadt. Welch überwältigender Anblick ist diese jäh aus dem Meer aufsteigende weiße Stadt, von Kathedrale und Citadelle gekrönt. Weiße Häuser — Maler behaupten, daß noch kein Künstler dieses Weiß hätte wiedergeben können — zartgrüne Olivenbäume und exotische dunkle Nadelhölzer wechseln ab bis hinauf zur Kathedrale, deren kantiger Turm weit hinausragt.

Das Schiff legt unmittelbar an der Straße an, den alten Schenken (Fondas) gegenüber, und schon erscheinen Hoteldiener an Bord. Sprachlos steht man vor diesen Gegensätzen! Wir dachten die Zeit unseres Aufenthalts bei einem Fischer am grünen Strand in ursprünglicher Natur verbringen zu können! Nichts von dem! So primitiv ist Ibiza nicht mehr, es hat schon fast zu viel Fremdenverkehr, ein Dutzend Hotels — und Ausländer, über die die Presse von Ibiza nicht eben milde Verwünschungen schreibt. Ein neuer moderner Stadtteil ist unten am Hafen entstanden. Die alte Festung, die sich bergauf zieht, aber bewahrt ihr schönes Bild und hat nur einen Zugang durch die Stadtmauer: ein altes römisches Tor mit Torsos antiker Statuen. Denn nach den Phönizjern besetzten die Römer die Insel (übrigens soll Hannibal hier begraben sein). Unten, noch außerhalb der Mauer, gerade an der Auffahrt zum römischen Tor ist der Markt mit seiner Halle. Das Leben im Orient kann nicht bunter sein als hier. Wagen an Wagen, d. h. zweirädrige buntbemalte Eselskarren mit Gemüse und Obst noch beladen stehen dort; Berge von Apfelsinen, Melonen, Wein und Aubergínen — alles Erzeugnisse der Insel — bedecken die Erde.

Die Frauen, ob jung, ob alt, gehen noch alle in der alten Tracht von Ibiza, einem faltigen Rock aus dunklem Stoff, schwarzem Brusttuch mit farbiger Kante, den Kopf mit einem dreieckigen, ebenfalls dunklen Tuch bedeckt, aus dem vorn der glatte Scheitel, und hinten der festgeflochtene Zopf hervorsteht. Etwas nonnenhaft wirkt dies am Alltag, am Feiertag aber, beim Kirchgang, blitzt alles von Goldschnüren und Münzen, und auch die Männer in engen kurzen Hosen zeigen viel Gold an der schwarzen offenen Jacke und dem großen runden Hut.

Dieser Kirchgang überhaupt ist ein Bild für sich: In Familiengruppen zieht alles hinauf zur Kathedrale, niedere, überflochtene Schemel in der Hand, um recht lange im Gotteshaus verweilen zu können.

Es ist nicht leicht, sich mit den Leuten zu verständigen. Sie sprechen eine Art Katalonisch-mallorcinisch, das wenig ans Spanische erinnert. Doch wird in den Schulen Spanisch gelehrt.

Die Altstadt ist das, was Maler und Künstler anzieht. Oben vom Gipfel, von der Zitadelle, hat man einen wundervollen Blick über die ganze Insel und das Meer. Schroff und felsig der Teil, auf dem die Festung steht, nach der Landseite und nach „Santa Eulalia" und „San George" aber, wo besonders viele Einsamkeitsschwärmer sich vergraben haben, ziehen sich liebliche Hügel mit Wein, Oliven, Mandeln und Orangen bepflanzt hin, und hier drehen sich die acht Flügel der vielen seltsamen Windmühlen im Winde.

Zur Zitadelle hinauf führen die Straßen fast alle in Treppenform; hier ein kleiner Marktplatz, dort ein alter Brunnen, wo alle Einwohner das Wasser holen und am Feierabend plaudernd stehen. Wieder ein altes Tor, das durch ein Haus hindurch treppauf in die höhere Straße führt. Malerische Winkel, wohin man schaut und darüber ewige Sonne, tiefblauer Himmel und Frieden. —

Unten aber, auf der Promenade am Hafen, wo die Schiffe von Mallorca, Valencia, Alicante und Oran mehrmals in der Woche anlegen, herrscht in den Abendstunden reges Leben. Hierhin kommt neben dem Bewohner und den Gästen der neuen Stadt in moderner Kleidung auch die Jugend der Altstadt in ihrer alten Tracht zu abendlichem Bummel. Da geht es nicht anders zu als in jeder südlichen Stadt: die Burschen sind nicht weniger keck, die Mädel strahlen nicht weniger bei jedem schmeichelnden Zuruf, und die Alten sitzen am Rande der Promenade bei Limonade und Wein und freuen sich an allem. —

Schon einmal schien es, als sollte diese kleine Insel in den Kreis des Weltgeschehens gezogen werden: als der italienisch-abessinische Krieg ausbrach und England seine Flotte ins Mittelmeer legte, als Gibraltar von Waffen, Schiffen und Flugzeugen starrte, besetzte Spanien die Balareninseln militärisch, um seine Interessen zu schützen.

Es war ein großer Tag damals, als die Besatzung in Ibiza eintraf. Wir standen gerade malend hinter dem römischen Tor, als Vorsicht geboten wurde und nun tatsächlich stundenlang die Artillerie vier- bis achtspännig zur Citadelle hinaufpreschte. Ein herrlicher Anblick, wenn die Gespanne mit den rassigen Pferden aus der grellen Sonne in den tiefen Schatten der Torbogen tauchten und mit äußerster Schwierigkeit die scharfe Kurve bergauf nahmen. Die Jugend von Ibiza flammte vor Begeisterung und die Mädels lächelten verschämt und zupften an Brusttuch und Rock.

Eigentlich brachten die Batterien nur Staub und Lärm und Fliegen mit, aber sie waren da! In den Hotels unten in der Neustadt wohnten bequem die feschen Offiziere, in den Hafenschenken herrschte nachts noch regeres Leben und die Promenade am Hafen war bunter und belebter von keken Soldaten, die nicht eben scheu die Schönen von Ibiza musterten.

Ein wenig mehr verlor Ibiza damals von seinem alten Frieden. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war es kurze Zeit in den Händen der Roten, die es bald überschüttelte. Hoffen wir, daß es durch den erneuten Zwischenfall, der seinen Namen überall bekannt macht, nicht noch mehr in das Getriebe der Weltgeschichte gezogen wird. Ich wünsche es mit allen denen, die je dort gelebt haben und die sich immer wieder in seine Sonne und seinen Frieden zurücksehnen.

Anton Bruckner

Von Wilhelm Bernekohl

Am 6. Juni wurde im Rahmen eines Staatsaktes die Büste des großen Musikers Anton Bruckner in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt.

Als Du die Orgel hell zum Lob
des Allerhöchsten brausen machtest,
da schalten Deine Brüder Dich,
O Einfalt Du, o arm Gefäß!

Doch als der Funke Deiner Glut
die Herzen wunderbar entzündet,
da warst Du schon in Seines Friedens
unsagbar großer Melodie.

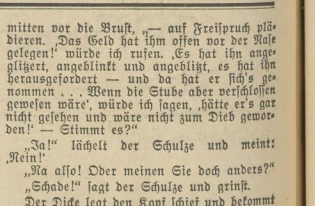
Kleine Vorrede

Von Max Jungnickel

Es sind in letzter Zeit wieder einige Auswahlbände aus Jean Pauls Werken erschienen. Das ist gewiß eine höchst begrüßenswerte Tatsache; denn der seltsame Weise aus der Rollwenzelei ist immer noch so herrlich wie am ersten Tag. Nun sind aber die Auswahlbände mit Vorreden kluger Leute versehen, die sich über das Leben Jean Pauls verbreiten, seine Dichtungen zerlegen, zerfasern und einschachteln. Gewiß alles höchst geistreich; aber — nehmt alles hier in allem — doch auch oft langweilig und unnütz. Das göttliche Licht, das in Jean Pauls Zeiten funkelt, wird, weiß Gott, nicht durch den gelblichen Schein der Studierlampe hervorgelockt.

Ueberhaupt: Vorrede. Was ist denn das? Ist das nicht eine Einzirkelung, ein Treppenbauen, ein Quartiermachen, ein Fenstereinsetzen? Und noch dazu bei Jean Paul?

Man sollte, wenn durchaus eine Vorrede sein muß, einfach die Wirtschaftsrechnung abdrucken, die die Witwe Rollwenzel dem Jean Paul allmonatlich überreichte: Soundsoviel hat der ehrsame Legationsrat für Wäschewaschen zu zahlen gehabt, für soundsoviel Flaschen Wein, für Kleidernähen usw. — Ja, so eine Wirtschaftsrechnung zeichnet den Menschen Jean Paul mit hinreißender Deutlichkeit. All das Umsungene, das er hat, das Melodienseltsame, Kauzhafte, steigt deutlich aus den Zahlen und Tatsächlichkeiten einer solchen Rechnung auf: viel menschlicher, plastischer, als wenn Jean Paul mit gewichtiger Entdeckermiene wie an einer Leine dem Publikum vorgeführt wird.



Ein Fluch – 2400 Jahre alt

Wie Frau Artemisia aus Memphis unsterblich wurde

Aus dem 4. Jahrhundert vor Christi stammt das älteste jemals gefundene Dokument in griechischer Sprache, ein Papyrus, der uns eine höchst merkwürdige Geschichte erzählt und beweist, daß die Menschen zu allen Zeiten ihre Schwächen hatten. Die Dame, die dieses Papier beschrieben hat, war eine griechische Ehefrau namens Artemisia, die zur Zeit Alexander des Großen in Memphis lebte. Was sie der Nachwelt überlassen hat, war — ein Fluch.

Die Familie der Artemisia befand sich häufig in Geldnöten und mußte daher, um sich aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu befreien, die Mumie ihrer einer Infektionskrankheit zum Opfer gefallenen kleinen Tochter verpfänden, ein in damaligen Zeiten durchaus übliches Geschäft. Die Gläubiger durften in solchen Fällen sicher sein, daß die trauernden Hinterbliebenen schon aus Pietät alles tun würden, um das Pfand wieder auszulösen.

Artemisias Mann aber machte eine unrühmliche Ausnahme. Ihn bekümmerte das Schicksal seiner verstorbenen Tochter nicht im mindesten, er dachte nicht daran, die Mumie wieder einzulösen, er ließ seine Familie ganz einfach im Stich. Kann man es Artemisia verübeln, daß sie den treu- und pietätlosen Gatten verfluchte? Sie tat es zur Sicherheit gleich schriftlich und legte dann den Papyrus, um den zu Papier gebrachten Fluch eine größere Wirkung zu verleihen, im Serapistempel zu Memphis nieder. Ob und inwieweit sich der Fluch der verlassenen Ehefrau erfüllt hat, ist nicht bekannt geworden. Man fand ihn erst im Jahre 1830 wieder anläßlich der in Memphis unternommenen Ausgrabungen. Der österreichische Staat kaufte das interessante Dokument an und verleibte es seiner Manuskriptsammlung ein, wo man es gegenwärtig in einer Sonderausstellung bewundern kann.

Der gleichfalls in dieser Sammlung enthaltene älteste Papyrus stammt aus der Zeit des Kaisers Augustus und ist militärischen Inhalts. Aber auch aus dem Orient finden wir hier ein seltsames Schriftstück, das einen Märchen aus Tausendundeiner Nacht zum Vorwurf dienen könnte. Es handelt sich um das Bittgesuch eines armen Waisenknaben an den Kalifen Harun al Raschid, das dem Herrscher durch Vermittlung des ägyptischen Gouverneurs vorgelegt worden war.

Es lautet: „Außer Gott und Dir, mein Herr, habe ich niemand auf der Welt. Heute starb mein Vater und ich bin noch ein kleiner Knabe. Als er starb, besaß er 4 Denare, die er über den beiden Türen unseres Hauses aufbewahrte. Da kam Samba, nahm die Denare und gab mir nichts davon. Ich armer Knabe flehe Dich, o Herr, an, den holen zu lassen, der die Denare von ihren Plätzen nahm, damit er gezwungen werde, sich der Gerechtigkeit und der Wahrheit zu unterwerfen. Ich bete zu Gott, daß er Dir ein langes Leben und seinen Segen bewahren möge." Ob der Kalif dem kleinen Bittsteller Gerechtigkeit widerfahren ließ? Wir wissen es nicht . . . zb.

„Ja, ich will!" sagt sie.

„Es ist gut!" Er verzieht den Mund zu einem fassungslosen Lachen. — „Denn sie hat es dahin gebracht, wie es heute ist." Er schweigt. „Sie hat mein häusliches Glück zerstört — sie hat mir den Frieden geraubt — sie hat mich in den Mund der Leute gebracht — sie hat mich gekränkt, gedemütigt und beleidigt; sie war mein gefährlicher Würger, dessen Leben zerstört werden muß — so, wie sie meines zerstört hat."

Er sieht schweigend auf den Tisch, auf dem das Tablett mit dem unberührten Essen steht.

„Oder nicht, Gottfried?" fragt sie plötzlich.

Er hebt den Blick und sieht in ihr Gesicht, über das ein Zittern geht, als mache sie einen heftigen unterirdischen Kampf durch.

„Oder nicht, Gottfried?" wiederholt sie.

Er beobachtet sie schärfer und hört, daß ihre Stimme sanfter geworden ist. „Es geht hier um einen Kopf", sagt er und atmet schwer.

Sie denkt nach, dann sagt sie: „Aber Eid ist Eid — ich kann nichts Falsches aussagen, Gottfried!"

„Du sollst", beginnt er und stützt sich gegen den Tisch, „auch nichts Falsches im Sinne für die Lehnhardt aussagen; das verlangt niemand. Aber es kommt bei Zeugenaussagen immer viel darauf an, in welcher Form der Zeuge seine Aussage leistet. Man kann dasselbe, was man bezeugen will, in zweierlei Weise sagen: einmal in gutem Sinne für den Angeklagten und zum anderen in böswilliger Art gegen ihn. Und wenn der Zeuge geschickt ist, merkt es das Gericht nicht einmal."

„Und wie", fragt Mathilde, und ihre Stimme hat den sanften Ton behalten, „und wie willst Du, Gottfried, daß ich aussage?"

Um seine Lippen beginnt es zu zucken, und seine Augen umfassen sie mit einem verschleierten Blick. „Vergilt nicht Gleiches mit Gleichem!" sagt er schwer. „Die Lehnhardt hat vielleicht weniger schuld als ich. Sage so aus, daß Dein Wort nicht dazu beiträgt, daß über sie das schwerste aller Urteile gesprochen wird! Laß Dich nicht vom Gefühl einer Rache leiten! Um anderes bitte ich Dich nicht.

„Wenn Du das willst?" sagt sie leise und lächelt still.

Er murmelt Undeutliches, und dann sagt er, er sei sehr erschöpft und müde, und er danke ihr. Vielleicht muß man ihr sagen, denkt er trübe, daß sie sehr groß ist?

„Ich verstehe das" sagt Mathilde, „und ich werde Dich gleich allein lassen, Gottfried, und wenn ich einmal daran gedacht habe — und das habe ich, Gottfried —, Euch beide zu verderben, Dich durch sie nämlich, dann verzeih mir jetzt! Ich war auf einem falschen Weg... Sieh dahin: Da auf dem alten Regal steht die Bibel! Ich habe sie jetzt immerfort ansehen müssen — Du hast es nicht bemerkt —, und da fiel mir etwas ein. Denn womit, Gottfried, erreicht man am meisten im Leben?"

„Ich kann nicht mehr denken", murmelt er, überwältigt von der Größe, die in der kleinen, einfachen Frau da hinter dem Stuhl steckt.

„Durch Liebe, Gottfried", sagt sie.

„Ja", murmelt er.

„Und durch Güte, Gottfried."

„Ja."

„Und so will ich denn, Gottfried, die Strafe gegen einen anderen nicht in die Hand nehmen; ich will sie dem Himmel überlassen."

„Ich kann nicht mehr weiter", sagt der Schulze, und sein Kopf sinkt auf die Brust.

Sie gehe nun auch, sagt Mathilde und lächelt still.

Sie geht nicht.

Denn draußen kommt jemand die Treppe herauf. Erst denkt der Schulze, es könne Franz sein; aber Franz' Schritt ist es nicht. Franz geht für gewöhnlich schwer und bedächtig, als schritte er hinter seinem Pflug. Und auch Almas Schritt ist es nicht; aber sicher ist es ein anderer aus dem Dorf oder der Postbote.

Aber dann ist es weder einer aus dem Dorf noch der Postbote. Es ist ein kleiner, dicker, kahlköpfiger Mann, der dann in der Tür steht.

Mathilde überlegt sich, wo sie ihn schon einmal gesehen habe, und zuerst fällt es ihr nicht ein, aber dann weiß sie es: damals beim Kalendertermin hier im Haus. Es ist der Rechtsanwalt; seinen Namen hat sie vergessen.

„Gott sei Dank!" sagt der kleine Dicke, als er den Schulzen sieht. „Ich dachte und fürchtete schon, Sie wären gar nicht hier."

Der Schulze sieht ihn unruhig an. „Ja, ich bin hier."

„Ich war unten, und es war niemand zu sehen", sprudelt der Dicke weiter. „Zuerst geriet ich in die Küche — da war niemand; dann geriet ich ins Büro — da war auch keiner; dann geriet ich ins Eßzimmer — auch keiner. Wo, dachte ich, sind sie bloß? Denn jemand muß doch im Haus sein, zum Kuckuck noch mal! Sie können doch nicht das ganze Haus offenlassen und womöglich zum Baden gegangen sein. Wie können Sie bloß — —?"

„Was?" fragt der Schulze.

„Wie können Sie bloß das ganze Haus unten offenlassen und keine Tür verschließen?" wundert sich der Dicke. „Da lag, zum Beispiel, auf dem Büroofen Geld — es waren ein paar Markstücke; ich hab' nur den Kopf durch die Tür gesteckt und den Raum überflogen und hab' es doch gleich gesehen. Wenn nun ein anderer kommt — einer, der — — —"

„Herr Doktor!" sagt der Schulze und räuspert sich.

„— — — einer, der kein Geld in der Tasche hat, wollte ich sagen, und er sieht nun die paar Mark, und schon nimmt er sie sich, und dann ist er auch schon heidi!"

„Ich weiß nicht", der Schulze macht eine ärgerliche Handbewegung, „ob Sie deshalb gekommen sind, um mit mir über die Möglichkeit eines Diebstahls zu sprechen?"

Der kleine Dicke hebt abwehrend die Hände. „Einen Augenblick noch, lieber Freund! Nein, deshalb bin ich wahrhaftig nicht gekommen — du lieber Himmel, nein! Aber ich wollte, ich wäre deshalb nur hier . . . Und wenn der Landjäger ihn nun wirklich faßt, den Dieb nämlich, und ihn ins Gefängnis bringt, dann würde ich, ich, Rechtsanwalt Hellmann —", er tippt sich mit dem kurzen, dicken Zeigefinger mitten vor die Brust, „— auf Freispruch plädieren. ‚Das Geld hat ihm offen vor der Nase gelegen!' würde ich rufen. ‚Es hat ihn angeglitzert, angeblinkt und angeblitzt, es hat ihn herausgefordert — und da hat er sich's genommen . . . Wenn die Stube aber verschlossen gewesen wäre', würde ich sagen, ‚hätte er's gar nicht gesehen und wäre nicht zum Dieb geworden!' — Stimmt es?"

„Ja!" lächelt der Schulze und meint: „Nein!"

„Na also! Oder meinen Sie doch anders?"

„Schade!" sagt der Schulze und grinst.

Der Dicke legt den Kopf schief und bekommt große Kinderaugen. „Schade? Was ist hier schade?"

„Es ist schade, meine ich, daß man Sie zum Rechtsanwalt gemacht hat!"

Mathilde sagt vorwurfsvoll: „Aber, Gottfried!"

Der Dicke öffnet den Mund und stützt beide Hände auf die Knie. „Ist das ein Witz? Oder wollen Sie mir nicht erklären, was Sie damit sagen wollen?"

*

„Das kann ich gut", sagt der Schulze und lächelt flüchtig. „Es ist ganz einfach und unkompliziert: Ich will Ihnen sagen, daß ich nur die Dorfschule besucht habe, und eine Dorfschule war zu meiner Zeit noch etwas Primitives. Wir hatten eine alte Schultafel, die verschrieben war, und eine alte Fibel, die zerlesen war, und eine alte Schiefertafel und meistens keinen Griffel dazu, weil der Kaufmann im Dorf vergessen hatte, welche zu bestellen; und wenn wir von den Eltern zum Einbringen der Ernte oder zum Kartoffelsammeln gebraucht wurden, dann ging dies in den meisten Fällen dem Unterricht vor. Unser Lehrer — Krüger hieß er — war genau so einfach und bieder wie alles in und an der Schule. Ein großes Wissen hatte er nicht vom Seminar mitgebracht — das ist mir hinterher aufgegangen; aber er hatte ein natürliches, gesundes Gefühl für die Dinge des Lebens.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 08-17/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Schend und Frau
Gertrud geb. Neudeck

Halle, den 8. Juni 1937, z. Zt. verreist

Am 6. Juni 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Bruder, Herr

August Burgemeister

im Alter von 93 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 9. 6., um 15 Uhr in Salzmünde statt.

Am Sonntagmittag ½1 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber guter Vati, unser unvergeßlicher fleißiger Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Kusin, der Prokurist

Hans Haase

im 32. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Haase geb. Zech

Büschdorf, den 7. Juni 1937,
Aeußere Delitzscher Straße 44.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 10. Juni, 15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes Büschdorf aus statt.

Am 2. Juni ist mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Dachdeckermeister

Karl Otto

im 69. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft eingeschlafen.

In tiefer Trauer
Friederike Otto geb. Bachran nebst Kindern

Zappendorf, Müllerdorf, Halle, den 8. Juni 1937.

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend, dem 5. Juni 1937, infolge eines Betriebsunfalles der Straßenbahnschaffner

Herr Kurt Jung

im Alter von 37 Jahren.

Wir verlieren in dem viel zu früh Verstorbenen einen fleißigen und treuen Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft der Werke der Stadt Halle A.-G.

Halle, den 7. Juni 1937.

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Man hat das Gefühl, zu Hause stünde alles Kopf, wenn man eine Zeit lang ohne Nachrichten von daheim ist. Die innere Unruhe steigert sich meist von Tag zu Tag, die Erholung wird fühlbar beeinträchtigt! Wie beruhigend dagegen, regelmäßig über alle Vorgänge in Heimat und Welt unterrichtet zu sein, Kontakt mit allem Geschehen zu halten

Deshalb: Nie mehr eine Reise ohne

Mitteldeutsche National-Zeitung

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld
kauft Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12

Pfefferlinge
tägl. größere Zufuhren u. auch täglich billiger werdend — ebenso
Erdbeeren
dann immer noch gute deutsche Aepfe'
Reichert's Geiststr. 37

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Ich länge
u. weite Ihre Schuhe
Die gute Schuh-Rep.
Johannes Closius
Schuhmachermeister.
Schmeerstraße 16
Geiststraße 23
Steinweg 42
L.-Wucher.-Str. 55
Merseburg. Str 96
Reilstraße 6

Bei quälendem Asthma

chronischer Verschleimung, Luftröhrenkatarrh, hartnäckiger Bronchitis u. Atembeschwerden haben sich **Dr. Boether-Tabletten** auch in alten Fällen erfolgreich bewährt. Erprobtes, unschädliches, kräuterhaltiges Heilmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark lösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. M 1.43 und 3.50. **Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten!** Interess. Broschüre mit Dankschreiben und **Probe gratis**. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/A 34

Schöne Schlafzimmer
zu bekannt niedrigsten Preisen bei
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestandsdarlehn werden in Zahlung genommen

Auch bei 40° Hitze
Täglich frische Seefische

Frische Gewähr bieten Ihnen unsere technisch vollkommenen Einrichtungen. Nach unseren Rezepten zubereitet eine Delikatesse. Rezepte kostenlos.

Neue Matjesheringe
fett, zart, preiswert. Vom eigenen Einkauf ausgesucht
Stück 10, 12, 15 ₰
Für Wiederverkäufer besonders preiswert.

Hering i. Gelee bei der Hitze delikat köstlich mundend
Dose ca. 1 kg 78 Pf., Portion 15 Pf.
Bedeutend billiger

Deutsche Vollheringe fett und zart wie Schotten
Stück nur 4 ₰, 5 ₰ und 7 ₰ 10 Stück 39 ₰, 48 ₰ u. 68 ₰

Kirschenverpachtung Hornburg

Der gute Anhang der Gemeindekirschen soll am Donnerstag, dem 10. Juni, nachm. 4 Uhr, im Hummelschen Lokale öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Hornburg (Mansf. Seekreis)

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Dienstag, 8. Juni, vorm. 11 Uhr, in Ammendorf, Gasthaus „Elstertal“: 1 Schreibmaschine (AEG), verschied. Möbel, 1 Personenwagen (Opel), 1 Registrierkasse, 1 Drogenschrank u. a. m.

Jäger, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Nachdem der Teilfluchtlinienplan vom 10./15. April 1937 für den Eschenweg, Birkenweg und Ulmenweg, sowie für die Verbindungswege zwischen Alte Heerstraße und dem Ahornweg südlich der Pappelallee gemäß §§ 1 und 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, in der Zeit vom 28. April 1937 bis einschließlich 26. Mai 1937 öffentlich ausgelegen hat und Einsprüche hiergegen nicht erhoben worden sind, wird der Plan gemäß § 8 des Baufluchtengesetzes hiermit förmlich festgestellt.

Der festgestellte Baufluchtlinienplan liegt nunmehr vom 8. Juni 1937 ab auf die Dauer von 14 Tagen im Rathaus — Zimmer 21 — aus.

Ammendorf, den 5. Juni 1937.
Der Bürgermeister.
Sonnenberg.

Am 15. Juni 1937 werden folgende Abgaben für den laufenden Monat fällig:

1. Hauszinssteuer
2. Staatl. Grundvermögensteuer
3. Staatszuschlag zu Nr. 2
4. Gemeindezuschlag zu Nr. 2
5. Mittelschulgeld

Vorgenannte Abgaben sind zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis zu dem angegebenen Termin an die hiesige Stadtkasse zu entrichten. Nach diesem Zeitpunkt werden die nicht gestundeten Rückstände im Wege der Zwangsbeitreibung **gebührenpflichtig** eingezogen.

Mahnzettel werden nicht zugestellt.

Ammendorf, den 5. Juni 1937.
Der Bürgermeister.
Sonnenberg.

Für das Jahr 1936 werden 3% Dividende gegen Vorlage der Dividendenscheine ausgeschüttet, und zwar:

Ausgabejahr 1927, 1928 und 1929 Nr 9
Ausgabejahr 1930 . . . . Nr. 16
Ausgabejahr 1931 . . . . Nr. 5
Ausgabejahr 1933 . . . . Nr. 4

Zahlstellen: Dresdner Bank, Filiale Halle, Mitteldeutsche Landesbank, Filiale Halle, Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Halle.

Kleinwohnungsbau Halle, Aktiengesellschaft
Der Vorstand

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks
zu Sommerpreisen

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u. Auflegematr. an alle. Teilzhig. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Sporen Steigbügel Trensen Kandaren
Ferdinand Haaßengier
Metallw.-Fabrik Halle/S., Barfüßerst. 9
Gegründet 1839 Fernsprecher 21196

Altsilber, Altgold Silbermünzen
kauft zu Tagespreisen
Georg Dunker
Halle-Saale
Leipziger Str. 16
Gen.-Ueberwst.
II/32296

Kinderbetten
und Matratzen
in großer Auswahl
gut und preiswert
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str

HJ. Sommerdienst-Halbschuh
HJ. Marine-Schnurschuh
BDM. Halbschuh
nach Vorschrift d. Reichsjugendführung
Landgraf
Schmeerstraße 23

Zeitung gelesen, dabei gewesen!

Butter-Kühler

aus braunem Ton mit Glaseinsatz, runde Form für ½ Pfund Butter . . . . -.40
mit Glaseinsatz und Deckel geruchfrei . . . . . . -.55
viereckige Form mit Glaseinsatz . . . . -.80
Aluminium-Glocke mit Frotteestoff bezogen, mit Glasteller 1.45

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Donnerstag, dem 1. Juli 1937, 11 Uhr vormittags, in Halle (Saale) im Geschäftshause der J. G. Bergwerke, Merseburger Straße 155/157, stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1936/37.
2. Vorlegung der Jahresbilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936/37 und Beschlußfassung über diese Vorlagen.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des sich aus der Jahresbilanz ergebenden Reingewinns.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1936/37.
5. Festsetzung der Zahl der von der Generalversammlung zu wählenden Aufsichtsratsmitglieder und Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Wahl eines Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1937/38.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß § 22 des Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens bis zum 26. Juni 1937 einschließlich bei einer der unten bezeichneten Anmeldestellen oder bei einem deutschen Notar während der üblichen Geschäftsstunden hinterlegt haben.

Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die von diesem hierüber auszustellende Bescheinigung, welche die hinterlegten Stücke nach Nummern, Gattung und Betrag genau zu bezeichnen hat, spätestens am 28. Juni 1937 bei der unten bezeichneten Gesellschaftskasse einzureichen. Die Bescheinigung des Notars muß die Erklärung enthalten, daß die hinterlegten Aktien nur gegen Rückgabe der Hinterlegungsbescheinigung oder nach Schluß der Generalversammlung ausgeliefert werden.

Anmeldestellen sind: Unsere Gesellschaftskasse in Halle (Saale) Merseburger Straße 155/157; in **Berlin:** Dresdner Bank, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft; in **Darmstadt:** Darmstädter und Nationalbank Darmstadt, Filiale der Dresdner Bank; in **Dresden:** Dresdner Bank, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Dresden; in **Frankfurt (Main):** Dresdner Bank in Frankfurt (Main), Mitteldeutsche Creditbank Niederlassung der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Bankhaus Gebrüder Bethmann; in **Halle (Saale):** Dresdner Bank, Filiale Halle, Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Halle/S., Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien; in **Hamburg:** Dresdner Bank in Hamburg, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft; in **Leipzig:** Dresdner Bank in Leipzig, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Leipzig, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt; in **Naumburg (S.):** Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Naumburg (S.), Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Naumburg (S.); in **Quedlinburg:** Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Quedlinburg; endlich die Effektengirobanken eines deutschen Wertpapierbörsenplatzes für die Mitglieder des Effektengiroverkehrs.

Halle (S.), den 4. Juni 1937.

A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.
Scharf. Schramm.

Gartenbau - Ausstellung

Sonderzug Dresden
13. Juni 1937

6.35 Uhr ab Halle — an Halle 22.47 Uhr
7.25 Uhr ab Leipzig — ab Leipzig 22.15 Uhr
9.30 Uhr an Dresden [Neustadt] — ab Dresden 20.09 Uhr

— D-Zugs-Geschwindigkeit —
— III. Klasse RM 5.40 II. Klasse RM 7.80 —

Preiswerte **Elbfahrten** nach
Schandau - Sächs. Schweiz
Günstige Gelegenheit für Betriebsausflüge

Lloydreisebüro
Leipziger Straße 94 neben Café Zorn
Fernsprecher 24422

Handwerksbau Aktiengesellschaft Regierungsbezirk Merseburg
Halle (Saale)

Einladung
zur ordentlichen Generalversammlung.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer am Mittwoch, dem 30. Juni 1937, 14 Uhr im Hotel „Rotes Roß“, Halle a. S., Leipziger Straße 76, stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes für 1936 und Beschlußfassung über den Jahresabschluß, einschl. der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Erhöhung des Aktienkapitals.
4. Aenderung der Satzungsbestimmungen (§ 12—22) über den Aufsichtsrat und über die Frist zur Berufung der Generalversammlung (§ 23 der Satzung), sowie über die Frist zur Vorlegung der Jahresbilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und des Geschäftsberichtes (§ 29).
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Wahl des Bilanzprüfers für die Geschäftsjahre 1936 und 1937.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts sind gemäß § 26 des Gesellschaftsvertrages nur die Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens bis zum **26. Juni 1937** bei der Handwerkskammer in Halle a. S., Gräfestraße 24, oder bei einem deutschen Notar hinterlegt haben. Im Falle der Hinterlegung bei einem Notar ist die von diesem hierüber auszustellende Bescheinigung bis spätestens **27. Juni 1937** bei der Handwerksbau A.-G., Regierungsbezirk Merseburg, Halle a. S., Schweitschkestr. 39, einzureichen.

Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Geschäftsbericht des Vorstandes und der Prüfungsbericht des Aufsichtsrates liegen vom 16. Juni 1937 ab in unseren Geschäftsräumen Halle a. S., Schweitschkestr. 39 parterre, zur Ansicht aus.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Sebnert, Landeshandwerksmeister.

Rundfunk

Mittwoch, den 9. Juni 1937

Leipzig

5.50: Nachrichten. — 6.00: Morgenruf; Reichswetterdienst. — Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00—7.10 (Pause): Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Musik am Morgen. — 9.30: Erzeugung und Verbrauch. — 9.55: Wasserstandsmeldungen. — 10.00: Deutsche Landschaft. — 10.30: Wetter; Programm. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Arbeitsdienst und Bauer Hand in Hand. — 11.55: Zeit; Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Zeit; Wetter; Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit; Nachrichten; Börse. — 14.15: Franz-Liszt-Stunde. — 15.15: Ein bißchen blauer Dunst tut jedem wohl. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00—17.10 (Pause): Zeit; Wetter; Wirtschaft. — 18.00: Musik auf zwei Flügeln. — 18.30: Der Weg zum deutschen Einheitsstaat. — 18.50: Wissen und Fortschritt. — 19.00: Gebt mir vier Jahre Zeit. — 19.15: Aus Halle: Singt und lacht mit uns! — 20.00: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Nachrichten. — 21.15: Varieté. — 22.30: Nachrichten; Sport. — 23.00: Unterhaltungs- und Tanz-Musik. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel; Morgenruf; Wetter. — Anschließend: Aufnahmen. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00 (Pause): Nachrichten. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.40: Ein Pflanzenzüchter bei der Arbeit. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55 und 13.00 (Pause): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte — Glückwünsche. — 15.45: Vorsicht, der Schrubber! — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00 (Pause): Karl Arnold Kortum. — 18.00: Lustige Musikantengeschichten. — 18.30: Die griechische Sängerin Tasopoulou bringt Lieder ihrer Heimat. — 18.40: Vor den Hochschulweltmeisterschaften in Paris. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend. — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter; Nachrichten. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! — 22.00: Wetter; Nachrichten; Sport. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 24.00: Sendeschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0011

TURNEN - SPORT - SPIEL

Seltene Unverfrorenheit

Ein Louis-Angebot an Schmeling

Noch ist jeder anständig Denkende erstaunt und empört über die gemein berechnende Hinterhältigkeit gewisser, aber nicht sehr weiter Kreise in Amerika, mit der sie den alleinberechtigten Herausforderer des Boxweltmeisters ausschalteten, doch nur, weil er einmal ihren üblen Geschäftspraktiken nicht gefügig war und zum anderen wohl — und das dürfte der Hauptgrund sein — nur, weil dieser eindeutig beste Boxer der Welt ein Deutscher ist. Denn die Drahtzieher in diesem größten Sportskandal unserer Zeit sind fast ausnahmslos unter dem in USA leider sehr einflußreichen Kreis jüdischen Untermenschentums zu suchen.

Wenige Tage also nur sind vergangen, und schon leisten sich diese Gauner als neuesten Beweis ihrer Schamlosigkeit wieder eine Frechheit. Die Hintermänner des Negers Louis, den Schmeling ja bekanntlich im vorigen Jahre so eindeutig schlug, daß er nach wirklich sportlichen Gesichtspunkten überhaupt nicht mehr für einen Weltmeisterschaftskampf in Frage kommen konnte — zumindestens solange sein Bezwinger Schmeling darauf Anspruch erhob —, erklären nun bereits, daß nach einem Siege des Negers über Braddock am 22. Juni ein Titelkampf Schmelings gegen Louis „mit Sicherheit in Aussicht stehen dürfte“.

Wie unser Korrespondent aus New York hierzu meldet, soll Louis Schmeling bereits ein festes Angebot gemacht haben. Louis wolle im Falle seines Sieges am 22. Juni den damit errungenen Weltmeisterschaftstitel (das dürfte schon nicht ganz berechtigt sein, denn bisher war der Kampf am 22. Juni überhaupt nicht zum Titelkampf erklärt) zuerst gegen Schmeling verteidigen. Die Bedingungen sehen, wie es heißt, vor, daß die beiden Boxer die Kampfbörse zu gleichen Teilen untereinander aufteilen und daß der Kampf im September „irgendwo in den Vereinigten Staaten“ stattfindet, mit Mike Jacobs als Veranstalter.

Einen Vorteil hat dieser neueste amerikanische Coup allerdings für uns. Die Motive für all die Schändlichkeiten sind klargestellt: Einmal bringen zwei Kämpfe um die Weltmeisterschaft mehr Geld als einer. Und dann ist auch der Amerikaner jederzeit dafür zu haben, daß etwas so Beachtliches wie der Titel „Boxweltmeister aller Kategorien“, wenn es irgend geht, in der Neuen Welt bleibt. Nur so ist es zu erklären, daß auch nichtjüdische Amerikaner den Betrug an Schmeling mitmachten. Und offenbar hat man doch so gerechnet: Braddock, der ja den Titel nie ehrlich verdient hatte, würde gegen Schmeling sicher verlieren und der schöne Zauber wäre futsch, der Titel ein zweites Mal nach Deutschland; das darf nicht sein. Auf der Suche nach einem Ausweg schien der über Louis am aussichtsreichsten. Louis wird Braddock schlagen. Und Louis ist sehr jung. Viel jünger als Schmeling. Und je länger man einen zweiten Kampf Louis — Schmeling hinauszögert, je größer werden die Chancen des Negers und damit die Möglichkeit, Schmeling endgültig auszuschalten.

Also Geldgier, hyperamerikanistisch getarnt, hat Schmeling ko. geschlagen.

Auf diese Gemeinheiten gibt es eigentlich nur eine Antwort: Heraus aus diesem Dreck, denn auch der Weltmeistertitel hat schon reichlich gelitten und vom sportlichen Standpunkt ist er beinahe wertlos.

Kell—.

SA.-Sternmarsch nach Magdeburg

Die Wettkampftage der SA. Gruppe Mitte

In den Tagen vom 24. bis 27. Juni werden in Magdeburg die Sportwettkämpfe der SA.-Gruppe Mitte stattfinden.

In einem Sternmarsch wird am 24. Juni zunächst der 50-Kilometer-Gepäckmarsch der sechs Brigaden beginnen. Die Brigade 37 aus dem Gebiet Wittenberg/Herzberg beginnt ihren Marsch in der Kreisstadt Zerbst und wird für die Nacht vom 24. bis 25. Juni Quartier in Pretzien und Plötzky beziehen. Die Brigade 38, Halle, setzt sich von Bebitz aus in Richtung Magdeburg in Bewegung und wird in Atzendorf Quartier belegen. Die Brigade Dessau tritt ebenfalls in Zerbst an, hat jedoch eine andere Marschroute. Sie belegt Quartier in Barby. Brigade 40, aus der Altmark kommend, beginnt ihren Marsch in Gardelegen und bezieht am Abend Unterkunft in Wolmirstedt. Die Brigade 137, mit dem Standort Magdeburg, setzt ihren Marschsturmbann in Halberstadt in Bewegung und läßt ihn in Egeln übernachten. Die am weitesten abliegende Brigade, die Jägerbrigade 138 mit dem Standort Merseburg, zieht ihre Männer in Wulfen zusammen. Sie wird in Salzelmen Quartier nehmen. Jede Brigade stellt einen Marschsturmbann von je 500 Mann.

Der gemeinsame Einmarsch, der mit klingendem Spiele erfolgen wird, ist in Magdeburg am Freitag, dem 25. Juni, um 14 Uhr zu erwarten. Der Domplatz ist Sammelpunkt und hier wird der Führer der SA.-Gruppe Mitte, Gruppenführer Kob, seine braunen Marschierer begrüßen. Vom Domplatz werden die ersten 3000 SA.-Männer, die aktiv an den Wettkämpfen beteiligt sind, von ihrem Gruppenführer in das Lager auf dem Herrenkruggelände geführt werden.

Auf dem schönen Gelände am Herrenkrug wird sich in den Tagen vom 24. bis 27. Juni ein reges Leben zeigen. Ein umfangreiches Programm gilt es durchzuführen. Die Wettkämpfe der SA., und Kämpfe der technischen Einheiten mit Sonderaufgaben werden auf dem Turnierplatz des Herrenkruges, der Rennbahn, den Schießständen der Wehrmacht, dem Stadion Neue Welt und an und auf der Elbe zur Durchführung kommen.

Deutschlandfahrer heute im Gau

Durch Weißenfels und Naumburg • Diederichs gewann 2. Etappe

Die Deutschlandrundfahrer haben mit der zweiten Etappe wahrscheinlich den schwersten Teil ihres Weges hinter sich gebracht. Wiederum waren 300 Kilometer zu bewältigen, die aber wesentlich schwerer als die letzte Tagesstrecke waren, da eine glühende Sonnenhitze die Fahrer stark ermüdete und zum Schlusse zahlreiche Steigungen auf dem Wege zwischen Dresden und Chemnitz zu nehmen waren. Der bisherige Spitzenreiter Otto Weckerling (Magdeburg) vermochte zwar nicht die zweite Etappe zu gewinnen, konnte aber weiterhin Träger des gelben Trikots bleiben und gegen Kutschbach sogar einen Vorsprung herausholen. Für die 330 Kilometer lange Strecke Breslau—Chemnitz benötigte Diederichs 10:20:20 Stunden, wobei er über fünf Minuten dem übrigen Felde abnahm. Hinter ihm belegten Roth (Frankfurt), Weckerling (Magdeburg) und Geyer (Schweinfurt) die nächsten Plätze.

Auf der heutigen dritten Etappe kommen die Deutschlandfahrer durch unseren Gau. Von Chemnitz über Leipzig kommend, werden Lützen, Weißenfels und Naumburg berührt. Der vorgesehene Zeitplan enthält für die einzelnen Orte folgende Zeiten: 11 Uhr Start in Chemnitz, 13.25 Uhr Leipzig, 14.03 Uhr Lützen, 14.32 Uhr Weißenfels und 15.06 Uhr Naumburg. Das Ziel der dritten Etappe, Erfurt, soll um 17.30 Uhr erreicht werden.

Ergebnisse

Zweite Etappe (Breslau—Chemnitz 330 Kilometer): 1. Fritz Diederichs (Dortmund) 10:20:20 Std., 2. Bruno Roth (Frankfurt) 10:25:25 Std., 3. Otto Weckerling (Magdeburg) 10:25:33 Std., 4. Ludwig Geyer (Schweinfurt) 10:26:39, 5. Fritz Funke (Chemnitz) 10:27:53 Std., 6. Wolke (Berlin) 10:28 Std., 7. Bautz (Dortmund) 10:28:26 Std., 8. Schild (Chemnitz), 9. Masarati (Italien), 10. Kutschbach (Berlin), 11. E. de Caluwe (Belgien), 12. Kijewski (Dortmund), 13. van Herzele (Belgien), 14. Thierbach (Dresden), 15. Bizzi (Italien) alle dichtauf, 16. Neuville (Belgien), 10:39:17 Std., 17. Hauswald (Chemnitz) 10:40:36 Std., 18. Perikel (Belgien) dichtauf.

Gesamtergebnis: 1. Otto Weckerling 20:52:03 Std., 2. Willi Kutschbach 20:54:58 Std., 3. Fritz Diederichs (Dortmund) 20:58:20 Std., 4. Bruno Roth 21:02:57 Std., 5. Erich Bautz 21:07:06 Std., 6. Bizzi (Italien) 21:07:16 Std.

Zwei Siege des HRC

Die heimischen Vereine auf der Bernburger Ruderregatta

Die Bernburger Ruderregatta, die bei prächtigem Wetter zur Durchführung gebracht wurde, hatte wie in den früheren Jahren eine ausgezeichnete Besetzung gefunden. Die zahlreichen Zuschauer bekamen auf der Regattastrecke überaus spannende Kämpfe zu sehen. In den einzelnen Wettbewerben war vor allem die Reichshauptstadt stark vertreten; sie hatte nicht weniger als acht Vereine entsandt. Die Riemen-Rennen wurden mit Ausnahme von vier sämtlich von Berlin und Stettin gewonnen. Erfolgreichster Verein war die Berliner Rudergesellschaft von 1884 mit vier Siegen. Es folgte der RC Viktoria Bernburg mit drei Siegen.

Von den Vereinen unseres heimischen Bezirks konnte nur der Hallesche Ruderclub Erfolge verzeichnen. Neben einem überlegenen Sieg im Senior-Doppelzweier durch Fakiner-Oswald endeten die blau-weißen Farben der Trothaer noch im Jungmann-Gig-Doppelzweier beim Stilrudern der Frauen in Front.

Einen großartigen Kampf lieferten die Nelsonen im I. Senior-Achter. Nach Bord an Bord-Kampf bis ins Ziel endeten sie denkbar knapp hinter Sturmvogel Leipzig auf dem zweiten Platz.

Während sich der Hallesche Ruderverein Böllberg nicht plazieren konnte, erzielte die Merseburger Rudergesellschaft im Saale-Vierer einen beachtlichen zweiten Platz.

Ergebnisse:

Saale-Vierer: 1. RC Viktoria Bernburg 7:02; 2. Merseburger RG 7:08,6; 3. RC Nienburg 7:12,6.

Schloß-Vierer: 1. Berliner RG 7:03,8; 2. RC Werder Magdeburg 7:04,8; 3. Hansa-Union Berlin 7:05,4.

Jungmann-Achter: 1. Calbenser RC 6:34,8; 2. Sturmvogel Leipzig 6:40.

Junior-Einer: 1. Berliner RG (Illmann) 7:52,4; 2. Akad. RV Berlin (Schillke) 8:10,2; 3. Magdeburger RG (Bornstedt) 8:14.

Erster Senior-Vierer: 1. RC Triton Stettin 6:48,6; 2. Akad. Ruderschaft Leipzig 6:50,2; 3. Sturmvogel Leipzig 6:54,8.

Jungmann-Leichtgewichts-Vierer: 1. Berliner RG. 7:15,2; 2. RR. ATV zu Berlin 7:22,4; 3. Hallescher RC 7:24,6.

Zweiter Senior-Vierer: 1. RC Triton Stettin 7:03; 2. Teutonia Berlin 7:05,4; 3. RC Werder Magdeburg 7:14,6.

Senior-Doppelzweier: Hallescher RC (Fakiner) 7:05; 2. Havel Brandenburg 7:13,2; 3. Berliner RG 7:14,2.

Junior-Achter: 1. Allianz Berlin-Grünau 6:28; 2. Neptun-Wettin Leipzig 6:28,8; 3. Sturmvogel Leipzig 6:59,6.

Rhein-Ruhr-Vierer: 1. Viktoria Bernburg 6:55,6; 2. Akad. Ruderschaft Leipzig 6:55,8; 3. RC Dessau 6:57,8.

Dritter Senior-Vierer: 1. Hansa-Union Berlin 7:00; 2. RC Nienburg 7:17.

Senior-Leichtgewichts-Vierer: 1. Alemannia Stettin 7:15,4; 2. Berliner RG 7:20,4; 3. Nordstern Berlin-Tegel 7:26,4.

Hindenburg-Gedächtnis-Vierer: 1. Berliner RG 7:04,6; 2. Teutonia Berlin 7:04,8; 3. Normannia Braunschweig 7:20,8.

Erster Senior-Einer: 1. Tangermünder RC (Seedorff) 7:29,8; 2. Hallescher RC (Fakiner) 7:38,6; 3. Akad. RV Berlin-Grünau (Schillke) 7:41,6.

Frauenwettbewerbe: Jungmann-Doppelzweier (Stilrudern) erste Abt. 1. Hallescher RC; 2. Abt. Sturmvogel Leipzig. — Senior-Doppelzweier (Stilrudern) 1. Viktoria Bernburg. — Jungmann-Gig-Doppel-Vierer: 1. Sturmvogel Leipzig. — Senior-Renndoppel-Vierer (Wettrudern) 1. Allianz Berlin-Grünau; 2. Berliner Damen-AC.

Halles I-Bahnkegler erfolgreich

Zweimal Gaumeister im Mannschaftskampf - Thuß Zweiter

Das Jahr 1937 scheint für die hallischen Sportkegler ein besonders erfolgreiches Jahr zu werden, denn bis jetzt gewannen sie sämtliche Kämpfe, an denen sie beteiligt waren.

Nun sollten die I-Bahnkegler in einem Meisterschaftskampf ihr Können beweisen, und auch diese haben sich nach erbittertem Kampf gegen Erfurt in Nordhausen durchsetzen können.

Im Mannschaftskampf hatte Erfurt vier hervorragende Kegler, aber zwei Versager brachten die Blumenstadt um den wohlverdienten Sieg. Dagegen vollbrachte die hallische Mannschaft eine gute, geschlossene Leistung, und gewann dadurch die Gaumeisterschaft. Das letzte Paar von Halle mußte unerhört hart kämpfen und wurde dauernd durch die Zuschauer angefeuert, so daß es ihnen buchstäblich mit der letzten Kugel gelang, einen kleinen Vorteil von 7 Punkten zu erzielen.

Genau so erbittert war der Kampf um die Klubmeisterschaft, auch hier hatte Erfurt ein hohes Resultat vorgelegt, aber auch Sportbrüder Halle waren auf dem Posten, und Rosenbach als Schlußmann konnte mit seinem guten Ergebnis einen schönen Vorsprung herausholen.

Dagegen fiel die Einzelmeisterschaft nach Sonneberg. Hier zeigte Sauerteig sein Können. Er ist der typische I-Bahnkegler, muskulös und hart. Nur muß er mit seinen Kräften haushalten, denn acht Durchgänge sind eine gewaltige Strecke. Er ging gleich auf Resultat und hatte bei Halbzeit ein hohes Ergebnis, aber dann war er fertig. Immerhin reichte es zum Siege, denn Thuß (Halle) konnte zuerst mit der schweren Bahn gar nicht fertig werden und als er endlich nach vier Durchgängen endlich groß hineinkam, war es zu spät.

Ergebnisse:

Mannschaftskampf: Gaumeister Verein Halle mit 4351 Punkten (Thuß 689, Schulze 758, Voigt 716, Simon 732, Schneider 688 und Franke 768 Punkte).

Klubkampf: Gaumeister Sportbrüder Halle mit 2260 Punkten (Schneider 688, Franke 768 und Rosenbach 804 Punkte). Zweiter VNN Erfurt 2196, ferner Germania Sonneberg 2055 und PS Nordhausen 1984 Punkte.

Einzelmeister: Gaumeister Sauerteig-Sonneberg 1504 Punkte (809 — 695); 2. Thuß-Halle 1460 (689 — 771); 3. Koppe-Erfurt 1449, ferner Kallmeyer-Nordhausen 1442, Niehoff-Wernigerode 1412 u. Mosemann-Halberstadt 1370 Punkte.

Henkel holte den 3. Punkt

Canepele im Davispokal 3:6, 6:3, 6:1, 6:4 besiegt

Bei tropischer Hitze wurden am Montagnachmittag die beiden letzten Einzel des Davispokaltreffens Deutschland gegen Italien durchgeführt.

Henner Henkel machte den zum Siege notwendigen dritten Punkt durch einen 3:6-, 6:3-, 6:1-, 6:4-Sieg über Canepele. Dadurch kommt Deutschland in die Vorschlußrunde und hat bereits am Wochenschluß gegen Belgien anzutreten.

Cramm wieder in Form

Im letzten Einzel fand Gottfried von Cramm bei dem Italiener de Stefani nicht viel Widerstand. In gut 60 Minuten war der Italiener 6:0, 6:1, 6:4 besiegt, womit das Endergebnis von 4:1 für Deutschland feststand.

Berlin vor Halle

Radstädtekampf in Magdeburg

In Magdeburg bestritten Berlin, Halle und Magdeburg einen Radstädtekampf, den die Berliner Amateure, vor Halle und Magdeburg zu ihren Gunsten entschieden. Die Berliner Vertretung schaffte 20 Punkte, Halle erreichte 17 Zähler, und Magdeburg mußte sich schließlich mit 8 Punkten zufriedengeben.

In den beiden Fliegerläufen mußte der hallische „Nationale“ Ratzsch jeweils die Ueberlegenheit des Berliner Lang anerkennen, der in allen Wettbewerben zusammen mit seinem Landsmann Lindner den besten Eindruck hinterließ. Die beiden Berliner gewannen auch das 60-Kilometer-Mannschaftsfahren vor Weißmann / Klimanschewski-Halle und deren Landsleuten Göricke/Stolpmann.

Wacker Halle - LSV Halle

Am Mittwoch, dem 9. Juni, um 19.00 Uhr findet auf dem Wackersportplatz ein Fußball-Privatspiel zwischen Wacker Halle und dem Luftwaffen-Sportverein Halle statt.

Der Schützenbund in Front

Zu dem anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Reichsbahn- und Postsportverbandes Bitterfeld veranstalteten Schießens weilte der Hallesche Schützenbund und die Glauchsche Schützengesellschaft mit ihren ersten Fünfer-Mannschaften in Bitterfeld. Es wurden 30 Schuß auf Kleinkaliberscheibe in den drei üblichen Anschlagsarten abgegeben.

Bei diesem Kampf, an dem 15 Mannschaften teilnahmen, ging der Hallesche Schützenbund als Sieger mit 1556 Ringen vor dem Reichsbahnsportverein Kottbus mit 1531 Ringen und der Glauchschen Schützengesellschaft mit 1507 Ringen hervor. Die besten Resultate schossen für den Bund Preußer 317 Ringe, Voigt 315 Ringe; für die Glauchsche Schützengesellschaft Höschle 315 Ringe.

Kirmse siegt in Budapest

In Budapest starteten anläßlich einer großen Radsport-Veranstaltung auch zwei deutsche Steher, die in einem Lauf über 25 Kilometer die beiden ersten Plätze belegten. Der Hallenser Kirmse gewann die 25 Kilometer in 20:20 Minuten vor seinem Landsmann Damerow (Krefeld), der mit 560 Meter zurück Zweiter vor dem Ungar Lisztay wurde.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Jahn

Städtespiel Halle—Merseburg am Sonnabend, dem 12. Juni 1937: Am Sonnabend, dem 12. Juni, findet auf der Mitteldeutschen Kampfbahn ein Städtespiel Halle gegen Merseburg-Leuna statt. Die Spieler treffen sich am Sonnabend, 18.15 Uhr, in der Pestalozzischule, Steubenstraße, und haben Schuhe, der Torwart volle Kleidung mitzubringen.

Halle spielt in folgender Aufstellung: Tor: Hübner (Reichsbahn); Verteidigung: Bohnhardt (Weise), Krüger (Post); Läufer: Foehrig (PSV), Fr. Pretsch (Weise), Habasch (Borussia); Sturm: Eschrig (PSV), Löchner (Wacker), Liebig (Weise), Seelmann (Dieskau), O. Pretsch (Weise). Ersatz: Wilke (Wacker), Crain (Post), Dietrich (Borussia).

Merseburg hat gemeldet: Tor: Hauck (VfL); Verteidigung: Graf (Leuna), Kraft (Leuna); Läufer: Sperling, Reipert (Leuna), Völker (ATV 1885); Sturm: W. Becker (ATV-1885), Rosche (Leuna), Richter (Leuna), Güttel (Leuna), C. Becker (ATV-1885). Ersatz: Hübner (Leuna), Schmidt (TVg.).

Tor- und Linienrichter: Klotzsch (Büschdorf), Voigt (Wörmlitz), Charlie (Favorit), Zwillich (Weise). — Schiedsrichter: Rosenow (PSV).

Vom Freitag, 11. Juni, bis Sonntag, 13. Juni, besteht für das Kreisgebiet Spielverbot.

Vormann, Kreisspielwart.

Fachamt Leichtathletik — Kreis Jahn

Jahn-Gedächtnislauf: Am Sonnabend, 26. 6., findet der Jahn-Gedächtnislauf statt. Laufstrecke für Kreis VII: Vom „Bäumchen“ bis Brehna, etwa 45 Kilometer; Durchführung veranlaßt: Vom „Bäumchen“ bis Elsterbrücke bei Ammendorf Kamerad Koch (Leuna) mit den Vereinen des Südkreises und von da ab bis Brehna ATB Halle mit den übrigen Vereinen. Stabübergabe in Brehna etwa 14.15 Uhr. Laufstrecke führt entlang der Fernverkehrsstraße Thüringen—Berlin.

Sport-Vereinsnachrichten

Wacker Halle. Am Mittwoch, 19 Uhr, Fußball-Liga gegen Luftwaffe Halle. — Donnerstag, 19.30 Uhr, Handball 1. gegen Leuna. Beide auf unserem Platze. — Plaketten zum Kreisfest bei Ziemer, Herras, Eichmeyer kaufen.

Hallescher Schwimmverein von 1902 e. V. Alle ordentlichen Mitglieder erscheinen am Dienstag, 8. Juni, um 20.30 Uhr zur Versammlung im Vereinsbad.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370608-17/fragment/page=0012

6. Jahrgang, Nr. 155 Dienstag, 8. Juni 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2,10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Torpedoschuß auf Achse Berlin-Rom

Lügenhetze englischer Judenzeitungen - Blöde Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien

Berlin, 8. Juni. Das englische Sonntagsblatt „Sunday Chronicle" hat eine tolle Lüge in die Welt gesetzt, mit der es aber wohl bei keinem Vernünftigen Glauben finden wird.

Es meldet in großer Aufmachung, daß Hitler (!) den Eingeborenen, die die italienische Herrschaft in Aethiopien bekämpften, große Mengen von Gewehren verkaufte.

Die Waffen würden von arabischen Waffenschmugglern in Empfang genommen und auf geheimen Wegen in das Land geschafft. Eine Sendung deutscher Mauservgewehre (!) sei kürzlich nach Aethiopien gebracht worden, und zur Zeit, so lügt das Blatt weiter, sei ein deutscher Frachtdampfer mit Waffen im Werte von 100 000 Pfund Sterling auf dem Wege nach Hodeida(!) (Yemen).

Soweit das Blatt, das, wie ersichtlich, zwischen Deutschland und Italien Mißtrauen säen will, sich hierfür aber des schlechtesten Mittels bedient, denn gerade in Italien herrschen bis in die breitesten Volksschichten aufrichtige Gefühle der Anerkennung für das Verhalten Deutschlands in der äthiopischen Frage und man wird eine derartig freche Verdächtigung mit offener Verachtung strafen.

Eine ähnliche Hetzmeldung bringt der Londoner „Daily Herald", dem es aber ebensowenig gelingen wird, die Atmosphäre zu trüben. Das Blatt behauptet dreist, daß Italien Tausende von neuen Soldaten nach Spanien schicke, bevor Deutschland und Italien in den Nichteinmischungsausschuß zurückgekehrt seien. Aus privater Quelle will das Blatt erfahren haben, daß die Zahl dieser Truppen, die Italien nach Spanien schicken wolle, zwischen 10 und 40 000 Mann betrage.

Wie man sieht, ist auch hier eine gemeine Lügenphantasie am Werk. Der marxistische Schreiberling, dem es auf ein paar Zehntausende Soldaten mehr oder weniger gar nicht ankommt, geht lediglich darauf aus, das Einvernehmen in der Kontrollfrage zu sabotieren. Um dieses Ziel, das Moskau zurzeit verfolgt, zu erreichen, ist ihm jedes Mittel recht, selbst wenn es von vornherein den Stempel einer faustdicken Lüge trägt.

*

Kß. Diese Lügen sind an sich so dumm abgefaßt, daß sie nirgends ernst genommen werden können. Die internationalen Greuelhetzer und Giftmischer haben sich also damit selbst einen sehr schlechten Dienst erwiesen.

Wenn wir also auch von vornherein die Blödheit dieser Falschmeldungen erkennen und davon überzeugt sind, daß sie infolgedessen keinen Glauben in der Welt [illegible] und starken, autoritär geführten Staaten Deutschland und Italien zu hetzen, sie zu verleumden und damit immer wieder zu versuchen, die Weltöffentlichkeit gegen uns aufzuputschen.

Man macht dies bekanntlich nach verschiedenen Rezepten. Einmal wendet man sich an die „Proletarier aller Länder" und gründet „antifaschistische Komitees", das andere Mal fällt man gerührt seinen „demokratischen Freunden" um den Hals und schwatzt ihnen vor, daß sie „in Gefahr" seien.

Hinzu kommt der immer wieder neu unternommene Versuch, die Achse Berlin—Rom zu torpedieren. Es grenzt an Irrsinn verkommener Subjekte, wenn man Deutschland verdächtigt, daß es angeblich rebellierende Wilde in Abessinien mit Waffen ausrüstet. Es zeugt von der Geistesverfassung jüdischer Kreise, wenn sie die bei ihnen üblichen Waffenschiebergeschäfte auch dem friedlichen, ehrlichen und anständigen Deutschland zutrauen.

Der überaus herzliche Empfang Blombergs bei der italienischen Wehrmacht, seine Auszeichnung durch den König und Kaiser und die herzlichen Unterredungen mit Mussolini und Graf Ciano sind Beweis der gefestigten Achse Berlin—Rom, die im Zusammenhang mit den roten Mordüberfällen auf unsere Kriegsschiffe in Spanien vor aller Welt ihre Bewährung unter Beweis gestellt hat.

Ein soldatisches Volk

Von unserem Belgrader Vertreter

Aus Anlaß des Besuches des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath in Belgrad veröffentlichen wir nachstehende Würdigung des südslawischen Volkes, das man nicht zu Unrecht die „Preußen des Balkans" bezeichnet hat.

U. Belgrad, 8. Juni.

Die soldatischen Tugenden des serbischen, und darüber hinaus des gesamtsüdslawischen Volkes finden fast überall in der Welt Beifall und Bewunderung. Auch die Feinde des seinerzeit aufstrebenden kleinen serbischen Königreiches haben nicht bestritten, mit welcher Tapferkeit, mit welchem Wagemut und mit welcher Unerschütterlichkeit — freilich auch mit welcher Grausamkeit — der serbische Soldat zu kämpfen weiß. Unvergessen sind der Heroismus und die Zähigkeit des serbischen Heeres des Weltkrieges, ebenso der Todesmut der Bosniaken, der kroatischen und slowenischen Regimenter, die unter den ruhmgekrönten Fahnen Alt-Oesterreichs und Ungarns auf zahlreichen Schlachtfeldern der Weltkrieges kämpften.

Heute ist die Zerrissenheit, die staatspolitische Trennung vorüber, und der neue Staat der Jugoslawen ging daran, sich im Rahmen seiner völkischen Geschlossenheit eine achtunggebietende Armee zu errichten. Sicherlich gestattet das engmaschige Netz von Verträgen und Freundschaftsbündnissen, ohne Sorge und Nervosität den sonstigen internationalen Gegebenheiten gegenüberzustehen; überhaupt, seit Belgrad seinen Frieden mit dem faschistischen Italien machen konnte, erscheint seine militärstrategische Lage günstiger als die irgendeines anderen Landes. Hinzu kommt, daß die innerpolitische Kluft, die die Kroaten von den Serben trennte, in großen Zügen überwunden ist, jedenfalls kein Problem mehr für die Einheit und den Bestand des Staates bedeutet.

Die soldatischen Tugenden dieses Volkes müssen manches ausgleichen, was an Ausrüstung noch nicht den Erfordernissen entspricht. Obwohl der Staat mehr als ein Fünftel des Gesamthaushaltes für militärische Zwecke verwendet, bedeutet die Bewaffnung noch immer einen schwachen Punkt. Die Ausrüstung der Infanterie, der Luftwaffe und der Panzertruppen ist im Sinne der modernsten Anforderungen unvollkommen und unvollständig. Vor allem ist die jugoslawische Rüstungsindustrie wenig leistungsfähig und verstärkt so die alte Abhängigkeit an Frankreich und die Tschechoslowakei. Im Augenblick gilt die durchgeführte Erweiterung der Kupferbergwerke in Bor und der Eisenwerke in Zenica als wichtige Anstrengung auf dem Gebiet der Ausgestaltung der nationalen Rüstungsindustrie. Hierhin gehört auch der einige Wochen zurückliegende Ministerratsbeschluß, 3000 Kilometer neue Eisenbahnstrecken zu bauen, der im wesentlichen aus strategischen Gesichtspunkten geboren wurde. Ein Blick auf die Karte lehrt, welche Mängel nicht nur vom zivilen verkehrspolitischen Standpunkt aus bestehen; es ist nicht weiter zu verwundern, daß die Verbindung von Altserbien zur Adria — also altösterreichischem Gebiet — völlig unzureichend ist.

Die Friedensstärke der jugoslawischen Armee ist nicht unerheblich. Sie beträgt einschließlich eines besonderen Grenzschutzkorps und der Gendarmerie etwa 150 000 Mann. Diese sind in fünf Armeekorps zu je drei Infanteriedivisionen, selbständigen Artillerie-Regimentern technischen Truppen und mobilen Ersatzformationen gegliedert. Gesondert ist die Belgrader Gardedivision und zwei Kavalleriedivisionen. Die Flugwaffe besitzt 43 Land- und neun Seefliegerstaffeln. Die Flugabwehr wird mit 44 Geschützen berechnet. — Tanks und

Großkreuz vom Deutschen Adler für Mussolini und Ciano

Berlin, 8. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat als erstem Staatsmann dem königlich-italienischen Regierungschef das Großkreuz des neugestifteten Verdienstordens vom Deutschen Adler verliehen.

Die Urkunde über die Verleihung, die in besonders künstlerischer Form auf Pergament ausgeführt und vom 31. Mai datiert ist, hat folgenden Wortlaut:

„Im Namen des Deutschen Reiches verleihe ich Seiner Exzellenz dem königlich italienischen Regierungschef Herrn Benito Mussolini als Zeichen meiner Freundschaft und in Ehrung seiner großen Verdienste um die Förderung des herzlichen Einvernehmens zwischen Italien und Deutschland das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler."

Die Insignien mit der Verleihungsurkunde werden dem italienischen Regierungschef in den nächsten Tagen vom deutschen Botschafter am Quirinal, von Hassell, überreicht werden.

Auch der königlich italienische Außenminister Graf Ciano di Cortellazza, ist vom Führer und Reichskanzler durch Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens ausgezeichnet worden.

Professor Lenard erhielt das Goldene Ehrenzeichen

Berlin, 8. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem Professor Dr. Philipp Lenard in Heidelberg, der gestern seinen 75. Geburtstag beging, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit und seiner stets bewährten nationalsozialistischen Haltung das Goldene Ehrenzeichen der Partei verliehen und ihm telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

[illegible]n Belgrad

[illegible]prechung mit Stojadinowitsch

[illegible]es Korrespondenten

außenminister außerordentlich herzlich und schritt mit ihm unter den Klängen der Nationalhymnen die Front der Ehrenkompagnie ab. Auf dem Wege zum Ausgange des Flugplatzes hatten deutsche Schulkinder das Spalier übernommen. Während diese ihm begeistert zujubelten, überreichte ein kleines Mädchen Frhr. v. Neurath einen Blumenstrauß.

Dr. Stojadinowitsch begleitete den Reichsaußenminister selbst zur Villa Panitsch, die ihm die südslawische Regierung während seines dreitägigen Aufenthaltes in Belgrad zur Verfügung gestellt hat. Ueberall in den Straßen, die reichen Flaggenschmuck mit zahlreichen Hakenkreuzfahnen angelegt hatten, wurde Neurath von Tausenden von Menschen stürmisch begrüßt.

Freiherr von Neurath besuchte am Nachmittag in Begleitung des deutschen Gesandten von Heeren den deutschen Heldenfriedhof bei Belgrad, auf dem er einen Kranz niederlegte. Am Friedhof hatte sich die reichsdeutsche Kolonie mit dem Landesgruppenleiter der NSDAP., Generalkonsul Neuhausen, an der Spitze eingefunden.

Kurze Zeit später begab sich der Reichsaußenminister zum Hofmarschallamt, um sich in das Gästebuch der Königlichen Familie einzutragen. Anschließend fand in der Deutschen Gesandtschaft ein Frühstück statt. Die Besprechungen mit Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch füllten den größten Teil des Nachmittages. Zuerst stattete Frhr. v Neurath dem Ministerpräsidenten seinen Besuch ab, den dieser kurz darauf erwiderte. Am Abend veranstaltete die Regierung im Gardekasino zu Ehren des Reichsaußenministers ein feierliches Staatsbankett mit anschließendem großen Empfang.

Ebenso herzlich wie die Bevölkerung begrüßte auch die Belgrader Presse den deutschen Gast. Das dem Ministerpräsidenten nahestehende „Vreme" feierte ihn als „Boten des Friedens", dessen Besuch dazu beitragen werde, die friedliche Zusammenarbeit zwischen Jugoslawien und Deutschland zu festigen. Auch die anderen Blätter unterstreichen die beiderseitige Freundschaft in Leitartikeln und Würdigungen.

Am 25. Juni spricht im Rahmen einer Werkpause in Bielefeld Dr. Ley über alle Reichssender zu den deutschen Schaffenden.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dankte dem Gouverneur von Gibraltar für die Hilfsbereitschaft bei der Erweisung der letzten Ehre für die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193706 08-17/fragment/page=0013